**Zeitschrift:** Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern

**Band:** 83 (2005)

**Artikel:** Schulhäuser für Stadt und Land : der Volksschulhausbau im Kanton Bern am Ende des 19. Jahrhunderts

**Autor:** Schneeberger, Elisabeth

**Kapitel:** Katalog der Schulhäuser 1895-1900

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1071009

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# KATALOG DER SCHULHÄUSER 1895–1900

Im nachfolgenden Katalog sind die im Zeitraum zwischen 1895 und 1900 im Kanton Bern errichteten Gebäude der öffentlichen Primar- und Sekundarschulen systematisch erfasst. Berücksichtigt wurde das gesamte damalige Kantonsgebiet einschliesslich des heutigen Kantons Jura und des Laufentals. Aufgenommen wurden grundsätzlich diejenigen Schulhäuser, die 1895 oder später begonnen und bis Ende des Jahres 1900 vollendet waren. Für einige Bauten, die in der Entwicklung des Berner Schulhausbaus im ausgehenden 19. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielen und deren Behandlung in diesem Zusammenhang sinnvoll erschien, wurde der zeitliche Rahmen geringfügig erweitert. Turnhallen, die in direktem Zusammenhang mit Schulhausneubauten erstellt wurden, sind ebenfalls integriert.

Der Katalog beschränkt sich auf Neubauten. Nicht einbezogen wurden Anpassungen bereits bestehender Gebäude sowie Bauten, die erst später für Schulzwecke umgenutzt wurden.

Die Objekte sind alphabetisch nach Gemeinden geordnet und ihrer ursprünglichen Funktion entsprechend benannt. Gegebenenfalls ist die heutige Bezeichnung in Klammern beigefügt. Unter der Rubrik «Schriftquellen» erscheinen nur die direkt auf einzelne Schulhäuser bezogenen Dokumente. Die zur Erstellung des Katalogs ebenfalls konsultierten Gemeinderats-, Gemeindeversammlungs- und Baukommissionsprotokolle in den Gemeindearchiven sowie die Akten der Erziehungs- und der Baudirektion im Berner Staatsarchiv sind hier nicht aufgeführt. Der Schwerpunkt der Betrachtung liegt bei der Entstehungsgeschichte und beim Bau der Schulhäuser. Wichtige Umbaumassnahmen sind im Kommentar erwähnt, bei der Auflistung der schriftlichen Quellen jedoch nicht berücksichtigt. Angaben über Umbaupläne finden sich dort, wo Planmaterial aus der Bauzeit nicht oder lückenhaft vorhanden ist.

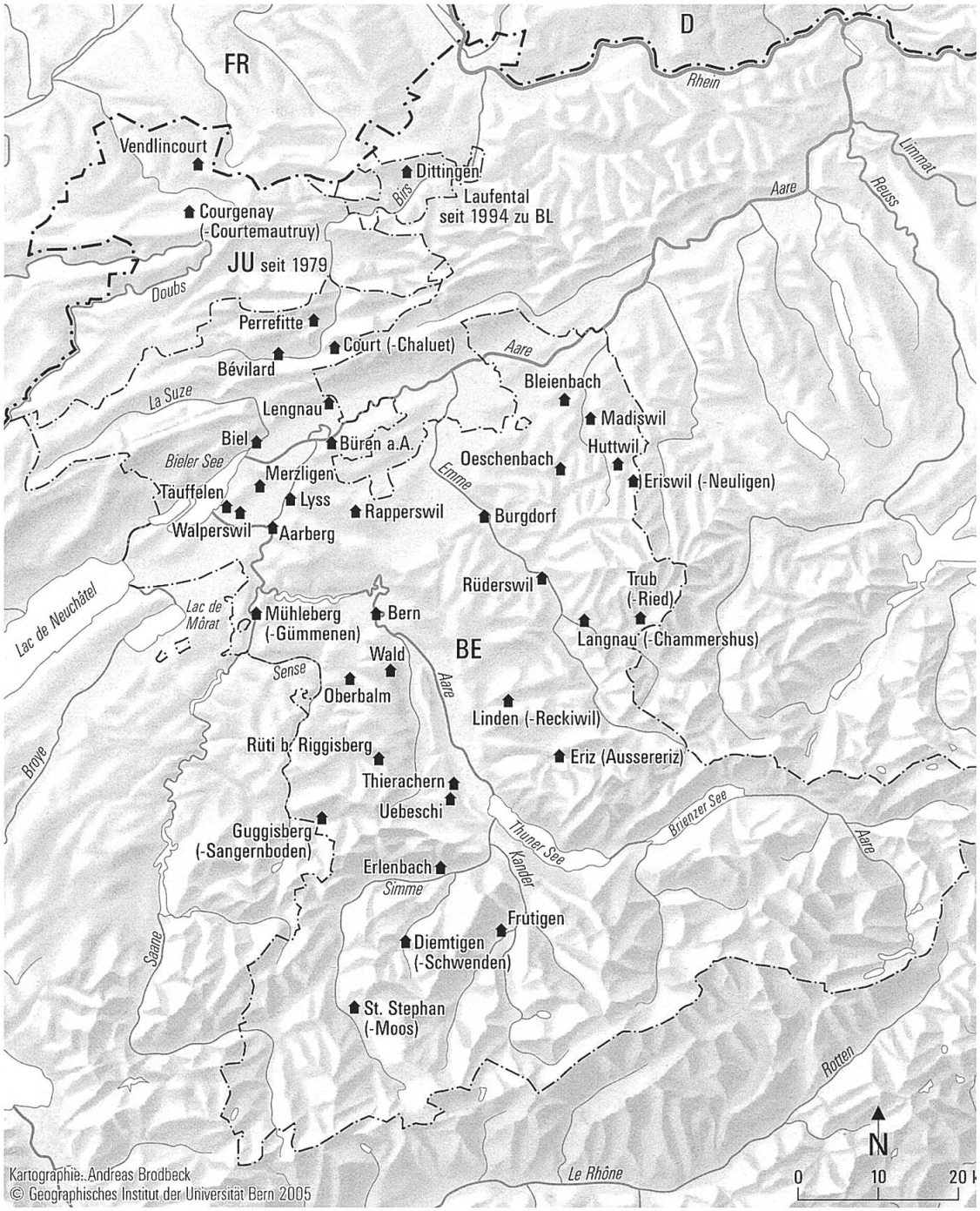


*Abb. 48: Übersichtskarte Kanton Bern.*
*(Andreas Brodbeck, Universität Bern, Geographisches Institut).*

| **Aarberg** | Primarschulhaus<br>Lyssstrasse 2 | 1894/95<br>abgebrochen 1988 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Füllemann, Luzern; Schneider, Baumeister, Biel. |
| Ausführung: | Schneider, Baumeister, Biel. |
| Schriftquellen: | Wettbewerb 1890/91, Bericht des Preisgerichtes (StAB BB III b 2584). |
| Bilddokumente: | Foto, um 1900 (Zentralbibliothek Zürich); Ansichtskarten, um 1900 (Sammlung Ernst Gäumann, Aarberg); Fotodokumentation 1983 (KDP). |
| Literatur: | Aarberg 1999, 216; BSB 24 (1891), 119; BSB 26 (1893), 881; Gäumann 1984; Hunger 1930, 283 f.; SBZ 16 (1890), 141; SBZ 17 (1891), 36, 68. |

1890/91 wurde für den Neubau des Schulhauses Aarberg ein Wettbewerb durchgeführt. Im Wettbewerbsprogramm waren als Hauptkriterien unter anderem für die Schulzimmer Südostlicht und Beleuchtung von links sowie eine minimale Korridorbreite von drei Metern angegeben. Es gingen zwölf Projekte ein, von denen einige die aufgestellten Kriterien und die allgemeinen Anforderungen der Schulhygiene nur ungenügend berücksichtigten. Das Preisgericht, bestehend aus den Berner Architekten A. Tièche und Fr(iedrich?) Schneider und dem Baumeister F. Baumann, prämierte die Projekte von W. Fichter, Basel (1. Preis), H. Salchli, Aarberg (2. Preis) und O. Lutstorf, Bern (3. Preis), konnte aber keines der Projekte zur direkten Ausführung empfehlen. Ein verspätet eingereichter Beitrag des Luzerners Füllemann wurde ebenfalls begutachtet und zwecks Umarbeitung und Ausführung zum Ankauf empfohlen.

Über das weitere Vorgehen war man sich in der Gemeinde alles andere als einig. 1892 demissionierte der Gemeinderat, weil die Gemeindeversammlung entgegen seinen Anträgen beschlossen hatte, den für ein Schulhaus ungeeigneten Platz der alten Schlossscheune beim Bahnhof als Bauplatz zu kaufen und eine Erhöhung der vom Preisgericht als zu niedrig erachteten Bausumme von 100 000 um 30 000 Franken abzulehnen. Obwohl der neue Gemeinderat versprochen hatte, die vorgegebene Summe einzuhalten, fielen auch die bei Ingenieur Rothacher in St. Imier und bei Stadtbaumeister Edgar Schlatter in Solothurn eingeholten Kostenvoranschläge höher aus. Im Herbst 1893 reichte die Gemeinde die von Schlatter nach dem Entwurf Füllemanns ausgearbeiteten Pläne bei der Erziehungsdirektion ein, die das Projekt ablehnte. Kritisiert wurde vor allem der enge, von verkehrsreichen Strassen umgebene Bauplatz. Bemängelt wurden aber auch die Innendisposition mit fast quadratischen Schulzimmern sowie die zu nüchterne und schlecht proportionierte äussere Gestaltung, die der inneren Einteilung zuwiderlaufe. Daraufhin beauftragte die Gemeinde den Bieler Baumeister Schneider (aus den Akten geht nicht hervor, ob es sich um Rudolf Schneider oder einen seiner Söhne Hans und Ernst handelt) mit der Ausarbeitung neuer Pläne, denen Kantonsbauamt und Erziehungsdirektion nun zustimmten. Am Ende der jahrelangen Auseinandersetzung um das «Zankhaus», wie der Schulinspektor es nannte, erhielt Aarberg ein vorbildliches Schulhaus, das den Anforderungen der Zeit bezüglich Schulhygiene weitgehend entsprach.

Pläne des Schulhauses existieren nicht mehr. Aus einer Grundrissskizze im Bericht des Preisgerichtes und durch Vergleich mit dem Grundriss des in ähnlicher Weise aus-

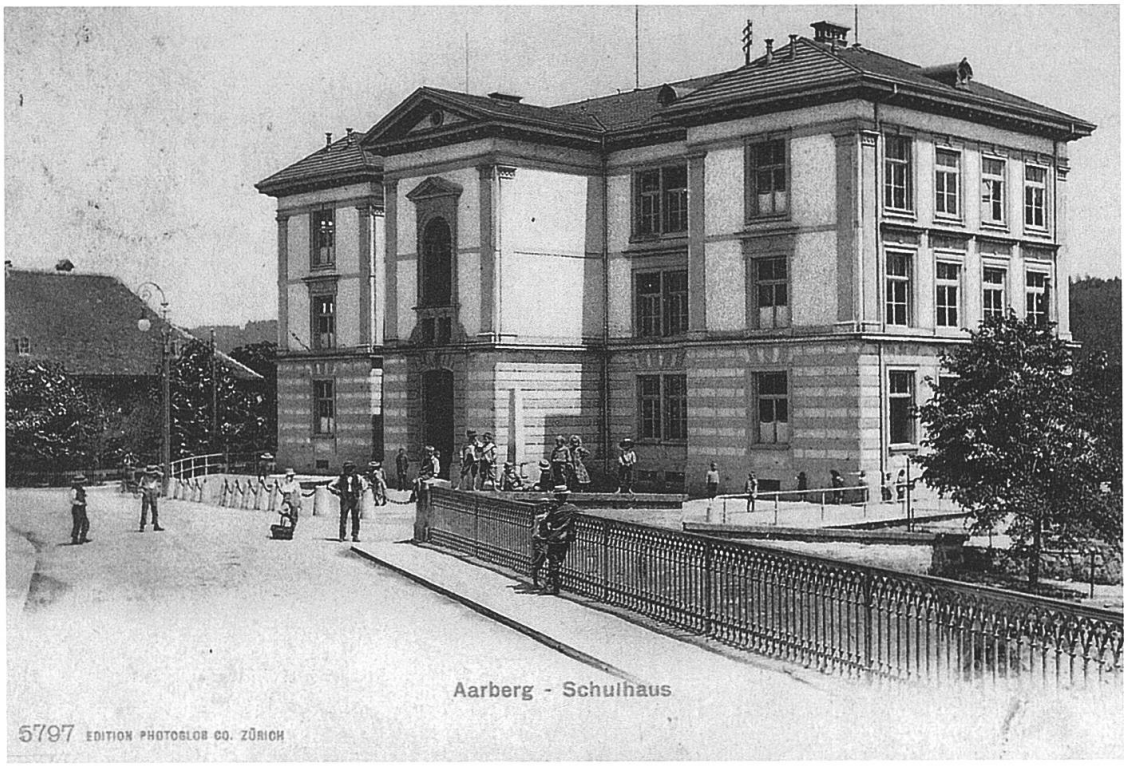


*Abb. 49: Ansicht von Nordwesten. Ansichtskarte, um 1900. Erschliessungsseite mit Treppenhaus. (Sammlung Ernst Gäumann, Aarberg).*

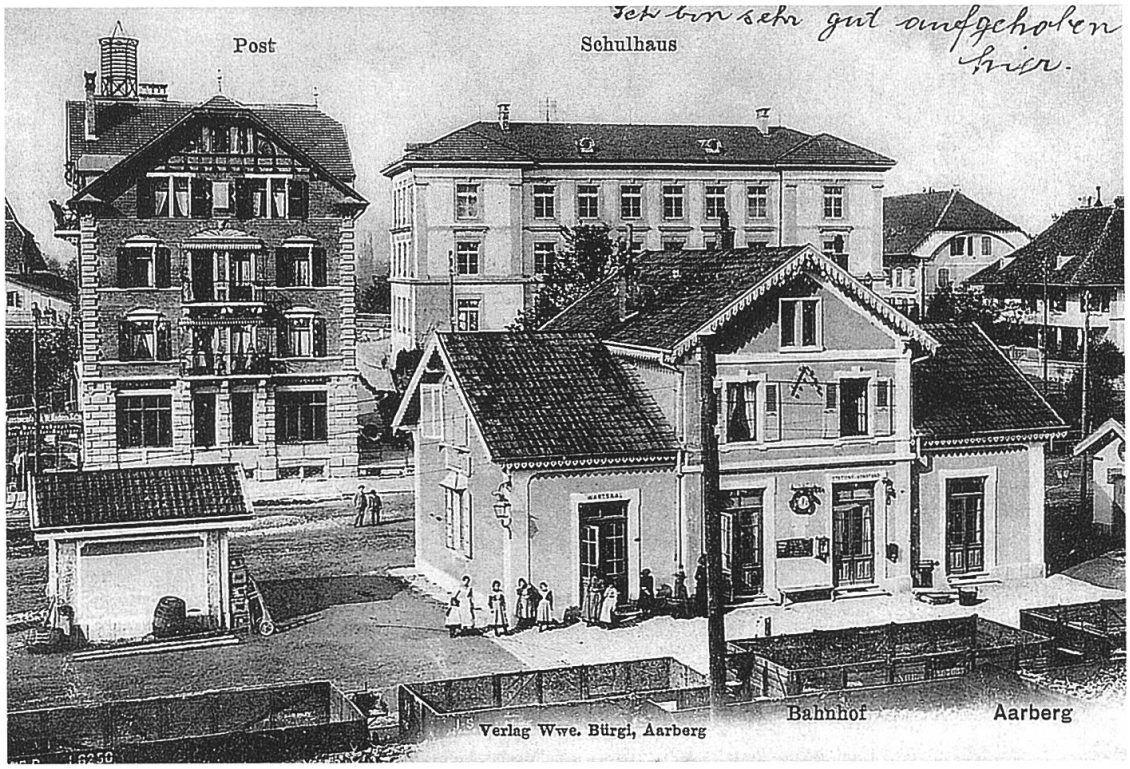


*Abb. 50: Ansicht von Süden. Ansichtskarte, um 1900. Im Vordergrund der Bahnhof. (Sammlung Ernst Gäumann, Aarberg).*

geführten Schulhauses in Büren a.A. lässt sich die Inneneinteilung des Aarberger Schulhauses grob rekonstruieren. Von den vier Schulzimmern pro Stockwerk waren je zwei mit den Längsseiten an die nach Südosten gerichtete Hauptfront des Gebäudes gelegt. Beidseitig davon enthielten die Seitenflügel je ein weiteres Schulzimmer sowie gegen Norden die Toilettenanlagen. Der Korridor, beleuchtet durch die auf den Abbildungen sichtbaren Doppelfenster, befand sich an der nordwestlichen Längsseite, das Treppenhaus war – ähnlich wie später in Büren – in einem separaten strassenseitigen Anbau untergebracht. Die eigentliche Rückfront mit den Erschliessungs- und Nebenräumen stand direkt an der Lyssstrasse und war dementsprechend als Hauptfront ausgestaltet.

Der städtisch anmutende, mit Neurenaissancedekor versehene Bau war am Eingang zur Altstadt und gegenüber dem Bahnhof entsprechend seiner Bedeutung für die Gemeinde angemessen in Szene gesetzt. Der exponierte, lange umstrittene und vom Kantonsbauamt schon vor dem Bau heftig kritisierte Standort an der verkehrsreichen Strasse erschwerte zunehmend die Nutzung des Gebäudes als Schulhaus und mochte für den Abbruchentscheid mit eine Rolle gespielt haben.

Weitere Abbildungen: 17

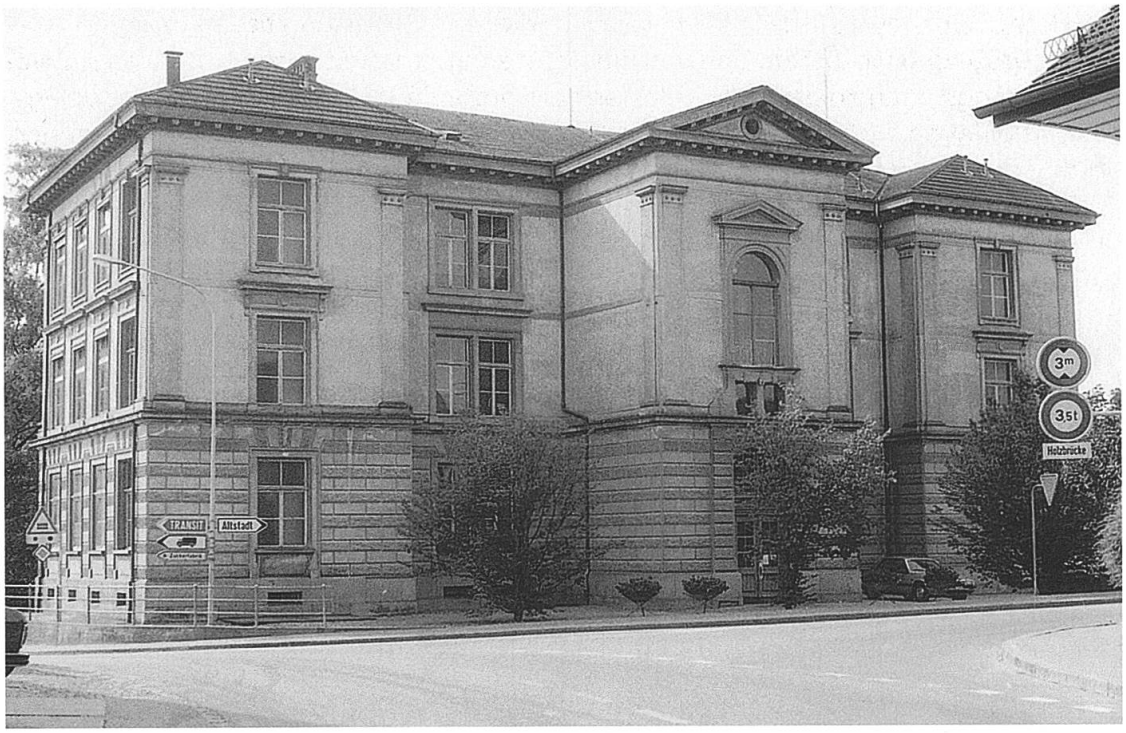


*Abb. 51: Ansicht von Norden, Aufnahme 1983.*
*(KDP, Johanna Strübin, Bern).*

*Abb. 52: Ansicht von Osten, Aufnahme 1983.*
*(KDP, Johanna Strübin, Bern).*

| | | |
|---|---|---|
| **Bern** | Mädchensekundarschulhaus Monbijou<br>Turn- und Spielhalle<br>Sulgeneckstrasse 26, 26 A | 1897/98<br>1899 |

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Schulhaus: Bauamt der Stadt Bern, Gottlieb Streit; Adolphe Tièche. – Turn- und Spielhalle: Bauamt der Stadt Bern, Arnold Blaser. |
| Bauleitung: | Rudolf Suter. |
| Ausführung: | Schulhaus: Heller & Widmer; J. Glur, Baumeister, Bern; Albert Blau, Baumeister, Bern; Weber & Frey, Bildhauer; u.a. – Turn- und Spielhalle: Bürgi, Baumeister, Bern; (Anselmo?) Laurenti, Bildhauer. |
| Pläne: | Schulhaus: Grundriss und Schnitte, 1897, Bauamt der Stadt Bern, Gottlieb Streit, 1:100 (SAB SP BB 4883); Grundrisse, Aufrisse, Schnitte und Detailpläne, 1897, 1899, Städt. Baudirektion, z.T. ohne Angaben; Grundriss des Dachgeschosses, Ausbau, undat., 1:100 (Hochbauamt der Stadt Bern). – Turn- und Spielhalle: Grundrisse, Aufrisse und Schnitte, [1898], Bauamt der Stadt Bern, Arnold Blaser, 1:100 (SAB SP BB 4886); Schnitte, ohne Angaben (Hochbauamt der Stadt Bern). |
| Schriftquellen: | Bauakten (SAB). |
| Bilddokumente: | Fotos, Reproduktionen von Ansichtskarten (Denkmalpflege der Stadt Bern). |
| Literatur: | Architektur in Bern 1850–1920, 55 f.; Bauinventar Monbijou-Mattenhof 1986/96, 447 f.; BSB 31 (1898), 785 f.; BSB 33 (1900), 397; Baudin 1907, 381, 424–426; Berner Heim, Nr. 49, 1899, 389, 392; Biland 1985, 73; Geographisches Lexikon 1902, 226; Hauser/Röllin 1986, 525; Kunstführer 1982, 196; Rothen 1936, 103 f.; Neuere Schulhäuser 1904, 14–24; Suter 1899; von Rodt 1898, 53. |

1894 begann sich die Schulkommission der städtischen Mädchenschule mit der Frage eines Neubaus zu befassen. Das Schulhaus an der Bundesgasse war für die Schule, die neben der Sekundar- eine Oberabteilung mit Handels-, Seminar- und Fortbildungsklassen umfasste, zu eng geworden, Fachräume waren nicht vorhanden. Im Juli 1895 beschloss der Gemeinderat die Ausarbeitung eines Neubauprojekts für die Ober- und einen Teil der Sekundarabteilung. Als Standort fasste er das Spitalackerquartier ins Auge, folgte später jedoch dem Wunsch der Schulkommission, die auf einem zentraler gelegenen Bauplatz beharrt und das Areal des ehemaligen Monbijoufriedhofs dafür vorgeschlagen hatte. Im Verlauf der Projektierung befasste sich die Baukommission im Frühjahr 1896 mit verschiedenen Projekten des Stadtbaumeisters Gottlieb Streit. Da man sich über die äussere Gestaltung nicht einigen konnte, anerbot sich Adolphe Tièche, Mitglied der Baukommission, einen Entwurf für die Fassaden anzufertigen. Auf Streits Grundrissdisposition aufbauend, überarbeitete er zusätzlich das gesamte Projekt. Die Tatsache, dass der von der Gemeinde in der Abstimmung vom 20. Dezember 1896 angenommene Entwurf auf Tièches Vorschlägen basierte, führte in der Folge

*Abb. 53: Hauptfassade. Ansicht von Nordosten, Aufnahme 1999. (E.S.).*

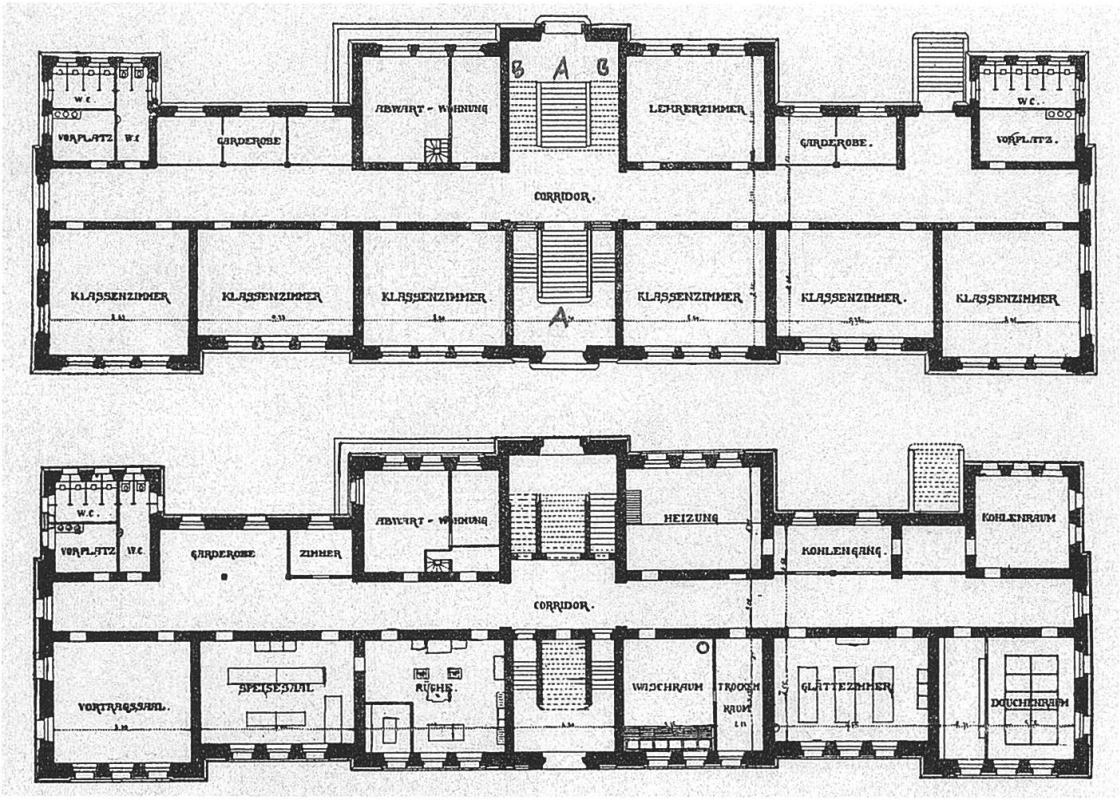


*Abb. 54: Grundrisse des Erdgeschosses (oben) und des Untergeschosses (unten), um 1904. Im Untergeschoss befinden sich die Zimmer für den Haushaltungsunterricht und die Schulduschen. Die zweigeschossige Abwartwohnung liegt neben der Treppe. (Aus: Neuere Schulhäuser 1904, 16).*

*Abb. 55: Hauptfassade, Stirnseite des ehemaligen Zeichen- und des Gesangssaales im ersten und zweiten Obergeschoss, Aufnahme 2005. Die Fenstergliederungen bestehen aus ockerfarbigem Kalkstein, die seitlichen Fassadenflächen sind mit Backstein verkleidet und mit Sandstein eingefasst. (E.S.).*

*Abb. 56: Hauptportal, Aufnahme 2005. (E.S.).*

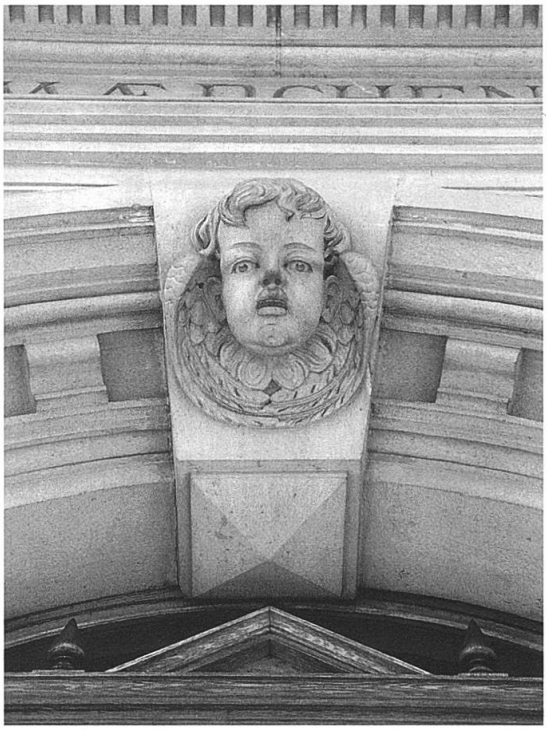

*Abb. 57: Schlussstein über dem Hauptportal, Aufnahme 2000. (E.S.).*

*Abb. 58: Blick vom Treppenpodest in den Korridor und die Eingangshalle, Aufnahme 2005. (E.S.).*

*Abb. 59: Garderobennische mit hölzernen Trennwänden, Aufnahme 2000. (E.S.).*

*Abb. 60: Haupttreppe, Aufnahme 2000. (E.S.).*

zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Tièche und der Baudirektion. Tièche verlangte, die Ausführung des Baus übernehmen zu können, wurde jedoch finanziell entschädigt und trat deshalb verärgert aus der Baukommission zurück.

Die Grundrissanlage des Monbijouschulhauses baut auf derjenigen der Primarschulhäuser Kirchenfeld und Länggasse auf. Die an der östlichen Längsfront aufgereihten Klassenzimmer werden durch einen geraden Korridor erschlossen. Den Schulzimmern gegenüber liegen das von je zwei weiteren grossen Räumen flankierte Treppenhaus und die Toiletten, die auf der Westseite als Risalite vorspringen. Für die Garderoben führte Streit in Bern eine neue Lösung ein, indem er die Korridore stellenweise verbreiterte und in den entstandenen Nischen für jede Klasse ein abschliessbares Abteil einrichtete. Zusätzlich zu den 20 Klassenzimmern enthielt das Schulhaus eine ganze Anzahl grosszügig ausgestatteter Fachräume. Die beiden Säle an der nördlichen Schmalseite waren für den Zeichen- und den Gesangsunterricht bestimmt, im zweiten Stock befanden sich ein Handarbeits- und ein Naturgeschichtszimmer sowie das Zimmer für Physik und Chemie, dessen Einrichtung später ins Dachgeschoss verlegt wurde und dort noch erhalten ist. Im Untergeschoss waren die Duschen sowie die Räume für den Haushaltungsunterricht untergebracht: Küche und Speisesaal, Wasch- und Bügelraum. Über der reich dekorierten Eingangshalle liegt das repräsentative Direktorenzimmer. Lehrer-, Bibliotheks- und Sammlungszimmer sowie die Abwartwohnung an der Westseite neben dem Treppenhaus ergänzten das Raumangebot.

Um dem Gebäude «alles Kasernen und Fabrikartige Aussehen zu nehmen», lockerte Tièche das grosse Volumen durch Risalite auf und erhöhte gegenüber Streits Vorschlag den Mittelbau um ein Geschoss. Damit nahm er ein für die Neurenaissanceschulhäuser der zweiten Jahrhunderthälfte häufig verwendetes Gliederungsschema auf. In der Detailgestaltung, besonders in den Fensterzonen der Obergeschosse, lehnte er sich an Formen der deutschen Renaissancearchitektur an. Als konkretes Vorbild für den Dekor könnte, wie Tièches schriftliche Äusserungen vermuten lassen, die 1894–1896 von Karl Moser erbaute Kantonsschule in Aarau gedient haben.

Westlich des Schulhauses lag der Turn- und Spielplatz, im Norden begrenzt von den Nebengebäuden der Schule. Direkt an das Schulhaus schloss eine offene Spielhalle an. Die Einrichtung – damals in Bern eine grosse Neuheit – wurde 1961/62 durch einen Neubau mit Turnhalle und Aula ersetzt. Noch erhalten ist die Turnhalle von 1899, ein Sichtbacksteinbau mit gotisierenden Staffelfenstern. Das Gebäude, das mit einer Zuschauergalerie ausgestattet war, diente zugleich als Fest- und Versammlungslokal und war deshalb nicht nur über die Garderoben, sondern auch über zwei Portale direkt von aussen zugänglich. In einem eingeschossigen Anbau an der Westseite erhielten die Berner Turnvereine, welche die Turnhalle mitbenützten, eigene Garderoben.

Die Anlage, die nach den Worten des städtischen Baudirektors von 1896 «ohne zu prunken, doch ein würdiges Denkmal zu Ehren der Stadt Bern werden» sollte, war nach ihrer Fertigstellung nicht nur das «besteingerichtete Schulhaus Berns», sondern auch das teuerste. Der Kredit von 730 000 Franken war um nahezu 20 Prozent überschritten worden.

Weitere Abbildungen: 25, 33, 35–37

*Abb. 61: Turnhalle. Nordfassade an der Kapellenstrasse, Aufnahme 2005. Links im Bild Turnhalle und Aula von 1961/62 anstelle der ehemaligen offenen Spielhalle. (E.S.).*

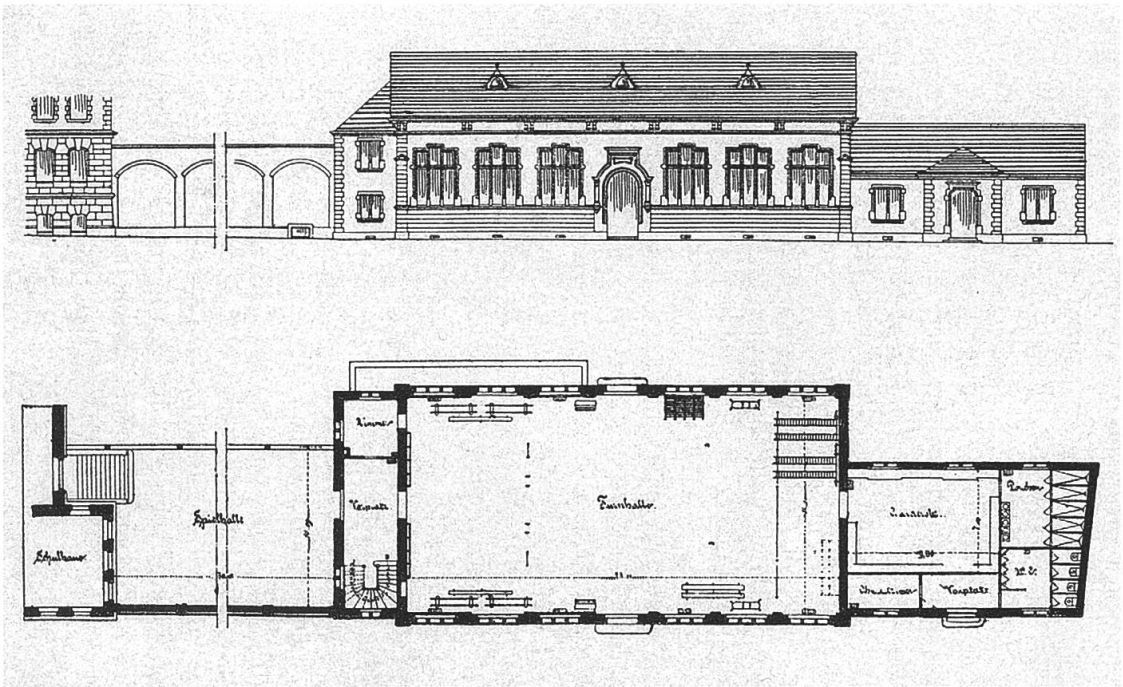

*Abb. 62: Spielhalle, Turnhalle und Garderobengebäude. Aufriss der Nordfassade und Grundriss, um 1904. (Aus: Neuere Schulhäuser 1904, 19).*

| **Bern** | Primarschulhaus Spitalacker<br>Gotthelfstrasse 40 | 1899–1901 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Bauamt der Stadt Bern, Arnold Blaser. |
| Ausführung: | Friedrich Marbach, Baumeister, Bern; Albert Blau, Baumeister, Bern; Weber & Frey, Bildhauer; u.a. |
| Inschrift: | PRIMARSCHULE (Nordportal). |
| Pläne: | Grundriss und Schnitte, 1899, Bauamt der Stadt Bern, Arnold Blaser, 1:100 (SAB SP BB 1093); Grundrisse, Aufrisse und Schnitte, 1899, Bauamt der Stadt Bern, 1:50, 1:100, z.T. ohne Angaben; Detail Nordportal, 1:20, ohne Angaben (Kopien, Denkmalpflege der Stadt Bern); Aufrisse, undat., 1:100 (SAB SP B 12865). |
| Schriftquellen: | Bauakten (SAB). |
| Bilddokumente: | Ansichtskarte, kurz nach 1900 (SLB, Graphische Sammlung); Fotodokumentation 1997 (Denkmalpflege der Stadt Bern). |
| Literatur: | Bächtiger/de Capitani 1983, 71; Baudin 1907, 426 f.; Bauinventar Breitenrain-Wyler 1991/96, 145; Biland 1985, 71; Brand 1967; BSB 31 (1898), 881; BSB 32 (1899), 149, 170; Furrer 1997, 82–84; Gurtner 1997, 55 f., 64–68; Hauser/Röllin 1986, 483; Kunstführer 1982, 212; Sanierung Spitalacker 1997; SBZ 49 (1907), 260–262; Neuere Schulhäuser 1904, 5–9; Schweizer Ingenieur und Architekt, Nr. 39, 1997, 784. |

In den 1890er Jahren erlebte die Stadt Bern einen wirtschaftlichen Aufschwung, welcher das seit der Mitte des Jahrhunderts anhaltende Bevölkerungswachstum verstärkte. Die damit verbundene intensive Bautätigkeit beschränkte sich nicht auf die bereits bestehenden Quartiere. Nach der Eröffnung der Kirchenfeldbrücke 1883 und der Kornhausbrücke 1898 entstanden neue Wohnquartiere im Süden und im Norden der Altstadt. Um mit der raschen Zunahme der Bevölkerung Schritt halten zu können, mussten die Stadtbehörden laufend neuen Schulraum bereitstellen. Allein im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts entstanden in der Stadt Bern vier Grossschulhäuser. 1896 beauftragte der Gemeinderat die Baudirektion mit den Vorarbeiten zu einem Neubau im Nordquartier, da der Platz im Breitenrain- und im Lorraineschulhaus knapp wurde. Obwohl die Baukommission anfänglich der Ansicht war, dass die Ansprüche der Schulkommission mit 24 Schulzimmern zu weit gingen, legte das Stadtbauamt 1898 einen entsprechenden Entwurf vor. Dass die Prognosen zutreffend gewesen waren, zeigte sich kurze Zeit später. Bereits 1899 bat die Schulkommission darum, mehrere Klassen im noch unfertigen Schulhaus unterbringen zu können, und nur wenige Jahre nach der Eröffnung mussten im Dachstock zusätzliche Klassenzimmer eingerichtet werden. Im Vorfeld der Gemeindeabstimmung vom März 1899 mussten die Befürworter des Projektes mit allen verfügbaren Argumenten gegen den Widerstand der Konservativen kämpfen. Sie riefen dazu auf, «der Volksschule, der Quelle, dem Urgrund und dem starken Hort jedes demokratischen Gemeinwesens» die nötigen Mittel nicht zu verweigern und wiesen darauf hin, dass «die stadträtliche Kommission, auf Grund der Erfahrungen bei den Schulhausbauten der letzten Jahre, die notwendigen

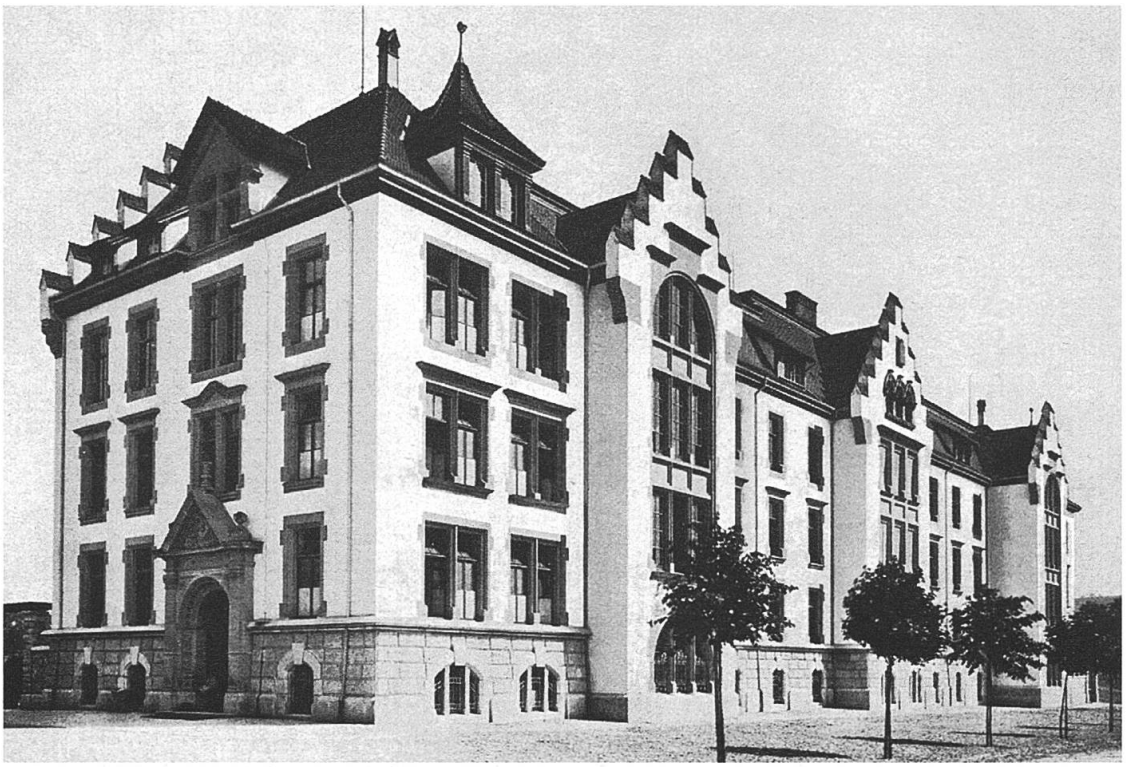

*Abb. 63: Ansicht von Norden, um 1907. Erschliessungsseite längs der Gotthelfstrasse mit den beiden Treppenhäusern, links im Bild der Haupteingang an der Schmalseite. (Aus: Baudin 1907, bei 426).*

*Abb. 64: Ansicht von Südosten. Ansichtskarte, kurz nach 1900. (SLB, Graphische Sammlung).*

Ergänzungen und Änderungen der Vorlage vorgenommen hat, um eine grössere Kreditüberschreitung zu vermeiden.» Tatsächlich wurde der Kredit diesmal sogar beträchtlich unterschritten.

Für die Innendisposition des Spitalackerschulhauses wurden die Grundrisslösungen der in den vorangegangenen Jahren erbauten Stadtberner Schulhäuser Kirchenfeld, Länggasse und Monbijou weiterentwickelt. Statt deren sechs reihte man nun acht Klassenzimmer entlang der östlichen Längsfront auf und erschloss den Bau über zwei seitlich angeordnete Eingänge und zwei Treppenhäuser. Für die Garderoben übernahm man die Variante des Monbijouschulhauses. In den breiten, über die gesamte Gebäudelänge geführten Korridoren erhielt jede Klasse ein separates Abteil. Die in der Mittelachse zwischen die Garderoben eingefügten Räume dienten als Lehrer- und Kommissionszimmer. Im Untergeschoss befanden sich die Einrichtungen für den Haushaltungsunterricht und die Mittagsverpflegung der Kinder, ein Kindergarten, die Duschen und die Abwartwohnung. Im Dachgeschoss waren die Handfertigkeits- sowie das Sammlungszimmer untergebracht.

Die äussere Gestaltung des Gebäudes, in welcher Formen der Gotik und der nördlichen Renaissance miteinander verbunden sind, unterscheidet sich deutlich von derjenigen der älteren Berner Stadtschulhäuser. Obwohl die Anlage streng symmetrisch aufgebaut ist, klingt in den markanten Treppengiebeln, den verschiedenartigen Dachaufbauten und zahlreichen Detailformen deutlich die romantische Stilrichtung der Zeit um 1900 an. Die der Gotthelfstrasse zugewandte Korridorseite ist als Schaufassade ausgebildet. Die beiden seitlichen Treppenhäuser sowie die Lehrerzimmer treten als Risalite plastisch vor. Zurückhaltender gestaltet ist die dem Turnplatz zugewandte Ostfassade mit dem breiten Mittel- und den übergiebelten Seitenrisaliten. Repräsentativster Teil des Gebäudes ist das mit reichem bildhauerischem Schmuck ausgestattete Nordportal; vom Giebelfeld der rahmenden Ädikula blickt Pestalozzi ins Quartier hinaus.

Bereits 1899 plante man eine Turnhalle und erstellte dazu Pläne und eine Kostenberechnung. 1902 wurde der Bau vom Stadtrat auf unbestimmte Zeit verschoben und konnte erst 1911–1913 verwirklicht werden. Die 1993 begonnene sorgfältige Renovation der ganzen Anlage wurde 1997 mit dem Bernischen Kulturpreis für Architektur, Technik und Umwelt, ATU Prix, ausgezeichnet.

Weitere Abbildungen: 29

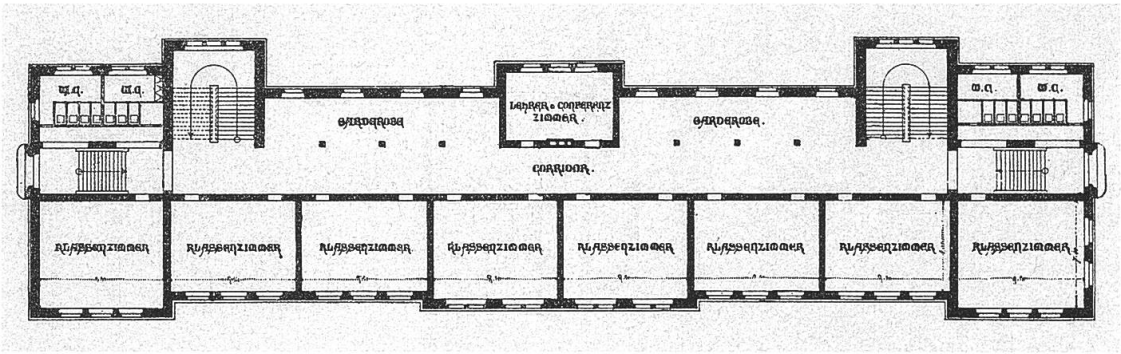


*Abb. 65: Grundriss des Erdgeschosses, um 1904. (Aus: Neuere Schulhäuser 1904, 8).*

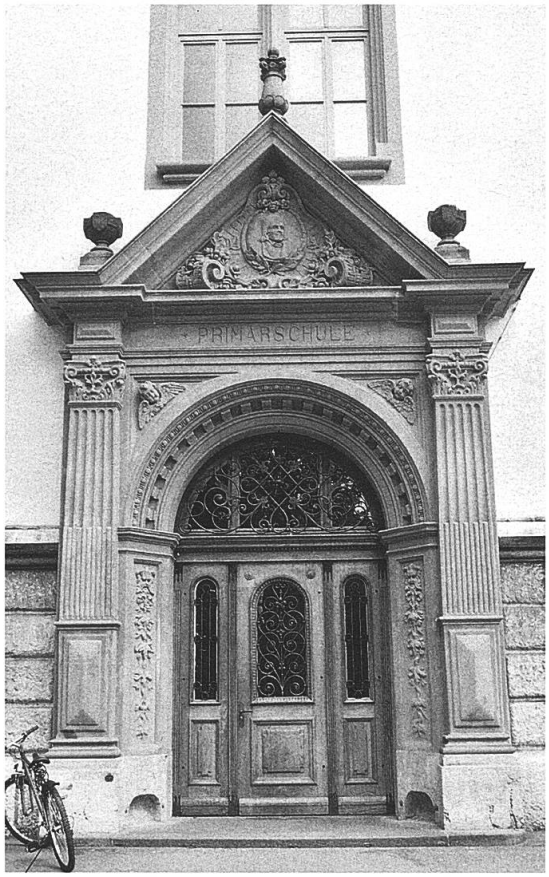


*Abb. 66: Haupteingang, Aufnahme 2000. Im Medaillon des Giebelfeldes ist Pestalozzi dargestellt. (E.S.).*

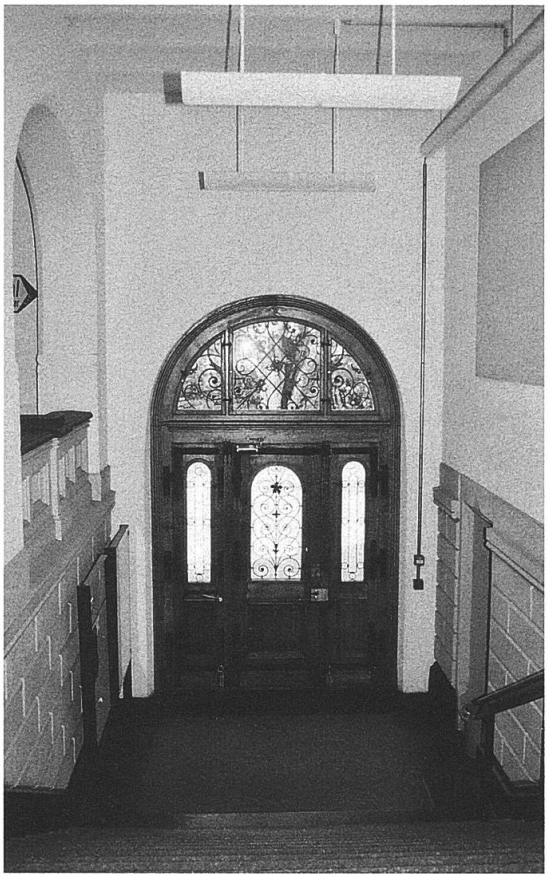

*Abb. 67: Haupteingang, Aufnahme 2000. (E.S.).*

| | | |
|---|---|---|
| **Bévilard** | Primarschulhaus<br>Chemin de la Halle 2 | 1898 |

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Alcide Charpié, Architekt, Malleray. |
| Ausführung: | Arnold Boillat, Unternehmer, Loveresse. |
| Bilddokumente: | Ansichtskarte, um 1915 (SLB, Graphische Sammlung). |
| Literatur: | Guillaume 1998; Kunstführer 1982, 639. |

Da das bestehende Schulhaus, das ein Schulzimmer, ein Gemeindelokal und eine Wohnung enthielt, zu klein geworden war, entschloss sich die Gemeinde 1897 zu einem Neubau.

Dieser enthielt keine Wohnungen mehr, dafür richtete man im Hinblick auf die erwartete Zunahme der Gemeindebevölkerung vier Schulzimmer ein, obwohl man vorerst nur deren zwei benötigte. In der Innendisposition sind zentrale Forderungen der Schulhygiene wie ausreichende Beleuchtung und Höhe der Schulzimmer sowie wettersicheres Turnlokal erfüllt. Die Schulzimmer, je zwei im ersten und zweiten Obergeschoss, sind nach Süden ausgerichtet. Im Erdgeschoss ist die Fläche zweier Schulzimmer zu einem grossen Raum zusammengefasst, der bis 1961 als Turnhalle diente. Die ursprüngliche Raumhöhe betrug hier gut 4,5 Meter. Der nördliche Gebäudeteil enthält auf jedem Stockwerk einen grosszügigen Vorplatz sowie einen kleineren Raum, in welchem ein Abwartslokal, das Gemeindesekretariat und wohl ein Lehrer- oder Materialzimmer untergebracht waren. Die Treppe befindet sich ebenfalls in diesem Teil des Gebäudes. Von den Podesten aus waren die in einem Anbau angefügten Toiletten zugänglich. Das Äussere des quaderförmigen Baukörpers mit klassizistischem Dekor und Dachreiter entspricht einem im 19. Jahrhundert gängigen und besonders im Jura verbreiteten Schulhaustypus. 1956/57 wurde das Gebäude um einen Anbau ergänzt.

Weitere Abbildungen: 47

*Abb. 68: Ansicht von Norden, Aufnahme 1980. Links im Bild der Anbau von 1956/57. (ISOS, Hans Jörg Rieger).*

*Abb. 69: Ansicht von Südwesten, Aufnahme 2000. (E.S.).*

| | | |
|---|---|---|
| **Biel** | Primarschulhaus Plänke<br>Plänkestrasse 9 | 1898/99 |
| | Turnhalle<br>Neuengasse 12 | 1900 |

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Stadtbauamt Biel, (August Fehlbaum?). |
| Bauleitung: | Schulhaus: H. Weilemann; A. Kaufmann. – Turnhalle: Albert Hadorn. |
| Inschrift: | ÉCOLE PLAENKE SCHULE (Hauptportal). |
| Pläne: | Situationsplan, 1898, 1:200. – Schulhaus: Grundrisse, 1898, 1:100; Grundriss, Erweiterung, 1916, 1:200. – Turnhalle: 2 Projekte, 1898; Grundrisse, Aufrisse und Schnitte, 1899 und 1900, 1:50, 1:100; Detailpläne, 1900, 1:20, alle Stadtbauamt Biel, z.T. sig. A. Fehlbaum (Stadt Biel, Abteilung Hochbau). |
| Schriftquellen: | Bauakten (Stadt Biel, Abteilung Hochbau). |
| Bilddokumente: | Foto, um 1900 (Stadt Biel, Abteilung Hochbau). |
| Literatur: | Andres 1978, 77; Bauinventar Biel 2003, 200; Bourquin 1999, 309; BSB 30 (1897), 347; BSB 31 (1898), 78, 865; BSB 32 (1899), 24, 672, 774 f.; BSB 34 (1901), 727 f.; Ehrensperger/Wick-Werder 2002, 45; Frutschi 1999; Germann/Stutz 1982, 93, 98; Sanierung Plänke 1999; Wyss 1926, 18 f., 259. |

Im Frühjahr 1897 berichtete das Berner Schulblatt über den akuten Mangel an Schulräumen in der schnell wachsenden Stadt Biel. 13 Schulklassen seien in Privathäusern untergebracht, für einen Neubau stünden keine Mittel zur Verfügung. Bereits im folgenden Jahr nahm das Stadtbauamt unter der Leitung des Stadtbaumeisters August Fehlbaum die Planung eines Neubaus für das im Entstehen begriffene Quartier auf den Plänkematten an die Hand.

Obwohl der westliche Abschnitt des Gevierts zwischen Spitalstrasse, Plänkestrasse und Neuengasse erst 1925 überbaut wurde, war das Schulhaus von Anfang an für die Einbindung in eine Blockrandbebauung konzipiert. An der Plänkestrasse setzt die Hauptfront der Dreiflügelanlage die Gebäudeflucht fort. Die rückwärtigen Flügel, zwischen denen ursprünglich eine Vorhalle vorgesehen war, fassen den Schulhof ein. Strassen- und Hofportal sind durch eine grosszügige, mit einer marmorierten Pfeiler- und Gebälkstruktur repräsentativ ausgestalteten Eingangshalle ebenerdig miteinander verbunden. Ein breiter Korridor entlang der Hoffassade erschliesst die Südschulzimmer und mündet in die seitlich angeordneten Treppen. In den Seitenflügeln befinden sich die Toiletten und je ein weiteres Schulzimmer pro Geschoss. Im Erdgeschoss des Westflügels war ursprünglich die Abwartwohnung untergebracht. Das Untergeschoss enthielt Räume für den Handarbeits- und den Handfertigkeitsunterricht sowie eine «Suppen-Anstalt». 1901 wurde dort zusätzlich eine Schulküche eingerichtet. Die Einteilung der Strassenfassade in gleich grosse Abschnitte gibt die innere Struktur des Gebäudes wieder. Der reich instrumentierte Mittelrisalit mit dem an Formen der Spätrenaissance orientierten Portal sowie Attika und Giebelaufsatz ist grösstenteils aus Zementgusssteinen in Hausteinimitation ausgeführt. Die Mauerflächen der seitlichen Partien waren ursprünglich wohl mit Backstein verkleidet und wurden erst später

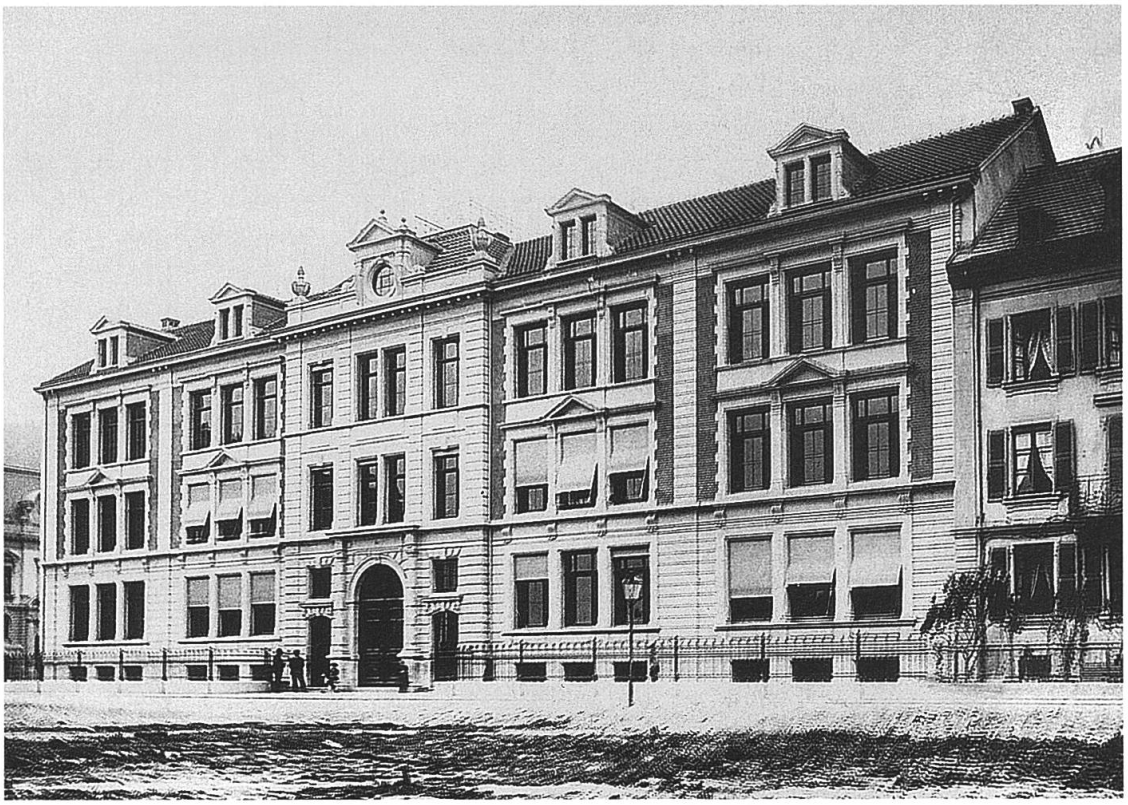

*Abb. 70: Südfassade, Aufnahme um 1900. (Stadt Biel, Abteilung Hochbau).*

*Abb. 71: Nordfassade und Pausenhof, nach der Restaurierung. Aufnahme 1999. (AAT Creation Sàrl, Grandcour).*

verputzt. Für die Hoffront ist der Mittelrisalit übernommen, die übrigen Fassadenpartien sind jedoch einfacher gehalten. 1996–1998 wurde das Schulhaus innen und aussen sorgfältig erneuert.

Gleichzeitig mit dem Schulhaus projektierte man an der parallel zur Plänkestrasse verlaufenden Neuengasse eine Turnhalle, die den Schulhof Im Osten begrenzte. Der äussere Dekor des Gebäudes konzentrierte sich auf eine repräsentative Eingangspartie aus Zementgusssteinen mit Brüstungsaufsatz. Der Innenraum erhielt eine hölzerne Portalädikula in Neurenaissanceformen, Täfer sowie Eichenparkett. In einem eingeschossigen Anbau an der Südseite waren die Garderoben untergebracht. Anlässlich des Umbaus von 1952 wurde der Dekor innen und aussen vereinfacht. Den Haupteingang verlegte man in den durch einen Neubau ersetzten Garderobenteil. 1900/01 wurde die Anlage durch das von Stadtbaumeister August Fehlbaum entworfene Mädchensekundarschulhaus an der Neuengasse ergänzt.

Weitere Abbildungen: 30

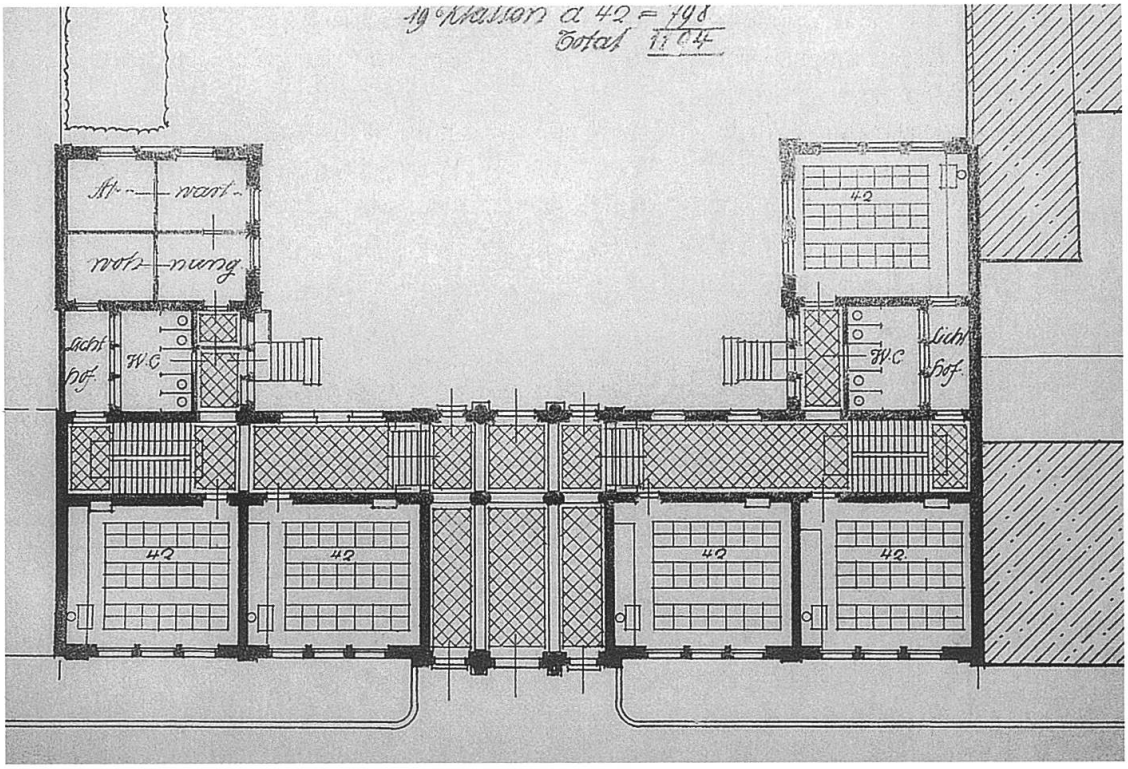


*Abb. 72: Grundriss des Erdgeschosses, 1916, Stadtbauamt Biel. Die Treppen sind an die Korridorstirnen geschoben und durch einen schmalen Lichthof beleuchtet. In der Mitte die grosse Eingangshalle. (Stadt Biel, Abteilung Hochbau).*

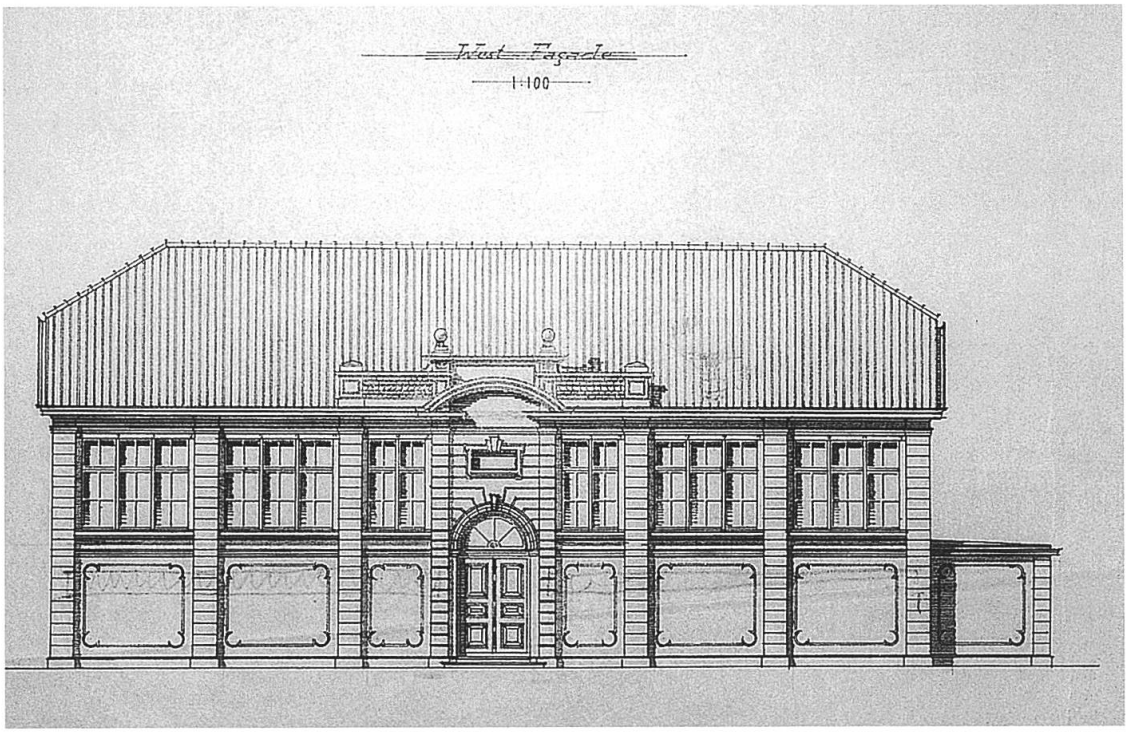


*Abb. 73: Turnhalle. Aufriss der Westfassade, 1900, Stadtbauamt Biel. Rechts im Bild der Garderobenanbau. (Stadt Biel, Abteilung Hochbau).*

| **Bleienbach** | Primarschulhaus<br>Neustrasse 1 | 1898/99 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf<br>und Bauleitung: | Johann Wolf, Baumeister, Lotzwil. |
| Ausführung: | A. Schneeberger, Baumeister, Herzogenbuchsee; G. Schmid, Zimmermeister, Bleienbach. |
| Pläne: | Umbauprojekt 1958, 1:100; Umbau 1962, 1:100 (GA). |
| Schriftquellen: | KVA, 1898; Pflichtenheft; Baueingaben, 1898; BR, 1899; Protokoll der Schulhausbaukommission, 1898–1902 (GA). |
| Bilddokumente: | Ansichtskarte, um 1900 (SLB, Graphische Sammlung). |
| Literatur: | Binggeli 1994, 173–175; BSB 31 (1898), 360. |

Nach dem Schulhausbrand vom 7. Mai 1898 setzte die Gemeinde unverzüglich eine neunköpfige Baukommission ein. Die Sitzungsprotokolle dieser Kommission sind vollständig erhalten und geben einen aufschlussreichen Einblick in deren Arbeit. Zuerst wurde ein Neubau auf dem Alten Schulhausplatz erwogen, dies wurde aber verworfen, da wegen der knappen Platzverhältnisse bloss ein dreigeschossiger, eng bemessener Neubau hätte erstellt werden können. Nach der Besichtigung einiger Schulhäuser in der Region nahm die Baukommission mit dem Kantonsbauamt Kontakt auf und informierte sich über die Empfehlungen zu Raummassen und Grundrisseinteilung. Da die Vorschläge des Kantonsbauamtes bereits bei der Planung berücksichtigt wurden, konnte die Erziehungsdirektion das Projekt im Sommer 1898 vorbehaltlos genehmigen.

Der zweigeschossige Neubau enthielt vier Schulzimmer und ein Handarbeitszimmer, eine Abwartwohnung, für Gemeindezwecke ein Vereins- und ein Gemeinderatszimmer, welches durch eine verschiebbare Wand zum Handarbeitszimmer hin geöffnet werden konnte, ein Archiv und ein Arrestlokal. Die Längsseiten der Schulzimmer sind von der Durchgangsstrasse abgewandt nach Süden und Westen ausgerichtet. Im Nordteil des Gebäudes befinden sich die ehemaligen Gemeinderäume sowie die Wohnung. Der Haupteingang an der östlichen Schmalseite führt in einen abgewinkelten Korridor, der in den südlich angefügten, beim Umbau 1963 entfernten Toilettenanbau mündete.

Die Fassaden des spätklassizistischen Baus waren ursprünglich reich instrumentiert. Das gebänderte Erdgeschoss war als Sockel ausgebildet, ein markantes Gesims trennte das als Mezzaningeschoss konzipierte und durch schmale Fensteröffnungen beleuchtete Dachgeschoss ab.

Im Zuge des Umbaus und der Erweiterung des Gebäudes wurden die Fassaden 1963 verändert, der Dekor teilweise entfernt.

*Abb. 74: Ansichtskarte, um 1900. Ansicht des Schulhauses von Osten, kurz nach der Fertigstellung. (SLB, Graphische Sammlung).*

*Abb. 75: Ansicht von Nordwesten, Aufnahme 1999. Links im Bild der Anbau von 1963. (E.S.).*

| **Büren an der Aare** | Primar- und Sekundarschulhaus<br>Aarbergstrasse 18 | 1896/97 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf<br>und Bauleitung: | H. (Hans?) Schneider, Baumeister, Biel. |
| Ausführung: | Jean Imperiali, Baumeister, Büren; Friedrich Schneider, Zimmermeister, Diessbach; Johann Stauffer, Zimmermeister, Rütti. |
| Pläne: | 1981, 1:50; Renovation 1995, 1:50 (GA). |
| Bilddokumente: | div. Fotos, 1. Hälfte 20. Jh. (Sammlung Ulrich Gribi, Vereinigung für Heimatpflege, Büren a.A.); Fotodokumentation 1998 (KDP). |
| Literatur: | BSB 39 (1897), 715 f.; BSB 31 (1898), 35; Baudin 1907, 428 f.; Gribi 1964, 59–61; Gribi 1987, 52 f.; Kunstführer 1982, 598. |

Bereits 1890 diskutierte man in Büren die Frage eines Schulhausneubaus. Eine Kommission hatte den Auftrag, neu erbaute Schulhäuser in der Umgebung zu besichtigen und geeignete Bauplätze vorzuschlagen. Schliesslich wurde der Kauf der «Mäschimatte» westlich ausserhalb der Altstadt beschlossen, obwohl das Grundstück nicht ganz befriedigte, weil der Bau dort «ziemlich weit ab von der Strasse, etwas versteckt ausgeführt werden» müsse. Zudem hatte man wegen des stehenden Wassers im alten Flussbett der Aare beim benachbarten «Häftli» hygienische Bedenken. 1894 liess die Schulhaus-Baukommission von den Architekten Fröhlicher & Glutz in Solothurn Pläne zu einem Schulhausumbau, von den Architekten Frey & Haag in Biel ein Neubauprojekt ausarbeiten. Das Neubauprojekt, das die Gemeinde im Dezember 1895 schliesslich zur Ausführung bestimmte, stammte vom Bieler Baumeister Schneider, wohl von Hans Schneider.

In der Innendisposition wie in der äusseren Gestaltung ist der Bau dem 1894/95 errichteten Schulhaus Aarberg sehr ähnlich. Die Pläne zu diesem Gebäude hatte vermutlich ebenfalls ein Mitglied der Bieler Baumeisterfamilie Schneider verfasst. Damit konnte in Büren eine bereits erprobte Lösung übernommen und adaptiert werden. Von den vier Schulzimmern pro Stockwerk sind je zwei längs der Hauptfront und je zwei in den Seitenflügeln angeordnet. Im nördlichen Teil der Seitenflügel sind die Toiletten untergebracht. Der Korridor verläuft entlang der nördlichen Längsfassade. In einem separaten Vorbau befindet sich die Treppe.

Anders als in Aarberg kam in Büren die Schulzimmerseite gegen die Strasse zu liegen, so dass der Haupteingang in die Mittelachse dieser Fassade eingefügt wurde. Der Neurenaissancedekor entspricht in der Grundstruktur demjenigen des Schulhauses Aarberg. Unter- und Erdgeschoss sind als Sockel ausgebildet, die beiden oberen Geschosse sind in den Seitenflügeln beziehungsweise Risaliten durch Kolossalpilaster zusammengefasst.

Die Rustizierung des Erdgeschosses wurde bei einer Fassadenrenovation entfernt, die ursprüngliche Fassung in Sandstein- und Ockertönen mit kontrastierenden roten Fensterrahmen wurde später in Grautönen übermalt und bei der Renovation 1995–1997 wiederhergestellt. 1906 wurde der Dachreiter aufgesetzt, der die Glocke aus der Kapelle Oberbüren enthält.

Weitere Abbildungen: 23, 38

Abb. 76: Ansicht von Osten, nach der Renovation, Aufnahme 1999. (E.S.).

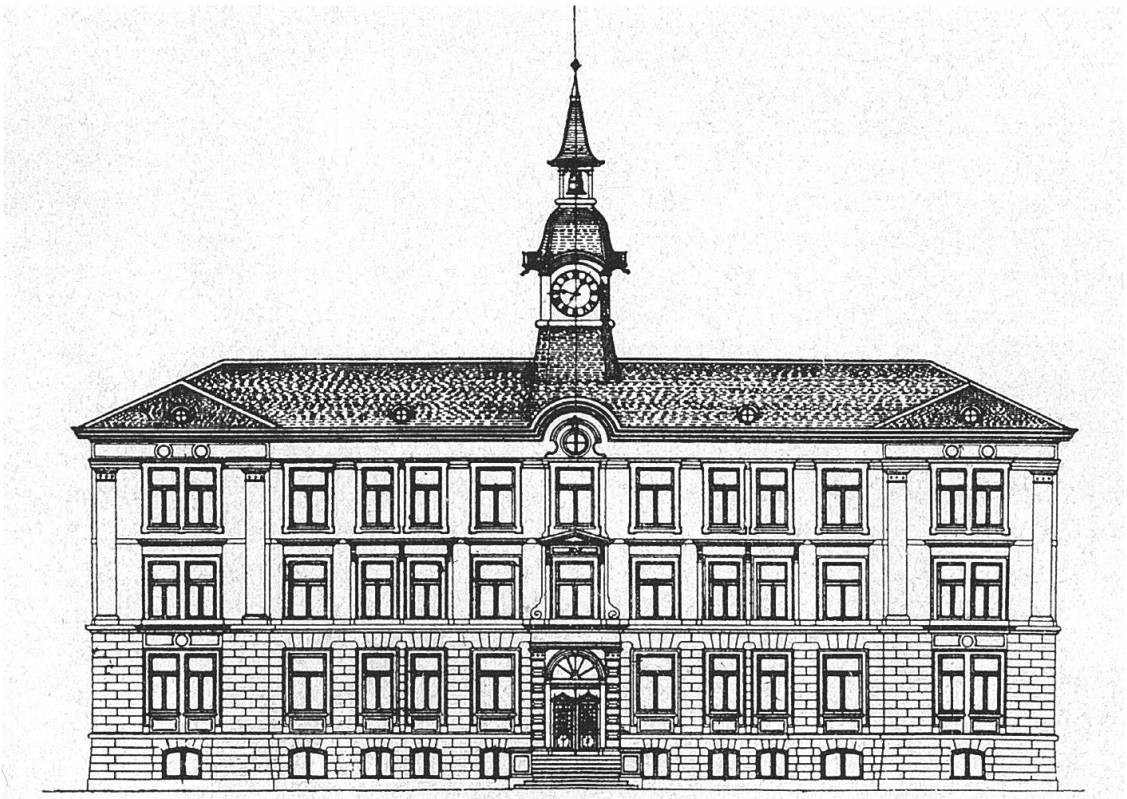

*Abb. 77: Aufriss der Hauptfassade, um 1907. Der Dachreiter wurde 1906 hinzugefügt. (Aus: Baudin 1907, 428).*

| **Burgdorf** | Primarschulhaus Sägegasse<br>(Pestalozzischulhaus)<br>Sägegasse 15 | 1897–1899 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Albert Rimli, Architekt, Frauenfeld; Robert Roller, Architekt, Burgdorf. |
| Bauleitung: | Robert Roller; Armin Stöcklin. |
| Ausführung: | Gribi & Cie., Burgdorf u.a. |
| Pläne: | Wettbewerbsprojekte, 1896, Paul Christen, Burgdorf, und Alfred Döbeli, Biel (Rittersaalverein Burgdorf); Bau-Publikationsplan, Januar 1897, überarbeitet Juli 1897, Robert Roller, 1:200; Grundrisse, 1898, Armin Stöcklin, 1:50 (Baudirektion Burgdorf). |
| Schriftquellen: | Wettbewerbsprogramm, 1896 (KDP); Bauakten (Stadtarchiv Burgdorf). |
| Bilddokumente: | Fotodokumentation 1984 (KDP). |
| Literatur: | Heimatbuch Burgdorf 1930, 371; SBZ 27 (1896), 39, 193 f.; Schweizer 1985, 420 f. |

1896 führte die Stadt Burgdorf einen gesamtschweizerischen Wettbewerb «zur Erlangung von Plänen für ein Gemeindeschulhaus» durch. Das Preisgericht, dem die Architekten H. Auer und E. Jung, der Kantonsbaumeister F. Stempkowsky, der Burgdorfer Gemeinderatspräsident E. Grieb sowie der Arzt und Schulkommissionspräsident Fr. A. Ganguillet angehörten, wählte unter den 72 Beiträgen die Entwürfe von A. Rimli, Frauenfeld (1. Preis), P. Christen, Burgdorf (2. Preis) und A. Döbeli, Biel (3. Preis) zur Prämierung aus. Im Herbst 1896 beschloss die Baukommission, das erstprämierte Projekt des erst 25-jährigen Architekten Rimli mit kleinen Abänderungen zu realisieren. Da Rimli den Bau nicht selbst ausführen konnte, wurde diese Aufgabe Robert Roller und nach dessen Tod 1898 Armin Stöcklin übertragen.

Das Wettbewerbsprogramm von 1896 enthielt relativ detaillierte Angaben, die sich auf die Erkenntnisse der Schulhygiene bezogen und Grundlegendes zur Disposition festhielten. Verlangt waren u.a. 16 Schulzimmer, Lehrer- und Sammlungszimmer sowie eine Abwartwohnung, die Verteilung der Räume auf drei Geschosse und die Erschliessung durch möglichst grosse, helle, «leicht ventilierbare» Korridore und einen einzigen Haupteingang. Die Jury, die einen kompakten Baukörper und eine «praktische und knappe Anordnung aller Räume, bei möglichst geringer Bodenfläche» bevorzugte, prämierte drei im Grundriss einander recht ähnliche Projekte.

Der nach Rimlis Entwurf ausgeführte Bau entspricht in der Disposition einem Schema, welches um 1900 auch für andere Schweizer Schulhäuser umgesetzt wurde. In jedem Geschoss sind entlang der östlichen Längsfront vier, an den beiden Stirnseiten je ein weiteres Unterrichtszimmer angeordnet. Der hufeisenförmig angelegte Korridor umschliesst das Treppenhaus sowie die seitlich davon angelegten Toiletten. Gemäss den Plänen von 1897 und 1898 waren das Lehrerzimmer im ersten Stock des östlichen schmalen Mittelbaus, die Abwartwohnung im südwestlichen Teil des Erdgeschosses untergebracht.

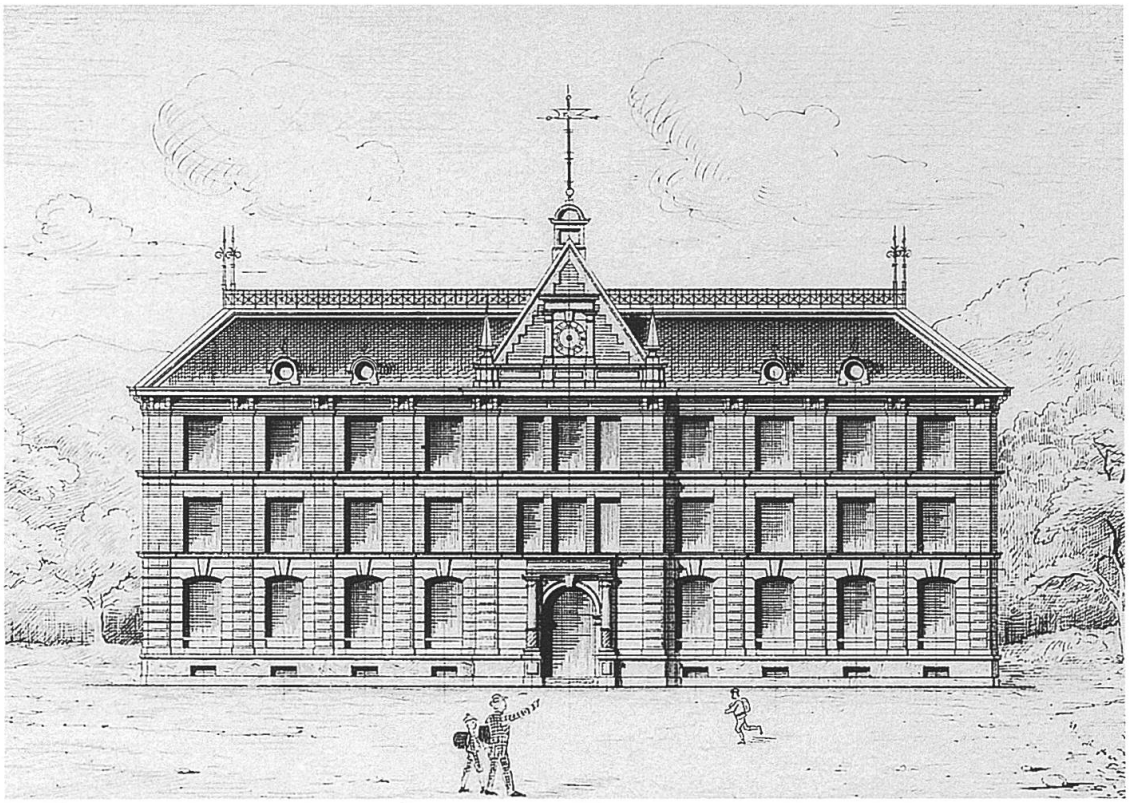

*Abb. 78: Projektwettbewerb für das Pestalozzischulhaus in Burgdorf, 1896. Projekt von Alfred Döbeli, 3. Preis, Aufriss der Hauptfassade. (Burgdorf, Rittersaalverein XI 1798. Foto KDP, Gerhard Howald).*

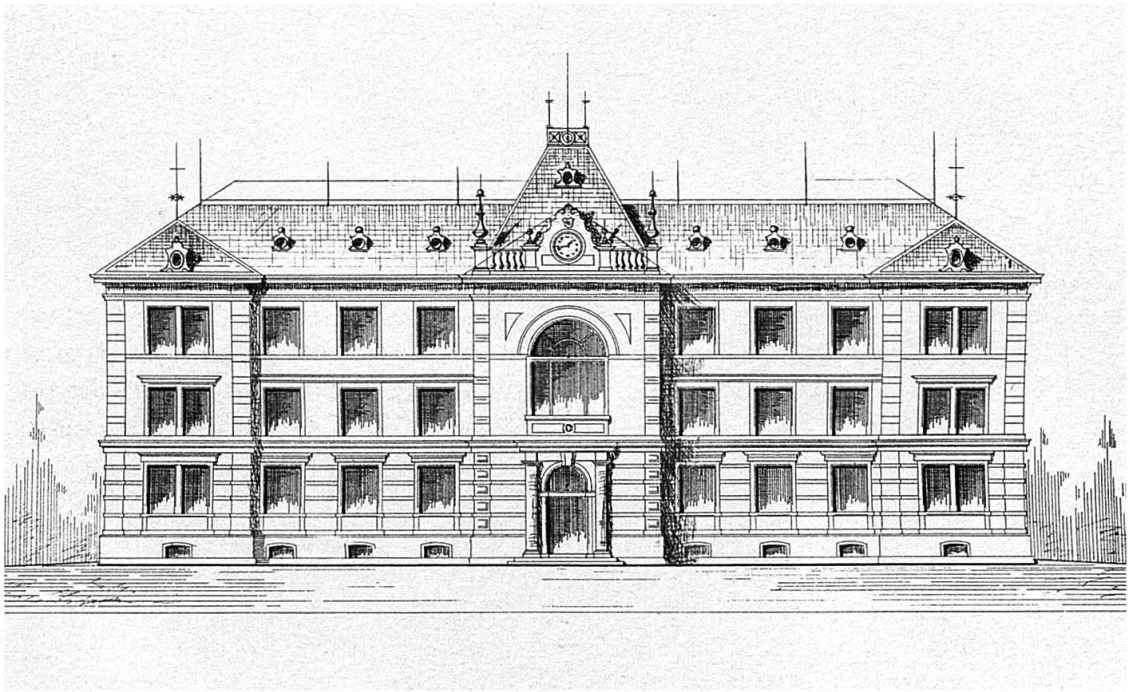

*Abb. 79: Überarbeiteter Aufriss der Hauptfassade, 1897, Robert Roller. (Baudirektion Burgdorf 1552).*

Rimlis Pläne sind nicht erhalten; aus den Akten geht jedoch hervor, dass der Aussenbau gegenüber Rimlis Vorschlag vereinfacht ausgeführt wurde. Aus Kostengründen musste Roller auf die reichen Giebel Rimlis verzichten, stattdessen sah er einen attikaartigen Aufbau über dem Treppenhausrisalit vor. Sein Projekt vom Januar 1897 in Neurenaissanceformen wurde aufgrund eines Gutachtens der Architekten E. Probst und (C.?) Trachsel weiter reduziert. So wurde der Aufsatz über dem Mittelrisalit ganz weggelassen, und statt eines Walmdachs mit gekapptem First erhielt das Schulhaus ein reines Walmdach ohne Aufbauten. Die der Sägegasse zugewandte Erschliessungsseite ist als Hauptfassade ausgebildet und durch den Treppenhausrisalit sowie die beiden seitlichen Risalite plastisch gegliedert. Einfacher gestaltet ist die Ostfassade mit dem schmalen Mittelrisalit. Hier – wie auch an den Stirnseiten – gibt die Struktur der Fassade die innere Einteilung des Gebäudes wieder.

Nachträgliche Veränderungen betrafen hauptsächlich das Innere und den Dachstock, der ausgebaut wurde. 1990–1992 erfolgte eine umfassende Renovation. Den Namen Pestalozzischulhaus erhielt das Gebäude 1927 zum 100. Todestag des Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi, der von 1799 bis 1804 in Burgdorf gewirkt hatte.

Weitere Abbildungen: 34

*Abb. 80: Ostfassade, Aufnahme 1999. (E.S.).*

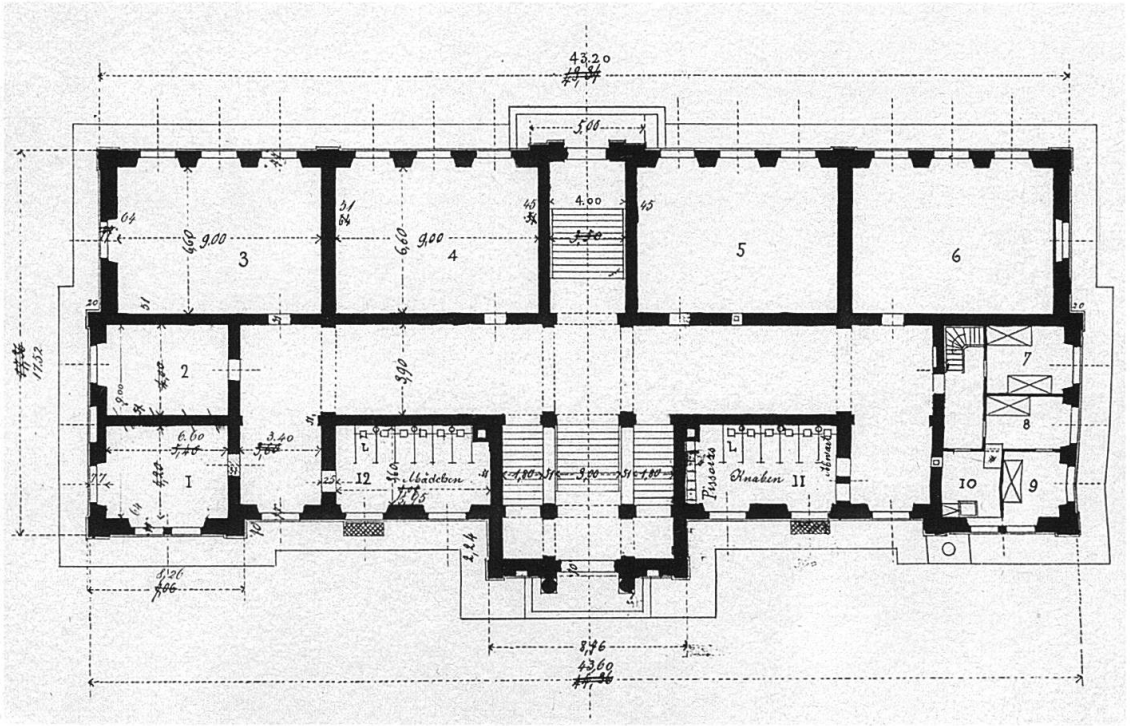


*Abb. 81: Überarbeiteter Grundriss des Erdgeschosses, 1897, Robert Roller. (Baudirektion Burgdorf 1552 A).*

| | | |
|---|---|---|
| **Courgenay JU**[426] | Primarschulhaus Courtemautruy<br>Chemin du Pichoux 2 | 1897/98 |

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Joseph Maillat, Geometer, Porrentruy; Maurice Vallat, Architekt, Porrentruy. |
| Ausführung: | Bruno Gaspard, St.-Ursanne. |
| Schriftquellen: | Bauakten (GA). |

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war das Schulhaus in Courtemautruy in einem derart schlechten Zustand, dass es einzustürzen drohte. Über Bauplatz und Neubau waren sich Erziehungsdirektion und Gemeinde uneinig. Die Gemeindeversammlung lehnte den vom Schulinspektor ausgewählten Bauplatz ab und bestand darauf, den Neubau auf dem alten, feuchten Schulhausplatz zu errichten. Dies wurde schliesslich, allerdings mit Vorbehalten, akzeptiert. 1894 arbeitete der Geometer Joseph Maillat einen ersten Entwurf aus, zog sich dann aber aus beruflichen Gründen zurück, worauf die Gemeinde die Weiterarbeit dem Architekten Maurice Vallat übertrug.

Das im Frühjahr 1896 von der Erziehungsdirektion genehmigte Projekt sah ein Schulzimmer sowie eine Wohnung vor, die bei Bedarf zu einem zweiten Schulzimmer umgebaut werden konnte. Der Bau wurde jedoch nicht sofort ausgeführt. Ein Jahr später entschied sich die Gemeinde aus Kostengründen für ein reduziertes Projekt ohne Wohnung beziehungsweise Erweiterungsmöglichkeit, was jedoch angesichts der hohen Schülerzahl abgelehnt wurde. Da der Zustand des Schulhauses sich weiterhin verschlechterte, ordnete die Erziehungsdirektion 1897 die Schliessung der Schule an, worauf die Gemeinde das Neubauprojekt endlich vorantrieb. Sie wandte sich wiederum an Maillat, der das definitive Projekt ausarbeitete.

Die gewählte Lösung, ein eingeschossiger Putzbau, ist unkonventionell. Ein grosses Schulzimmer von 11,95 × 6,7 Metern Grundfläche sowie eine Wohnung sind nebeneinander angeordnet. Das Schulzimmer im Südteil des Gebäudes erhält Licht von Osten und Süden, der geräumige Vorplatz zwischen den beiden Flügeln ist aussen durch einen wenig vorspringenden, übergiebelten Mittelrisalit gekennzeichnet.

An der westlichen Längsseite stand ursprünglich der Toilettenanbau, der vermutlich in den 1960er Jahren ersetzt wurde, als man dem Gebäude im Westen ein weiteres Schulzimmer anfügte.

Weitere Abbildungen: 31

426 Bis 1978 zum Kanton Bern zugehörig.

*Abb. 82: Ansicht von Osten, Aufnahme 2000. Links im Bild das Schulzimmer, rechts die Wohnung. (E.S.).*

*Abb. 83: Eingangspartie, Aufnahme 2000. (E.S.).*

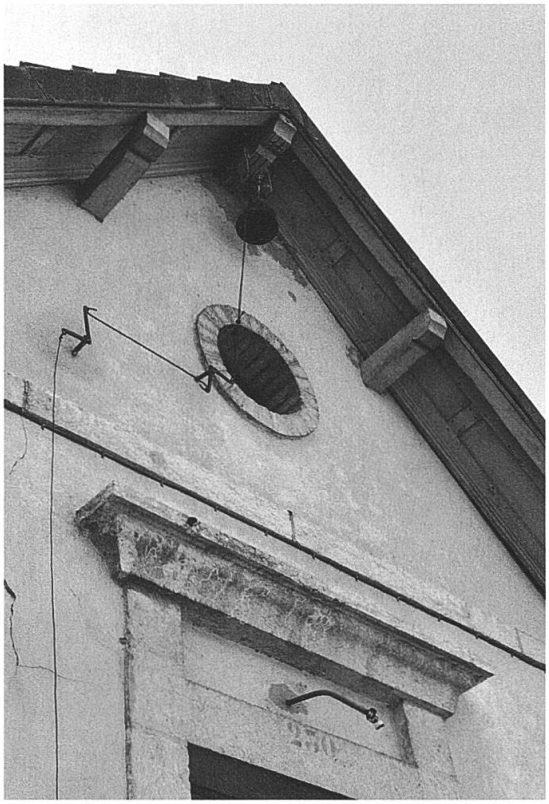

*Abb. 84: Detail der Eingangspartie, Aufnahme 2000. Unter dem Vordach hängt die Schulglocke. (E.S.).*

| **Court** | Primarschulhaus Chaluet<br>Chaluet Nr. 129 A | 1897 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf: | wohl Louis Bueche. |
| Ausführung: | Florian Bueche, Architekt und Unternehmer, Court. |
| Schriftquellen: | KVA, Pflichtenheft und Baueingaben, 1897;<br>Korrespondenz (GA). |
| Bilddokumente: | div. Fotos, um 1950 (Paul Schöni, Court). |
| Literatur: | Favre 1979. |

1895 beschloss die Einwohnergemeindeversammlung, die private Schule von Chaluet in eine öffentliche Schule umzuwandeln und einen Neubau zu erstellen. Der Kostenvoranschlag und das Pflichtenheft sind von Louis Bueche unterzeichnet, welcher wohl auch die Pläne verfasste. Offen bleibt, ob es sich um den 1880 in Court geborenen, später in St.-Imier tätigen Architekten Louis Bueche handelt, der von 1896 bis 1899 seine Ausbildung am Technikum Biel absolvierte.

Das Gebäude aus Bruchsteinmauerwerk mit Besenwurfverputz umfasste im Erdgeschoss ein schmales Schulzimmer mit einer Grundfläche von 4,5 × 9,5 Metern, im Obergeschoss befand sich eine Wohnung. Im Grundriss war bergseitig ein Raumstreifen abgetrennt, der im Erdgeschoss die Toiletten enthielt und als Vorplatz diente. Eine originelle Lösung wurde für den Treppenaufgang mit dem ehemaligen Haupteingang gewählt, der als separater Baukörper angefügt ist. Trotz der starken Hangneigung konnte eine kleine Terrasse ausgeebnet und als Turnplatz eingerichtet werden.

Da die Bevölkerung des Vallon de Chaluet und des Graitery mehrheitlich aus Deutschschweizer Einwanderern bestand, wurde im neuen Schulhaus bis 1917 eine deutschsprachige Klasse unterrichtet. Die Schule bestand bis 1969, seither wird das Gebäude als Wohnhaus genutzt.

*Abb. 85: Aufnahme 1950. Im Erdgeschoss das Schulzimmer, im Obergeschoss die Wohnung. Rechts im Bild ist das Treppenhaus sichtbar. (Paul Schöni, Court).*

*Abb. 86: Turn- und Spielplatz, im Hintergrund das Holzhaus. Aufnahme 1952. (Paul Schöni, Court).*

*Abb. 87: Klassenfoto von 1950. (Paul Schöni, Court).*

| **Diemtigen** | Primarschulhaus Schwenden<br>Schwenden Nr. 547 A | 1899 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Ausführung: | Jakob Klossner, Zimmermeister. |
| Inschriften: | Fleiss und Beharlichkeit sind Zierd[e a]lezeit / Erbaut durch die Tit. Schulgemeinde Schwenden ZM Jakob Klossner / Gott lasse dieses Haus allzeit im Segen stehn. Auch die darinnen wohnen Und die vorüber gehn (Südostfassade) / 1899 / Belehret in der Jugend Euch sonst geht's im Alter spärlich. Man komt auf einen grünen Zweig im Winter doch wohl schwerlich (Nordwestfassade). |

Über Jahre hinweg hatte der Schulinspektor die Schulgemeinde Schwenden immer wieder dazu aufgefordert, ein neues Schulhaus zu bauen, da die Umgebung des alten Schulhauses in der Lauenen in hohem Masse steinschlaggefährdet war. 1898 endlich beschloss die Gemeinde einen Neubau auf der gegenüberliegenden Talseite. Ohne vorherige Einreichung der Pläne und des Kostenvoranschlags wurde das Gebäude während des Sommers 1899 errichtet und bereits im folgenden November bezogen. So konnte die Erziehungsdirektion nur noch kleinere Korrekturen anbringen. Trotzdem erhielt die Gemeinde einen Staatsbeitrag in der Höhe von zehn Prozent der auf 8 318.25 Franken bezifferten Baukosten.

Der Holz-Ständerbau orientiert sich sowohl in Bezug auf die äussere Form als auch auf die Inneneinteilung an den Wohnbauten der Region. An der nach Südosten ausgerichteten Hauptfassade liegen im Erdgeschoss das Schulzimmer, im Obergeschoss die Wohnräume. Der rückwärtige Raumstreifen enthält im Erdgeschoss einen grosszügigen Vorraum und die Toiletten, im Obergeschoss die Küche. Ursprünglich befand sich neben dem Schulzimmer wohl ein zusätzlicher schmaler Raum; später wurde das Erdgeschoss verbreitert und neu unterteilt, so dass zwei Schulzimmer darin Platz fanden.

Der äussere Dekor ist gemessen an der reichen Dekortradition der Region bescheiden. Aufgenommen ist das Element der Hausinschrift, wobei die für Wohnhäuser gebräuchlichen Formeln mit schulspezifischen Sprüchen kombiniert sind.

Nach dem Bau eines neuen Schulhauses 1956/57 wurde das Gebäude umgenutzt, heute dient es als Ferienheim.

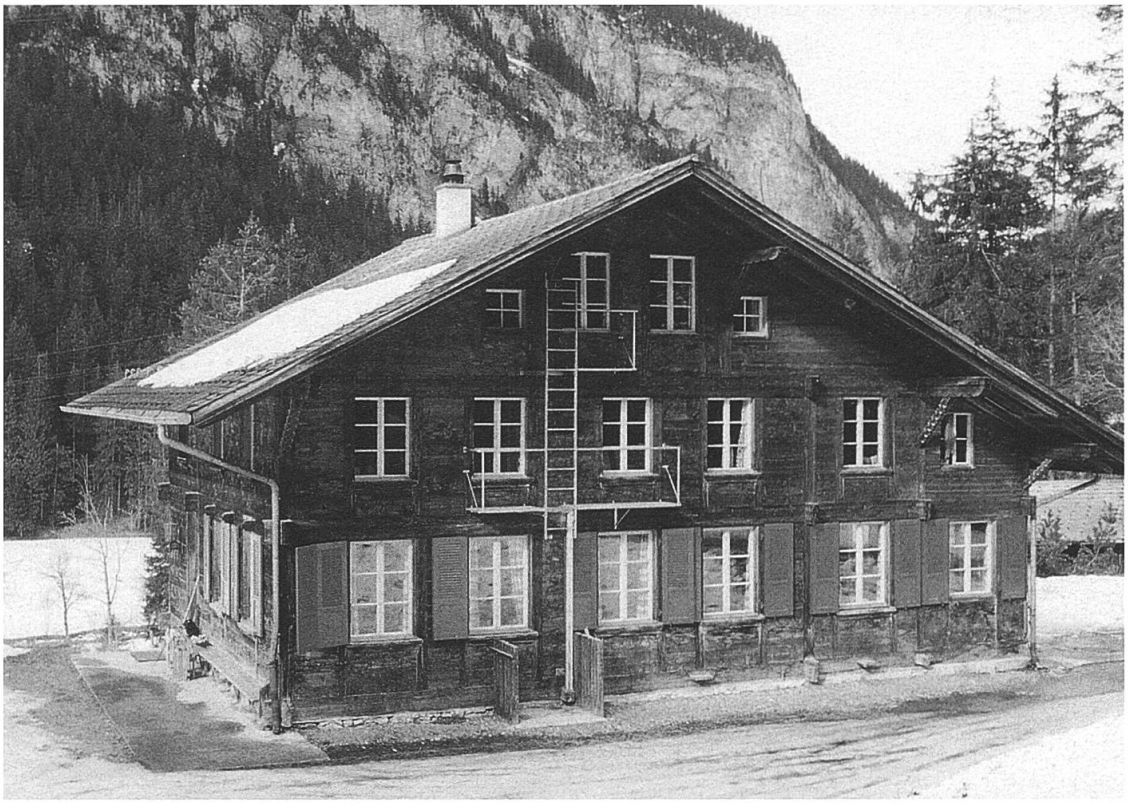

*Abb. 88: Hauptfassade, Aufnahme 2000. Im Obergeschoss die Wohnräume, im Erdgeschoss das ehemalige Schulzimmer mit grösseren Fenstern. (E.S.).*

*Abb. 89: Ansicht von Westen, Aufnahme 2000. (E.S.).*

| **Dittingen BL**[427] | Primarschulhaus<br>Schulweg 2 | 1897 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Pläne: | Anbau 1969 (GA). |
| Bilddokumente: | Ansichtskarten, A. 20. Jh.; Foto, 1937 (GA). |
| Literatur: | Kunstführer 1982, 649. |

1896 legte die Erziehungsdirektion der Gemeinde Dittingen den Neubau eines Schulhauses nahe, da das bestehende Gebäude verschiedene Mängel aufwies und zudem reparaturbedürftig war. Bereits im Frühjahr 1897 sandte die Gemeinde Plan und Kostenvoranschlag an die Erziehungsdirektion, welche das Projekt mit einigen Vorbehalten genehmigte.

Das Gebäude besteht aus zwei deutlich voneinander unterschiedenen Baukörpern. Im Haupttrakt befinden sich auf zwei Etagen beidseits des Treppenhauses je zwei Schulzimmer, deren Längsseiten nach Süden ausgerichtet sind. Im Nordtrakt waren die durch einen schmalen Korridor zwischen den beiden Trakten erschlossenen Wohnungen sowie die Toiletten untergebracht. Die Aufteilung in zwei Trakte ermöglichte es, für die Schulzimmer eine Raumhöhe von 3,4 Metern zu realisieren, die Wohnräume jedoch weniger hoch zu bauen. Dies hatte allerdings den Nachteil, dass die unterschiedlichen Fussbodenniveaus durch kurze Treppen ausgeglichen werden mussten. In Bezug auf Grösse und Beleuchtung der Schulzimmer wurde bei diesem Bau den Forderungen der Schulhygiene Rechnung getragen, hingegen sind die Erschliessungsflächen knapp bemessen und die Wohnungen ausschliesslich nach Norden ausgerichtet. Ein Turnlokal scheint nicht von Anfang an geplant gewesen zu sein. Die Einrichtung eines solchen in einem schmalen Kellerraum geht möglicherweise auf eine Anregung des Schulinspektors zurück. Allerdings drückte das Kantonsbauamt sein Missfallen gegenüber diesem Vorschlag aus, da solche Lokale gesundheitsschädlich seien.

Äusserlich sind die beiden Gebäudeteile völlig verschieden gestaltet. Der Schultrakt ist mit einer differenzierten Gliederung aus Kalkstein, dem in der Region abgebauten sogenannten «Dittinger Marmor», und farblich kontrastierenden Entlastungsbogen aus Backstein versehen, ein kleiner Giebel bekrönt den Mittelrisalit. Der Nordtrakt mit dem schwach geneigten Satteldach besitzt einen völlig anderen Charakter und erinnert an ein Wohnhaus der Juraregion. In der Mitte des Hauptfirstes befand sich ehemals ein kleiner Dachreiter.

Das Schulhaus hebt sich stilistisch von den übrigen Gebäuden des ehemaligen Bauerndorfes ab. Die prominente Lage am Fusse des Kirchhügels unterstreicht die Bedeutung des Baus für die damalige Bevölkerung.

Weitere Abbildungen: 15

427 Bis 1993 zum Kanton Bern zugehörig.

*Abb. 90: Südtrakt mit je zwei Schulzimmern pro Stockwerk. Hauptfassade, Aufnahme 2000. (E.S.).*

*Abb. 91: Nordtrakt mit den Wohnräumen. Ansicht von Nordosten, Aufnahme 2000. (E.S.).*

| | | |
|---|---|---|
| **Eriswil** | Primarschulhaus Neuligen<br>Neuligen Nr. 245 | 1899 |

| | |
|---|---|
| Ausführung: | Krebs und Mathys, Zimmermeister. |
| Bilddokumente: | Foto, 1910er Jahre (Franz Bernhard, Huttwil). |
| Literatur: | Der Unter-Emmentaler, 2. Oktober 1999. |

Das Kleinschulhaus umfasste ursprünglich im Erdgeschoss ein grosses Schulzimmer von ca. 8 x 9 Metern Bodenfläche, im Obergeschoss befand sich die über eine Aussentreppe zugängliche Lehrerwohnung.

Durch den Umbau von 1965, bei dem grosse Teile der Riegkonstruktion ersetzt wurden, erhielt das Gebäude ein völlig neues Erscheinungsbild. Seit der Schliessung der Schule 1998 dient es als Wohnhaus.

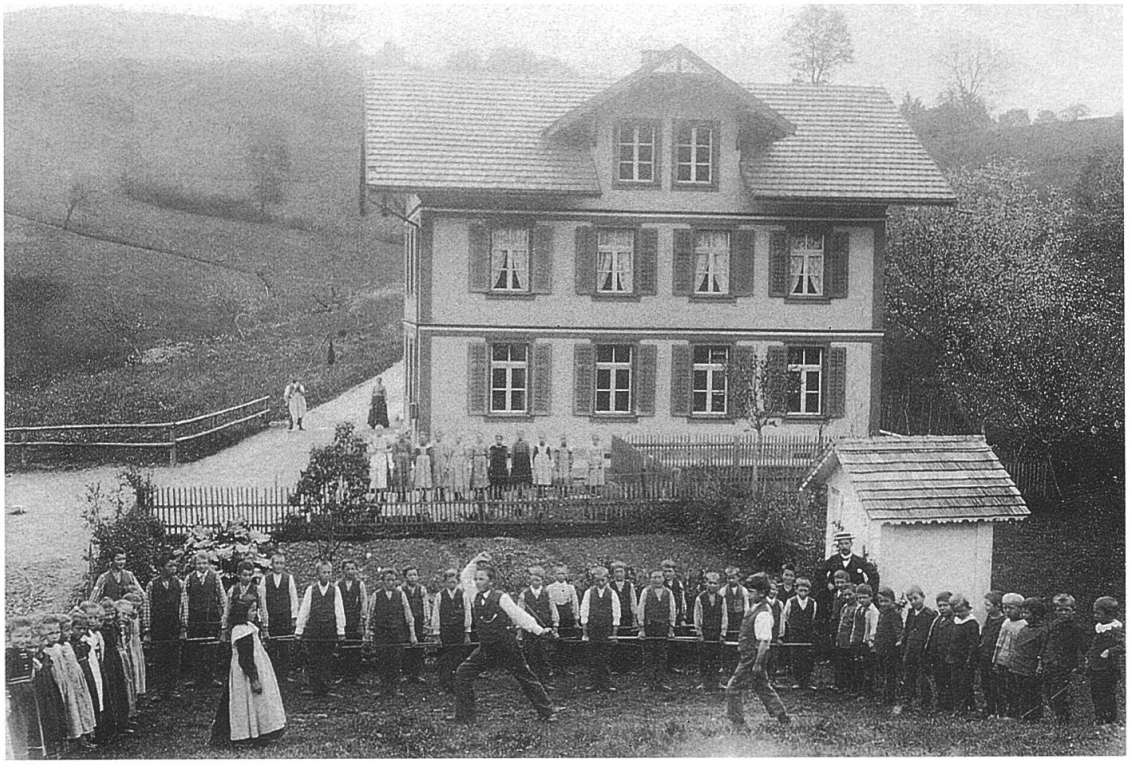

*Abb. 92: Typische Turnstunde in den 1910er Jahren. Die älteren Knaben üben mit Turnstäben, beobachtet von den den jüngeren und von den Mädchen. (Franz Bernhard, Huttwil. Elisabeth Waeber, Huttwil).*

*Abb. 93: Zustand nach dem Umbau von 1965, Aufnahme 1999. (Walter Reist, Eriswil).*

| **Eriz** | Primarschulhaus Aussereriz<br>Losenegg Nr. 25 | 1899 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf<br>und Ausführung: | Jakob Linder, Zimmermeister, Obereriz (später Linden-Jassbach). |
| Pläne: | Umbau 1972, 1:50; 1975, 1:50 (GA). |
| Bilddokumente: | Ansichtskarte, 1. Hälfte 20. Jh. (GA). |
| Literatur: | Fischer 1981, 13. |

Am 17. Oktober 1898 beschloss die Einwohnergemeindeversammlung, in Aussereriz ein neues Schulhaus, ähnlich demjenigen in Innereriz, bauen zu lassen. Mit der Erstellung der Pläne und des Kostenvoranschlags wurde der Zimmermeister Jakob Linder beauftragt.

Das Gebäude enthielt Schul- und Wohnräume sowie einen Stall. Äusserlich unterscheidet sich der Riegbau mit Lauben und der traditionellen Ründi kaum von einem einfachen Wohnhaus aus der Zeit um 1900. Die von derselben Firma errichteten Schulhäuser Innereriz und Linden-Reckiwil (1900) sind ähnlich gestaltet.

Wegen der starken Hanglage fehlt ein grösserer ebener Turnplatz. 1967 wurde im Gebäude die Gemeindeschreiberei eingerichtet, heute wird es als Wohnhaus genutzt.

*Abb. 94: Ansichtskarte, 1. Hälfte 20. Jahrhundert. (GA Eriz).*

*Abb. 95: Ansicht von Westen, Aufnahme 2000. Die Hauptfassade des Riegbaus ist mit Holzschindeln verschalt. (E.S.).*

| **Erlenbach** | Sekundarschulhaus<br>Geb.-Nr. 360 B | 1898 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Karlen, Ingenieur (Gottlieb Karlen, Latterbach?). |
| Ausführung: | Gebr. Jaggi, Zimmermeister/Baumeister, Därstetten. |
| Schriftquellen: | Protokoll der Schulkommission der Sekundarschule Erlenbach (Sekundarschule Erlenbach). |
| Literatur: | Erlenbach 1969; Erlenbach 1994. |

1894 scheiterte ein erster Versuch des neu gegründeten Garantenvereins für eine Sekundarschule in Erlenbach, ein eigenes Schulhaus zu bauen, am Widerstand der Gemeinde. Diese war weder bereit, einen Bauplatz zur Verfügung zu stellen, noch die Schule zu subventionieren. Nachdem sie vorerst zwei Schulzimmer in einer Scheune eingerichtet hatte, unternahm die private Trägerschaft 1897 einen zweiten, diesmal erfolgreichen Anlauf.

Das in Blockbauweise erstellte Gebäude enthielt im Erdgeschoss zwei Schulzimmer und im Obergeschoss eine Lehrerwohnung. Im Untergeschoss befand sich die Küche, in der sich die auswärtigen Kinder über Mittag verpflegten.

Als Turnplatz stellte die im Jahr zuvor eröffnete Spiez–Erlenbach–Zweisimmen-Bahn den unmittelbar vor dem Schulhaus gelegenen Bahnhofplatz zur Verfügung. Bis zur Eröffnung des Neubaus 1989 diente das im Laufe der Jahre um mehrere Anbauten ergänzte Gebäude der Sekundarschule. Heute ist darin der Kindergarten untergebracht.

*Abb. 96: Turnplatz und Ansicht des Schulhauses von Südosten. Im Erdgeschoss befinden sich die Schulzimmer, im Obergeschoss die Wohnung. Aufnahme um 1968. (Maurer AG, Spiez. Alfred Lory, Erlenbach).*

*Abb. 97: Hauptfassade. Rechts im Bild die Anbauten von 1951 und 1969. Aufnahme vor 1974. (Hans Maurer, Erlenbach).*

| **Frutigen** | Sekundarschulhaus<br>Baumgärtliweg 8 | 1899 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf<br>und Ausführung: | Johann Matdies, Baumeister, Thun. |
| Literatur: | Bach 1977, 573, 575; Bauinventar Frutigen 1997, 126;<br>Frutigen 1960, 6–13; Frutigen 1985, 6 f. |

Aufgrund eines Hinweises der Erziehungsdirektion wählte die Sekundarschulkommission Frutigen als Vorbild für ihren Neubau das 1895 errichtete Sekundarschulhaus Thierachern und beauftragte dessen Erbauer mit der Ausarbeitung der Pläne und mit der Ausführung des Baus.

Die Grundrissdisposition war ursprünglich wohl identisch mit derjenigen in Thierachern. Im Erdgeschoss waren zwei Schulzimmer beidseitig eines breiten Korridors angeordnet, im Obergeschoss befanden sich die Wohnräume. Die Toilettenanlage war in einem Anbau an der Nordwestseite untergebracht.

Trotz unterschiedlicher Konstruktion – in Frutigen war das Obergeschoss wohl von Anfang an in Massivbauweise errichtet, und statt eines Satteldachs erhielt das Gebäude ein Gehrschilddach – weisen die beiden Schulhäuser auch äusserlich zahlreiche Gemeinsamkeiten auf. Die Mittelachse mit dem Haupteingang ist durch einen nur wenig vorspringenden, dreigeschossigen Risalit ausgezeichnet, der die Dachtraufe durchbricht. Die Fassaden sind mit geschossweise differenziertem historisierendem Dekor versehen.

1926 baute man das Dachgeschoss aus und ersetzte den Rieg-Kniestock durch ein Mansartdach. Gleichzeitig wurde im Nordwesten ein neuer Anbau mit Treppenhaus und Toilettenanlage errichtet.

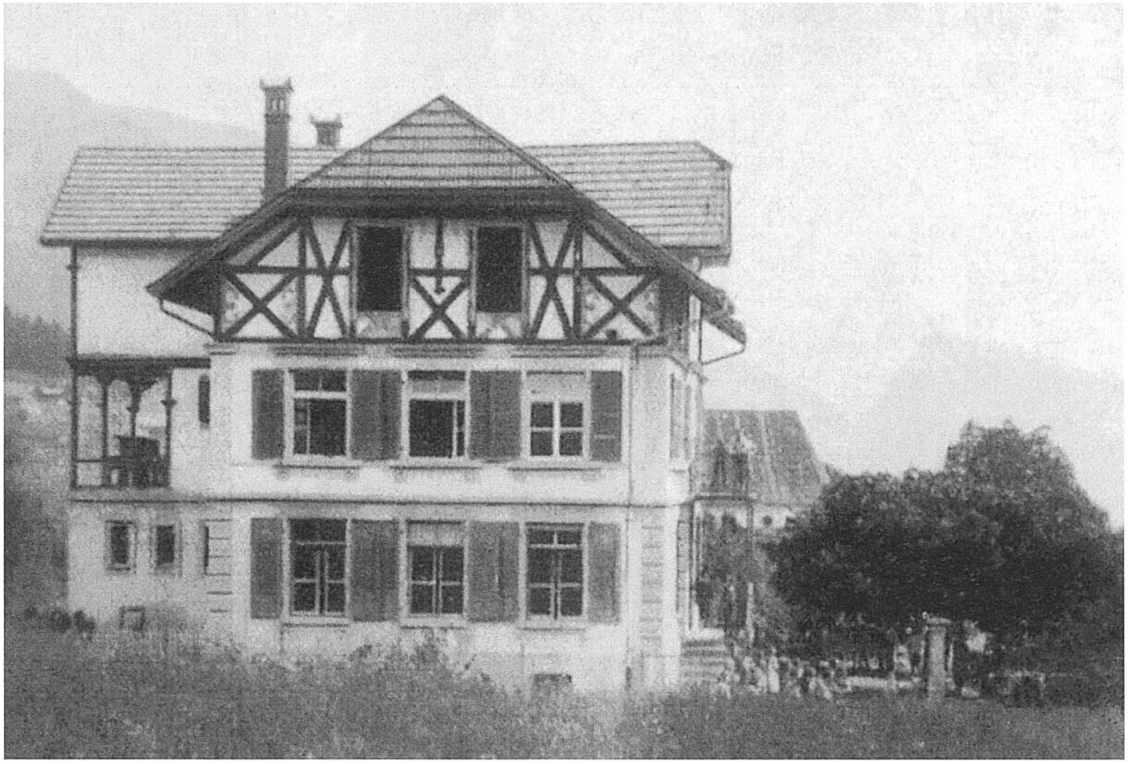

*Abb. 98: Ansicht von Südwesten, Zustand vor dem Umbau. Aufnahme vor 1926. (Aus: Frutigen 1985, 7).*

*Abb. 99: Ansicht von Süden mit dem Mansartdach von 1926. Aufnahme 1995. (KDP, Hansruedi Marti).*

| **Guggisberg** | Primarschulhaus Sangernboden | 1896/97<br>abgebrochen 1965 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf: | nach dem Entwurf für das Schulhaus Rüschegg-Gambach, 1892, Johann Mäder, Zimmermeister, Schwarzenburg. |
| Bilddokumente: | Ansichtskarte, 1. Viertel 20. Jh. (Repro SLB, Graphische Sammlung). |

Erst im 19. Jahrhundert wurde der südlich von Guggisberg gelegene Scheidwaldbezirk ganzjährig besiedelt. Auf einer Höhe von rund 1000 Metern ü.M. entwickelte sich das kleine Dienstleistungszentrum Sangernboden. In Anbetracht der gestiegenen Schülerzahl forderte der Schulinspektor die Gemeinde 1895 auf, die bisherige Halbjahresschule, die jeweils im Sommer von zwei Lehrern der Gemeinde nebenamtlich in einer Bauernstube gehalten wurde, in eine Jahresschule umzuwandeln. Als Begründung für den Schulhausbau führte der Inspektor 1896 weiter an, dass das erbärmliche Schullokal, an dem seit der Eröffnung der neuen Strasse Zollhaus–Schwefelbergbad 1893 viele Fremde vorbeigingen, weder der Gemeinde noch dem Kanton zu Ruhme gereiche.

Das bei der Erziehungsdirektion eingereichte Projekt bestand in einer Kopie des 1892 vom Zimmermeister Johann Mäder angefertigten Plans zum Schulhaus Rüschegg-Gambach, das sich «als praktisch bewährt» habe. Eines der beiden Schulzimmer und eine der Wohnungen sollten vorerst noch nicht ausgebaut werden.

Die erhaltenen Pläne zum Schulhaus Gambach zeigen im Grundriss des Erdgeschosses ein rechteckiges sowie ein etwas kleineres, annähernd quadratisches Schulzimmer, neben welchem sich der Vorraum mit dem Treppenaufgang zu den Lehrerwohnungen befindet. Von hier führt eine Laube zu den in einem separaten Gebäude untergebrachten Toiletten. Diese Disposition wurde vom Kantonsbauamt grundsätzlich akzeptiert. Zur besseren Beleuchtung der Schulzimmer sollte die Längsfassade jedoch sieben statt fünf Fensterachsen erhalten, was allerdings mit der Inneneinteilung im Obergeschoss nicht in Einklang zu bringen war, so dass für eine symmetrische Gestaltung der Fassaden mehrere blinde Fenster angebracht werden mussten.

Der Bau scheint nach den Vorschlägen des Kantonsbauamtes ausgeführt worden zu sein. Einzig die Warnung, der Tragkonstruktion für die Wohnungen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, scheint nicht beachtet worden zu sein. 1899 machte das Kantonsbauamt die Ausrichtung des Staatsbeitrags für den «überhaupt minderwertig», von einem «gewissenlosen oder unkundigen Unternehmer» ausgeführten Bau von zusätzlichen Sicherungen abhängig, nachdem sich die Wohnung beträchtlich gesenkt hatte.

Der Bauplatz nördlich oberhalb der neuen Strasse ermöglichte die Anlage eines grosszügigen Turnplatzes. Das Schulhaus wurde, von der Strasse aus gut sichtbar, an der Hangkante errichtet. Dies brachte den Nachteil mit sich, dass es im Winter kein direktes Sonnenlicht erhielt. Den Neubau von 1965 verschob man deshalb weiter nach Norden.

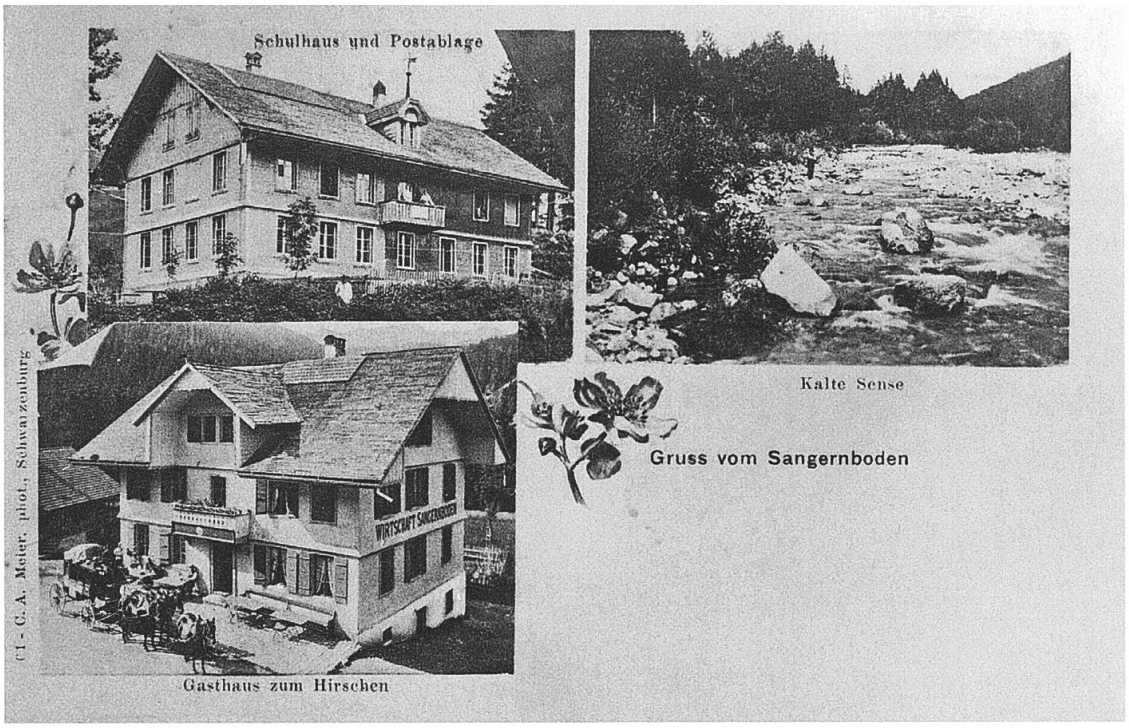


*Abb. 100: Ansichtskarte, 1. Viertel 20. Jahrhundert. (Repro SLB, Graphische Sammlung).*

*Abb. 101: Aufnahme Mitte 20. Jahrhundert. Links im Bild der Toilettenanbau. (Repro Christoph Wüthrich, Rüschegg-Gambach).*

| | | |
|---|---|---|
| **Huttwil** | Primar- und Sekundarschulhaus<br>(Städtlischulhaus)<br>Oberdorfstrasse 11 | 1896/97 |

| | |
|---|---|
| Ausführung: | Minder, Baumeister, Huttwil; Ulrich Zürcher, Zimmermeister, Hub; Marcello Croppi, Maurermeister. |
| Pläne: | Umbau 1957/58, 1:50 (Bauverwaltung Huttwil). |
| Bilddokumente: | Ansichtskarte, Anfang 20. Jh. (StAB T.A.Huttwil 13). |
| Literatur: | BSB 29 (1896), 574; BSB 30 (1897), 785; Huttwil 1923, 14 f.; Huttwil 1973, 10; Nyffeler 1915, 164–166. |

Nachdem der Schulinspektor während mehrerer Jahre darauf gedrängt hatte, beschloss die Einwohnergemeinde 1895, den Platzmangel im Schulhaus durch einen Neubau zu beheben. Der ausgewählte Bauplatz in leicht erhöhter Lage am Rand des Städtchens lag unmittelbar neben der 1884/85 errichteten Turnhalle, die deswegen versetzt werden musste. Für die Deckung der Baukosten von 151 594.80 Franken sah sich die Gemeinde zu einer Steuererhöhung genötigt.

Das von der Erziehungsdirektion ohne grössere Einwände genehmigte Projekt sah die Einrichtung von elf Klassenzimmern, acht Primar- und drei Sekundarschulzimmern, sowie Fachräumen, unter anderem eines Zeichensaales für die Sekundarschule, vor. Die Schulräume sind beidseits eines langen, in Firstrichtung verlaufenden Korridors angeordnet und nach Osten bzw. Westen ausgerichtet. Unmittelbar nach der Einweihung wurde der Bau «mit fünfzehn grossen, hellen, luftigen Zimmern und Centralheizung» als «allen Anforderungen der Schulhygiene entsprechend» gelobt. Allerdings ist bei der hier gewählten Disposition der Korridor als Bewegungsfläche und Garderobe recht knapp bemessen und erhält nur wenig direktes Licht von aussen. Auch die Beleuchtung der nordwestlichen Zimmer dürfte nicht ganz dem Ideal entsprochen haben.

Für die äussere Gestaltung wurde beim Huttwiler Schulhaus anders als bei vergleichbaren Schulhäusern dieser Grösse nicht der repräsentative Neurenaissancetypus, sondern die in ländlichen Gegenden häufiger verwendete klassizistische Bauform mit Satteldach und Mittelrisalit aufgenommen.

1954–1971 wurde das Gebäude in Etappen umgebaut. Unter anderem erneuerte man die Innenausstattung, ersetzte die dreiläufige Treppe durch eine zweiläufige, brach die Mittelpfosten der Treppenhausfenster aus und vereinfachte die Fassadengliederung im Erdgeschoss.

Weitere Abbildungen: 14

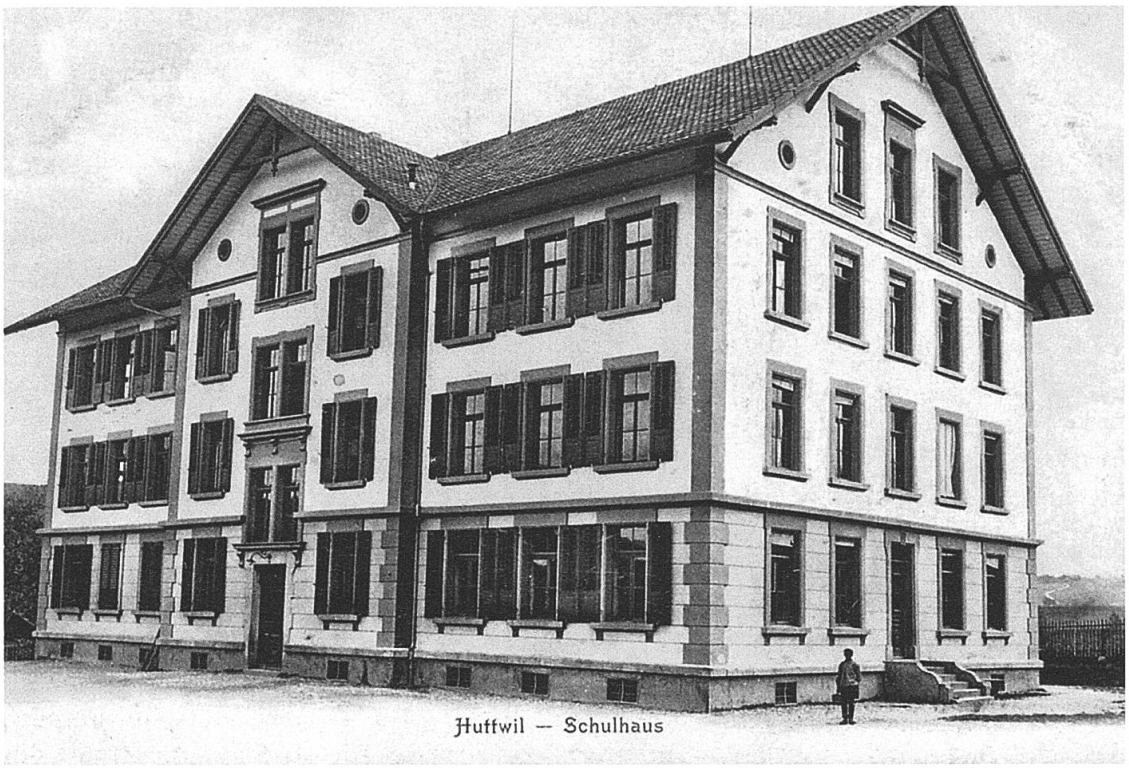


*Abb. 102: Ansicht von Südwesten. Ansichtskarte, Anfang 20. Jahrhundert. Links im Bild der Mittelrisalit mit dem Haupteingang und dem Treppenhaus. (StAB T.A.Huttwil 13).*

*Abb. 103: Ansicht von Osten, Aufnahme 1999. (E.S.).*

| | | |
|---|---|---|
| **Langnau** | Primarschulhaus Chammershus<br>Chammershus Nr. 911 | 1898 |

| | |
|---|---|
| Entwurf<br>und Ausführung: | Gottfried Wiedmer, Zimmermeister, Langnau. |
| Pläne: | Umbau 1978, 1:50 (GA). |
| Schriftquellen: | KVA, 1897; Offerten, Rechnungen, Korrespondenz (GA). |
| Literatur: | Bauinventar Langnau 1993. |

Der an Stelle eines abgebrochenen älteren Schulhauses errichtete Riegbau enthielt ursprünglich drei Schulzimmer, drei Lehrerwohnungen sowie ein Turnlokal, welches in der freiliegenden westlichen Hälfte des Erdgeschosses untergebracht war. Die Erschliessung der Räume erfolgte durch einen quer zur Firstrichtung verlaufenden Korridor, der vor dem Umbau 1979 auch die Treppen enthielt. An der Stelle des heutigen Treppenhauses an der Nordseite befand sich der Toilettenanbau. Zwei der Schulzimmer waren im Erdgeschoss beidseits des Korridors angeordnet, das dritte im Obergeschoss ostseitig. Daneben und im Dachgeschoss waren die drei Wohnungen untergebracht. Der Quergiebel der Hauptfassade, der die östliche Wohnung beleuchtet, wurde wohl später angefügt.

Das Gebäude mit spätklassizistischem Erscheinungsbild ist – ähnlich wie das ebenfalls von Wiedmer entworfene Schulhaus Rüderswil – mit einfachen Gliederungselementen versehen.

*Abb. 104: Ansicht von Osten, Aufnahme 1999. (E.S.).*

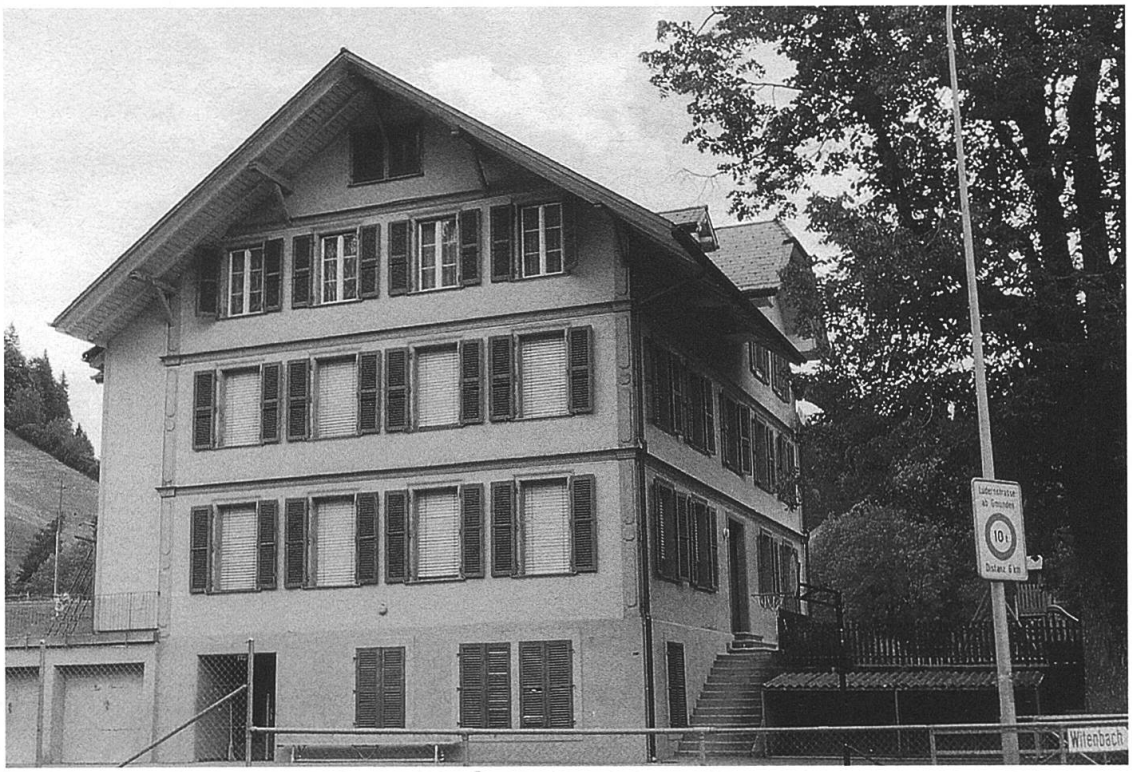


*Abb. 105: Ansicht von Südwesten, Aufnahme 1999. Im Sockelgeschoss das ehemalige Turnlokal. (E.S.).*

| **Lengnau** | Primar- und Sekundarschulhaus<br>Schulweg 3 | 1899 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf<br>und Bauleitung: | Gebrüder Schneider (Hans und Ernst Schneider), Baumeister, Biel. |
| Ausführung: | Wyss, Testamandi & Renfer, Bauunternehmer. |
| Pläne: | Umbau 1954, 1:50 (Bauverwaltung Lengnau). |
| Bilddokumente: | Ansichtskarte, um 1900 (Sammlung Ulrich Gribi, Vereinigung für Heimatpflege, Büren a.A.). |
| Literatur: | Baumann 1999; Bauinventar Lengnau 2003, 79; Rüfli/Renfer 1989, 10 f., 14, 23. |

Für die Planung des Neubaus wandten sich die Lengnauer Behörden direkt an die im Schulhausbau bereits erfahrenen Gebrüder Schneider aus Biel. Im Juni 1898 diskutierte man zwei Projektvarianten, welche sechs beziehungsweise neun Klassenzimmer vorsahen. Die Gebrüder Schneider erhielten den Auftrag, Pläne für das Projekt mit sechs, gegenüber dem ersten Vorschlag allerdings grösseren, Schulzimmern auszuarbeiten. Der Einbau einer Turnhalle wurde abgelehnt.

Bei der Disposition des Grundrisses berücksichtigte man die Forderungen der Schulhygiene; die Längsfronten aller Schulzimmer sind nach Südosten ausgerichtet, was in der zeitgenössischen Schulbauliteratur mehrheitlich als optimal bezeichnet wurde. Die Toiletten und das grosszügig angelegte Treppenhaus sind von den Schulzimmern durch einen Korridor getrennt, der nicht über die gesamte Längsseite des Gebäudes geführt, sondern auf die Breite des Treppenhaus- und Toilettenvorbaus beschränkt ist. Dadurch blieb nur wenig Platz für die Schülergarderoben. Dieses Problem wurde später durch einen Umbau behoben, indem man die ursprünglichen Zwischenwände zwischen den Schulzimmern entfernte und zwischen den beiden Zimmern im Erdgeschoss eine Garderobe einbaute. Im ersten Obergeschoss entstand nach demselben Prinzip ein Lehrer- und Materialzimmer, im zweiten Obergeschoss ein drittes Klassenzimmer. In den beiden unteren Stockwerken waren die Primarschule, zuoberst die 1899 neu gegründete Sekundarschule untergebracht. Für die Abwartwohnung war ursprünglich der Dachstock vorgesehen. Dieser stellte sich aber schon bald einmal als dafür ungeeignet heraus, so dass die Wohnung nachträglich im Untergeschoss eingebaut wurde.

Für den aus damaliger Sicht fortschrittlichen Bau wendete die Gemeinde eine Summe in der rund vierfachen Höhe der normalen jährlichen Gemeindeausgaben auf. In der Ausführung bemühte sie sich, einen Kompromiss zwischen möglichst kostensparender und solider Bauweise zu finden. So war für die Fenstergewände ursprünglich Jurakalkstein vorgesehen, der bei der weiteren Planung durch Zementstein und beim Bau schliesslich durch den solideren Granit ersetzt wurde. Die äussere Gestaltung ist sehr einfach; geohrte Fenstereinfassungen beleben die Fassade, das Kranzgesims ist heute entfernt. Nur die auf die Durchgangsstrasse ausgerichtete Nordwestfassade mit dem Treppenhausvorbau ist durch Dekorelemente wie den Dreieckgiebel über dem Treppenhausfenster und die in Kalkstein ausgeführte Bänderung des Erdgeschosses im Portalrisalit hervorgehoben.

Weitere Abbildungen: 18

*Abb. 106: Ansichtskarte, um 1900 (Ausschnitt). Schaufassade mit dem Treppenhausvorbau. (Sammlung Ulrich Gribi, Vereinigung für Heimatpflege, Büren a.A.).*

*Abb. 107: Ansicht von Osten, Aufnahme 2001. (KDP, Karin Zaugg).*

| | | |
|---|---|---|
| **Linden** | Primarschulhaus Reckiwil<br>Reckiwil Nr. 277 | 1900 |

Entwurf
und Ausführung: Jakob Linder, Zimmermeister, Obereriz (später Linden-Jassbach).

Im Kleinschulhaus Reckiwil sind Räume verschiedenster Funktion vereinigt. Im Hauptgeschoss befindet sich das Schulzimmer, darüber liegt die von der Laube aus zugängliche Lehrerwohnung, die ursprünglich als Raumreserve für den späteren Umbau zu einem Schulzimmer vorgesehen war. Bei diesem (nicht verwirklichten) Ausbau zu einem zweiklassigen Schulhaus hätte die Wohnung ins Dachgeschoss verlegt werden sollen. Eine zweite Wohnung wurde bereits beim Bau im Nordostteil des Gebäudes über dem Stall eingerichtet. Der heute noch bestehende Anbau an der Nordseite enthielt die Toiletten.

Durch die traditionelle Bauform mit Lauben und Ründi unterscheidet sich das Schulhaus äusserlich kaum von einem Wohnhaus. 1899 erstellte die Firma Linder in Aussereriz ein ähnliches Schulhaus, ebenfalls mit einer Ründi, die als Markenzeichen der Firma galt.

Neben dem Schulhaus befinden sich der Turnplatz sowie ein grosser Gemüsegarten, dessen Nutzung in ländlichen Gebieten einen festen Bestandteil der Lehrerbesoldung darstellte.

*Abb. 108: Ansicht von Süden, Aufnahme 1999. (E.S.).*

*Abb. 109: Ansicht von Norden, Aufnahme 1999. In der Bildmitte der ehemalige Toilettenanbau. Im daran angrenzenden Teil des Schulhauses befand sich früher ein Stall. (E.S.).*

| | | |
|---|---|---|
| **Lyss** | Primar- und Sekundarschulhaus<br>(Altes Kirchenfeldschulhaus)<br>Kirchenfeldstrasse 7 | 1896/97 |

| | |
|---|---|
| Entwurf<br>und Ausführung: | Könitzer, Bauunternehmung, Worb. |
| Bilddokumente: | Ansichtskarte, 1. Drittel 20. Jh. (StAB T.A.Lyss 59). |
| Literatur: | Bauinventar Lyss 2003, 147; BSB 29 (1896), 13; Gribi 1986, 26 f.; Gribi 1991, 131; Gribi 1996; Kunstführer 1982, 340; Oppliger 1948, 165; Waldmann 1989; Waldmann 1996. |

Bereits 1885 erwog die Gemeinde einen Schulhausneubau und beauftragte den Berner Baumeister Friedrich Bürgi mit der Ausarbeitung eines Projektes. Eine Krise in der Uhrenindustrie bremste aber noch im selben Jahr das Wachstum der Gemeinde, so dass das Projekt nicht weiter verfolgt wurde. 1894 griff man die Idee wieder auf. Nachdem die Baukommission eine Anzahl neuer Schulhäuser besichtigt und die Musterpläne Salvisbergs studiert hatte, erteilte sie der Firma Könitzer in Worb den Auftrag zu einem neuen Projekt.

Der Bau enthielt im Erdgeschoss eine Wohnung sowie drei Schulzimmer. In den beiden oberen Geschossen waren je vier Schulzimmer untergebracht, wobei die Sekundarschule das oberste Geschoss belegte. Bei der Grundrissposition wurde den Forderungen der Schulhygiene – mit Ausnahme einiger Konzessionen an die Ästhetik – weitgehend Beachtung geschenkt. Die sechs mit der Längsseite an der Südostfront liegenden Schulzimmer sind optimal ausgerichtet, die Kinder erhalten das Licht konsequent von links. In die übrigen Schulzimmer, deren Längsfronten an den Schmalseiten des Gebäudes liegen, fiel das Licht von drei Seiten ein, so dass einige Fenster nachträglich wieder vermauert werden mussten. Die Korridore sind durch je zwei Fenster gut beleuchtet, die Toiletten beidseits der Treppe im Anbau untergebracht und damit von den Schulräumen genügend getrennt.

Durch die Anordnung der seitlichen Schulzimmer quer zur Längsachse des Gebäudes konnte ein kompakter Baukörper erreicht werden. Die Anlage von Seitenrisaliten, von der für den Bau zuständigen Kommission ausdrücklich gewünscht, macht die Innendisposition des Gebäudes aussen sichtbar. Als bedeutender öffentlicher Bau der Gemeinde erhielt das Schulhaus einen repräsentativen Dekor mit Eckquaderung, sichtbaren Entlastungsbogen und Zierkonsolen unter dem Dach.

Nach dem Auszug der Sekundarklassen 1960 wurde die Inneneinrichtung erneuert. Gleichzeitig brach man wohl auch die grossen Treppenhausfenster auf der Nordseite aus und vereinfachte die Fassadengestaltung.

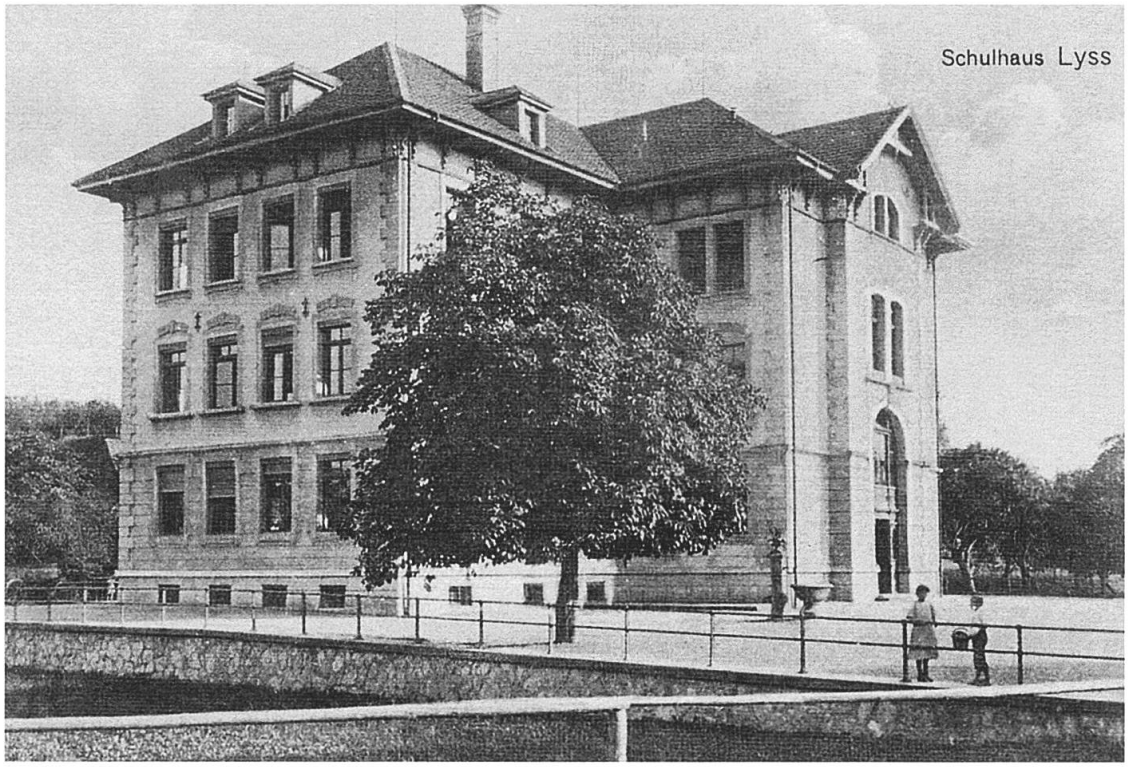


*Abb. 110: Ansicht von Norden. Ansichtskarte, 1. Drittel 20. Jahrhundert. (StAB T.A.Lyss 59).*

*Abb. 111: Südostfassade, Aufnahme 2001. Der Fassadendekor ist gegenüber dem ursprünglichen Zustand stark vereinfacht. (KDP, Stephan Steger).*

| | | |
|---|---|---|
| **Madiswil** | Primarschulhaus<br>(Altes Dorfschulhaus)<br>Obergasse 2 | 1899/1900 |

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Bracher & Widmer, Architekten, Bern (Wilhelm Bracher, Friedrich Widmer). |
| Ausführung: | Bracher & Widmer, Bern; Gottfried Hasler, Zimmermeister; u.a. |
| Inschrift: | 1900. DER JUGEND GEWEIHT (Portal, Giebelfeld und Türsturz). |
| Pläne: | Projekt, 1895, A. Schneeberger, Baumeister, Herzogenbuchsee; Projekt, März 1898, Johann Wolf, Baumeister, Lotzwil, 1:50, 1:100; Projekt, Dezember 1898, Johann Wolf, Baumeister, Lotzwil, 1:50; 2 Projektvarianten, [Frühjahr 1898], Bracher & Widmer, Bern, 1:200; Perspektivische Ansicht, [1898/99], Bracher & Widmer, Bern; Situationsplan, [1898/99], Bracher & Widmer, Bern (StAB AA 1586–1609); Umbau 1936 (KDP). |
| Schriftquellen: | KVA, Februar 1899, Bracher & Widmer; BR, 1902 (KDP). |
| Bilddokumente: | Ansichtskarte, um 1920 (SLB, Graphische Sammlung); Fotodokumentation 1988 (KDP). |
| Literatur: | Bauinventar Madiswil 2003, 65; BSB 33 (1900), 828; Kuert 1994, 353–356; Kunstführer 1982, 539 f. |

Vom Schulinspektor dazu aufgefordert, beriet die Einwohnergemeindeversammlung 1893 darüber, ob das den hygienischen Vorschriften nicht mehr genügende Schulhaus umgebaut oder ein Neubau errichtet werden solle. Der Baumeister A. Schneeberger aus Herzogenbuchsee arbeitete 1895 ein erstes Neubauprojekt aus, das ad acta gelegt wurde, weil die Bauplatzfrage nicht geklärt werden konnte. Im März 1898 legte der Lotzwiler Baumeister Johann Wolf ein weiteres Projekt vor, das ebenfalls nicht realisiert wurde, denn bereits kurz darauf fasste der Gemeinderat einen neuen Bauplatz ins Auge und erteilte dem aus Madiswil stammenden Architekten Wilhelm Bracher und dessen Geschäftspartner Friedrich Widmer einen Projektierungsauftrag. Die Baukommission, mit diesem Projekt aus Kostengründen nicht einverstanden, liess von Wolf im Dezember 1898 einen kostengünstigeren Gegenvorschlag ausarbeiten, den die Gemeindeversammlung annahm. Daraufhin stellten Bracher & Widmer ebenfalls ein günstigeres Projekt in Aussicht. Unterstützt u.a. durch ein Gutachten des Kantonsbauamtes beantragte der Gemeinderat eine erneute Abstimmung. Das Projekt von Bracher und Widmer wurde angenommen und – in geringfügig abgeänderter Form – realisiert. Was den Bauplatz anbelangte, war die Gemeindeversammlung bereits früher dem Vorschlag des Gemeinderates gefolgt.

Die Projekte von Schneeberger und Wolf orientieren sich am gängigen, gemessen an den Erkenntnissen der Schulhygiene nicht optimalen Schema eines kompakten, quaderförmigen Baukörpers mit vier Schulzimmern pro Stockwerk, die durch einen quer zur Firstrichtung verlaufenden Korridor erschlossen werden.

Sowohl die Projekte als auch der ausgeführte Bau von Bracher & Widmer gehen von einem einbündigen Grundrisssystem mit seitlichem Korridor und aneinandergereihten, für die Beleuchtung möglichst günstig ausgerichteten Schulzimmern aus. Im ausgeführten Bau waren die Schulräume beidseits des Treppenhauses mit den Längs-

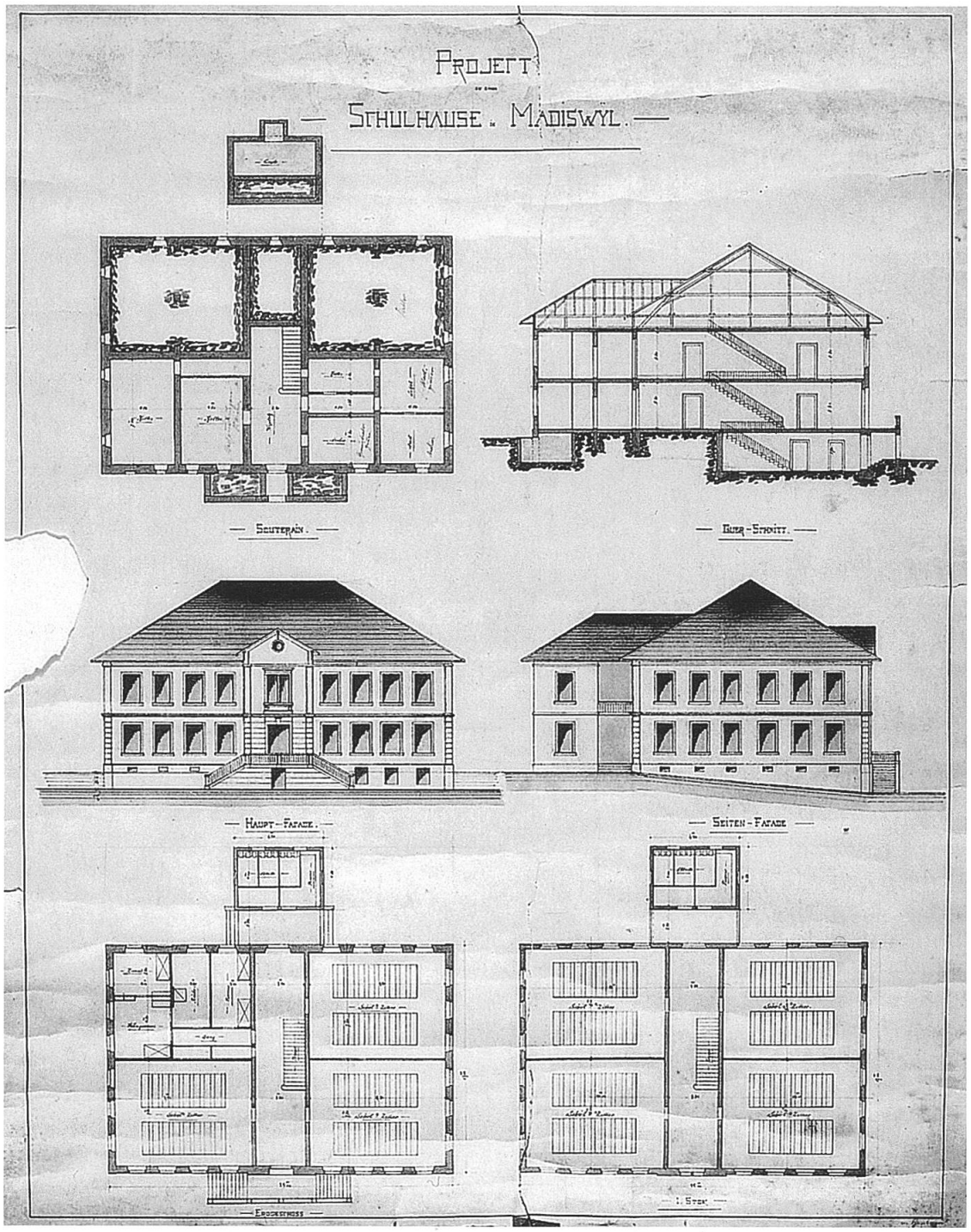


*Abb. 112: Erstes, nicht verwirklichtes Projekt, 1895, A. Schneeberger. Grundrisse, Fassadenaufrisse und Schnitt. (StAB AA 1586. Foto KDP, Gerhard Howald, Kirchlindach).*

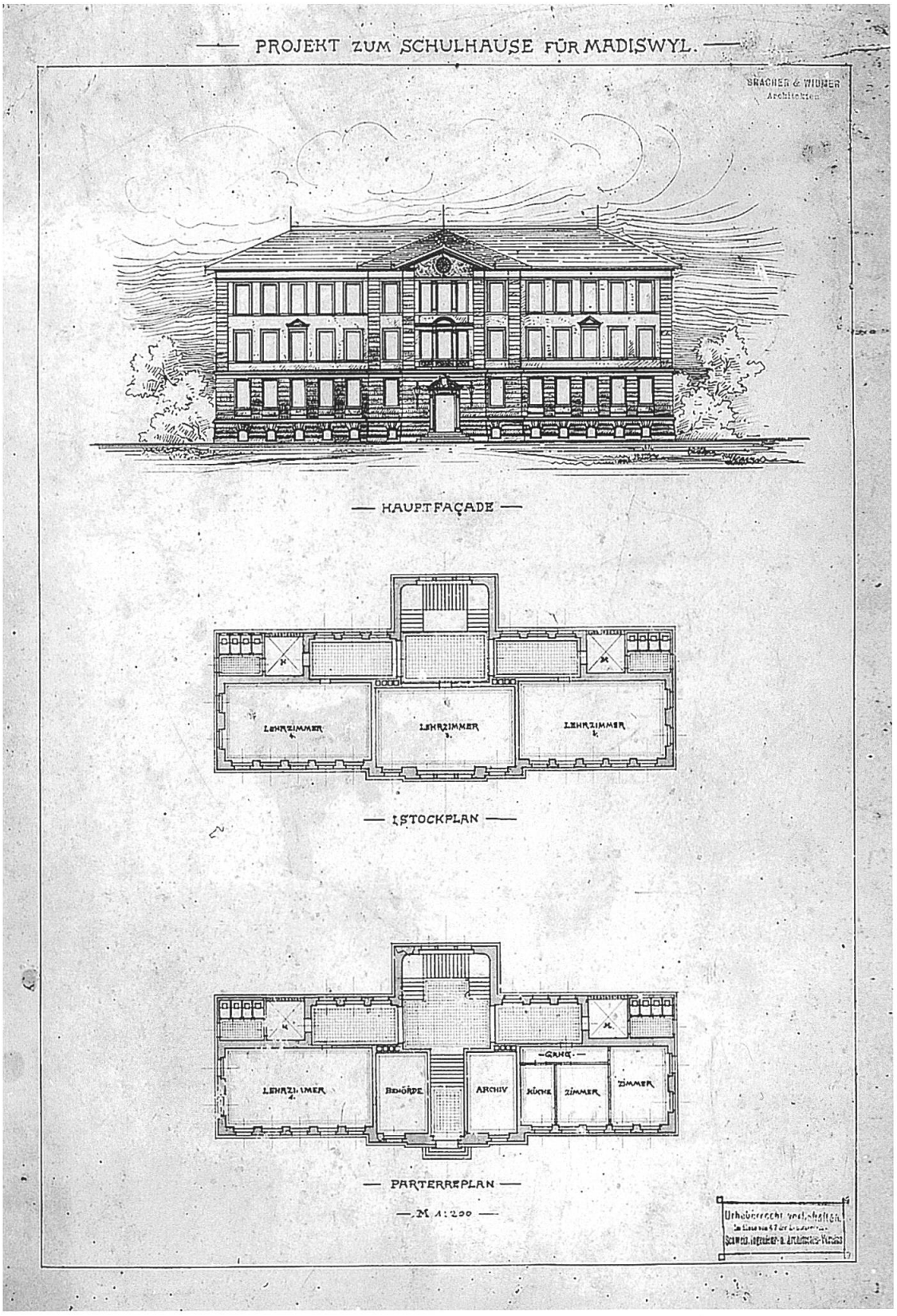


*Abb. 113: Projekt, wohl Frühjahr 1898, Bracher & Widmer. Fassadenaufriss und Grundrisse. (StAB AA 1589. Foto KDP, Gerhard Howald, Kirchlindach).*

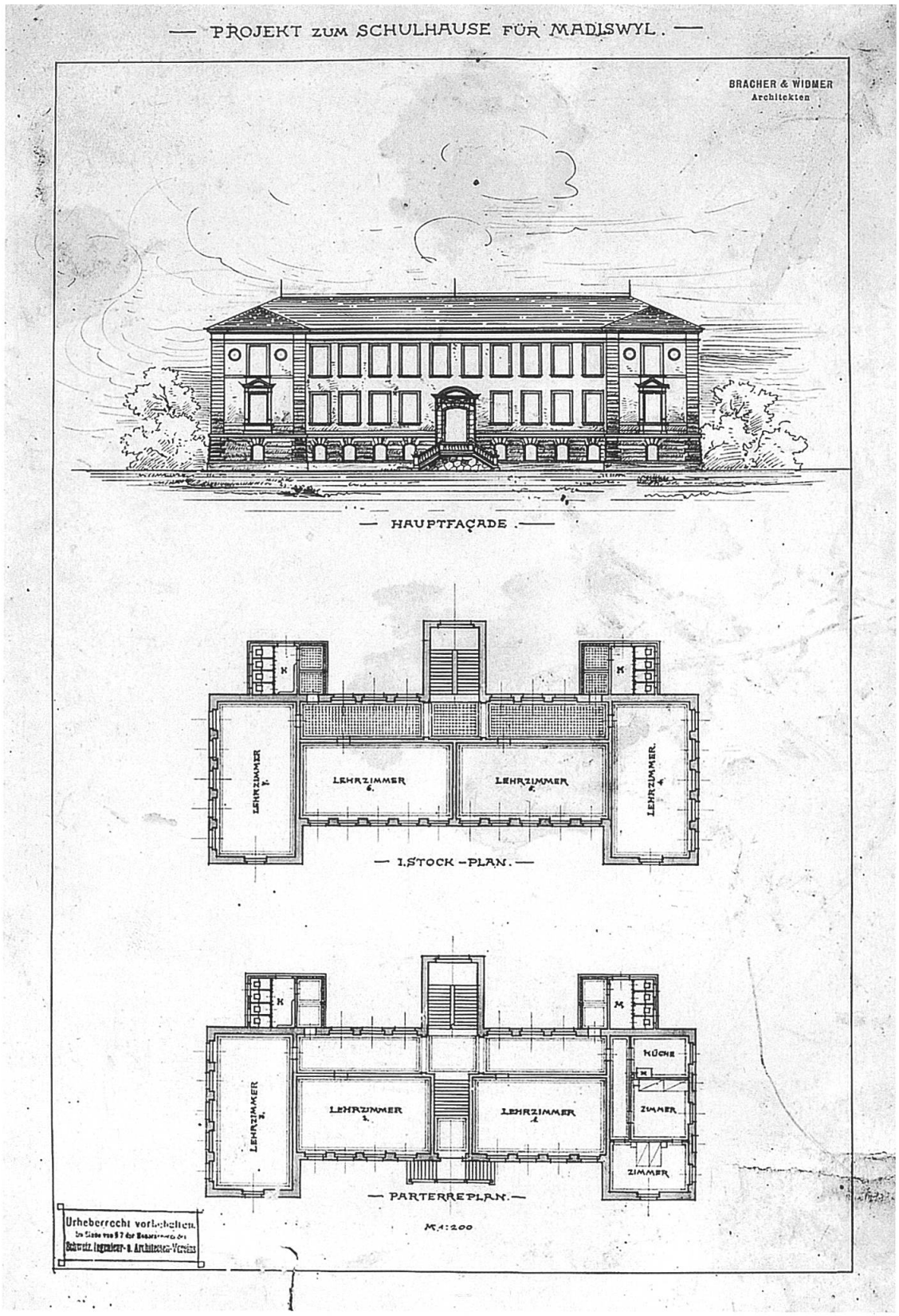


*Abb. 114: Projekt, wohl Frühjahr 1898, Bracher & Widmer. Fassadenaufriss und Grundrisse, in der Disposition dem ausgeführten Projekt ähnlich. (StAB AA 1590. Foto KDP, Gerhard Howald, Kirchlindach).*

seiten an die Hauptfassade, die anschliessenden Räume an die Schmalseiten des Gebäudes gelegt. Zusätzlich zu den Unterrichtszimmern enthielt das Gebäude eine Abwartwohnung sowie Gemeinderäume. Der grosse Raum im südlichen, nicht unterkellerten Teil des Erdgeschosses war ursprünglich als Turnhalle geplant, wurde jedoch später als Arbeitsschulzimmer und Singsaal genutzt.

Der lange, vom Gemeinderat und besonders vom Gemeindepräsidenten stark gesteuerte Entscheidungsprozess führte zu einem für ein Landschulhaus sehr fortschrittlichen Bau, der sich mit seinem repräsentativen Äusseren in Neurenaissanceformen stark von der dörflichen Umgebung abhob. Das Madiswiler Dorfschulhaus richtet sich nach städtischen Vorbildern aus und bringt auch aussen die grosse Bedeutung zum Ausdruck, die dem Schulwesen als öffentlicher Aufgabe beigemessen wurde.

1999 wurde das Gebäude zum Gemeindehaus umgebaut und durch eine Mehrzweckhalle ergänzt.

Weitere Abbildungen: Frontispiz, 24, 39, S. 239

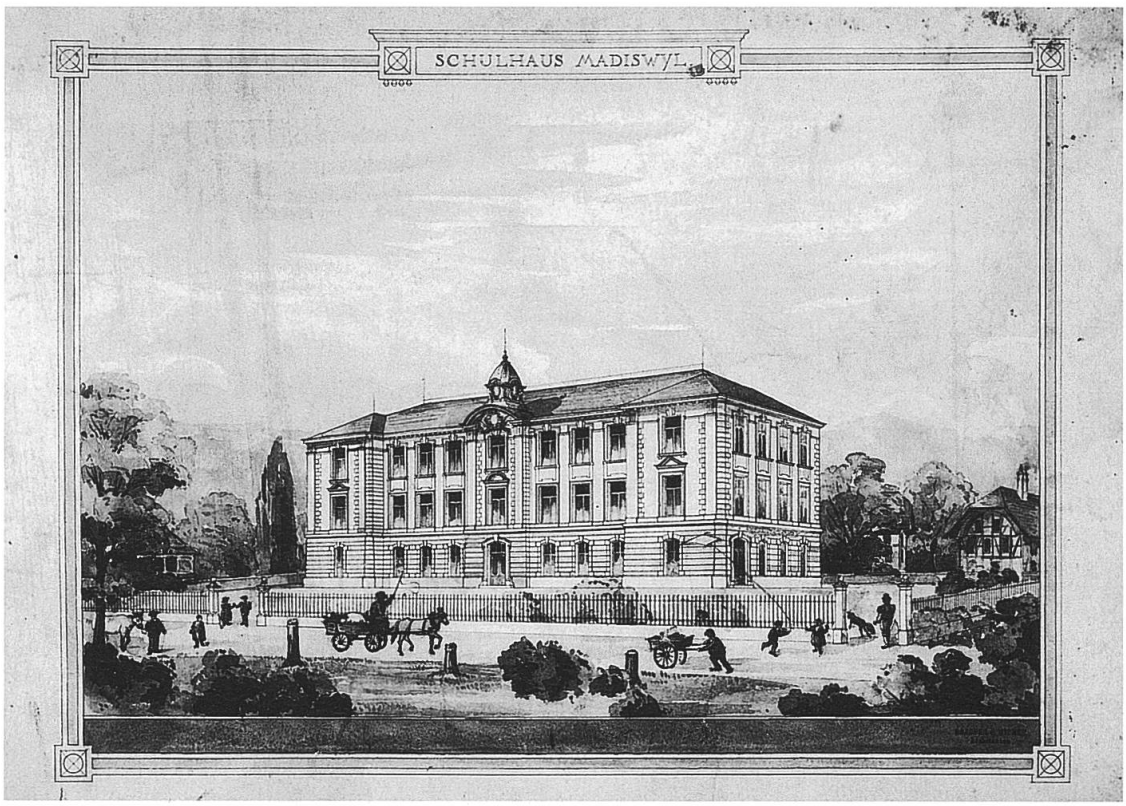


*Abb. 115: Perspektivische Ansicht, 1898/99, Bracher & Widmer. Verschiedene Details wie der Dachreiter über dem Mittelrisalit wurden nicht verwirklicht. (StAB AA 1587. Foto KDP, Gerhard Howald, Kirchlindach).*

*Abb. 116: Hauptfassade, Aufnahme 2000, nach Umbau und Renovation. (KDP, Johannes Gfeller, Bern).*

| **Merzligen** | Primarschulhaus<br>Schulgasse 1 | 1900 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Schneider, Baumeister, Diessbach (wohl Friedrich Schneider, Zimmermeister, Diessbach). |
| Ausführung: | Marti & Sohn, Baumeister (evtl. Jakob Marti, Lyss). |
| Pläne: | Umbau 1956, 1:100; 1957, 1:50; Umbau 1965/66, 1:50 (GA). |
| Literatur: | Bauinventar Merzligen 2000, 26. |

Am 7. Januar 1899 beschloss die Gemeindeversammlung, der Aufforderung des Schulinspektors nachzukommen und ein neues Schulhaus bauen zu lassen. Eine Delegation erhielt den Auftrag, einige Schulhäuser in der Umgebung zu besichtigen, nach denen die Pläne für den Neubau angefertigt werden könnten. Die Wahl für die Ausarbeitung von Bauplänen und Kostenvoranschlag fiel auf einen Baumeister Schneider aus Diessbach. Vermutlich handelt es sich um den Zimmermeister Friedrich Schneider, der 1894 die Pläne zum Schulhaus der benachbarten Gemeinde Walperswil erstellt hatte und 1896/97 am Bau des Schulhauses Büren a.A. beteiligt gewesen war.

Der Neubau umfasste im Erdgeschoss zwei grosse Schulzimmer, die durch einen Korridor quer zur Firstrichtung erschlossen waren. Das Obergeschoss enthielt vermutlich zwei Wohnungen. An der Nordwestseite war eine kleine Scheune angebaut. Die Raumdisposition entspricht einem für vergleichbare Bauten gängigen Schema. Mit einer lichten Stockwerkhöhe von rund 3,5 Metern im Erdgeschoss ist eine wichtige Forderung der Schulhygiene umgesetzt. Dagegen ist der Korridor recht schmal und finster. Bedingt durch die hangparallele Stellung des Gebäudes und die Ausrichtung der Schaufassaden auf die Wohngebiete, ist die Hauptfensterfront des einen Schulzimmers etwas ungünstig nach Nordosten gerichtet.

Die Fassadenaufrisse von 1956 und 1965 geben die ursprüngliche Gestaltung mit Satteldach und geschossweise differenziertem Dekor wieder. In mehreren Umbauetappen wurde das Schulhaus seither innen wie aussen stark verändert und durch einen Anbau ergänzt. Die Gehrschilde sind eine Zufügung von 1977. 1980–1999 war die Gemeindeverwaltung im Gebäude untergebracht.

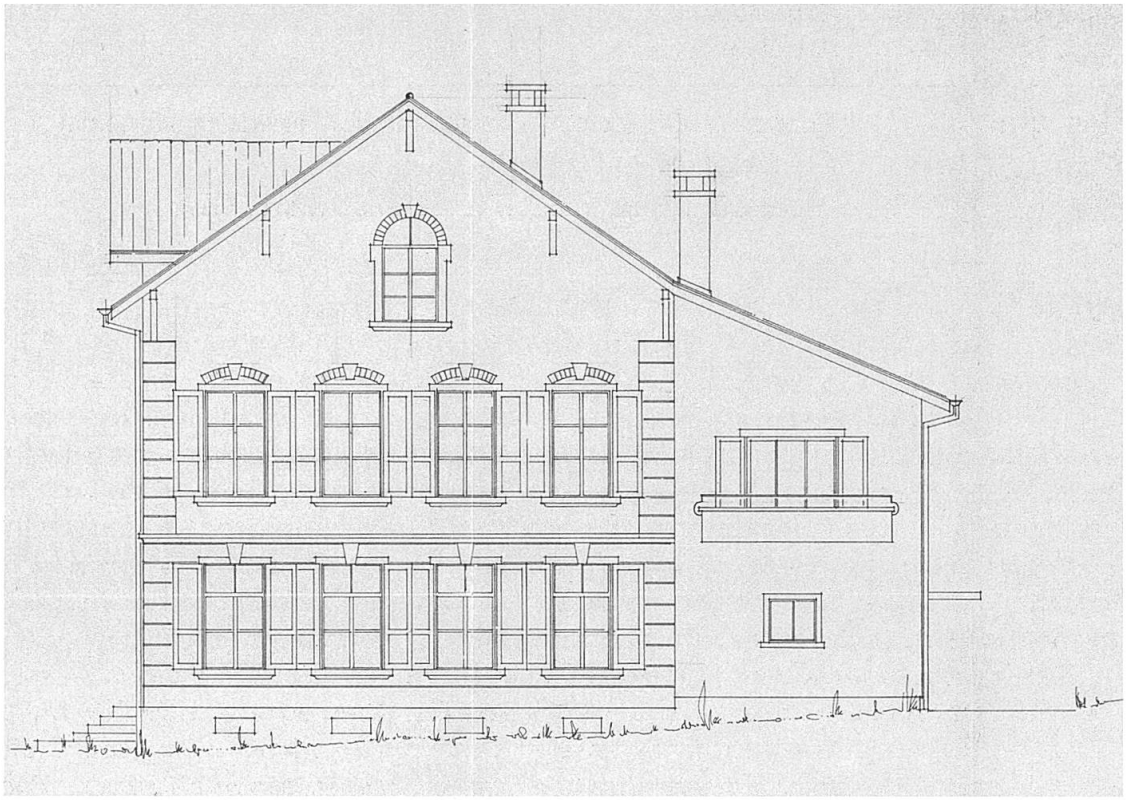

*Abb. 117: Aufriss der Nordostfassade, mit der ursprünglichen Fassadengliederung und Satteldach. Umbauplan, 1965. (Peter Meyer, Port. GA Merzligen).*

*Abb. 118: Ansicht von Süden, mit Gehrschilddach von 1977. Aufnahme 2000. (E.S.).*

| | | |
|---|---|---|
| **Mühleberg** | Primarschulhaus Gümmenen<br>Postgasse 7 | 1897 |

| | |
|---|---|
| Ausführung: | Samuel Rüedi, Baumeister, Mühleberg-Strassacker. |
| Bilddokumente: | Foto, um 1940 (KDP, Robert Marti-Wehren). |
| Literatur: | Meyer 1952, 522. |

Am 27. Februar 1897 beschloss die Einwohnergemeindeversammlung den Bau eines neuen und den Verkauf des alten, den Bedürfnissen nicht mehr genügenden Schulhauses.

Der Riegbau umfasst ein grosses, annähernd quadratisches Schulzimmer im Erdgeschoss und eine Wohnung im Obergeschoss. Das Gebäude ist über einen breiten Vorplatz auf der Nordseite erschlossen. Dort befinden sich die Treppe ins Obergeschoss und der Zugang zum Toilettenanbau.

Der Dachreiter mit der Schulglocke ist inzwischen entfernt worden. Nachträgliche Ergänzungen sind der Südbalkon sowie der Fassadenputz. Das Schulzimmer diente zeitweise als Poststelle und wurde zu diesem Zweck in mehrere Räume unterteilt.

*Abb. 119: Ansicht von Süden, Aufnahme um 1940. Auf dem First der Dachreiter mit der Schulglocke. (KDP, Robert Marti-Wehren).*

*Abb. 120: Ansicht von Osten, Aufnahme 1999. (E.S.).*

| **Oberbalm** | Primarschulhaus<br>Dorf Nr. 63 | 1898/99 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf und evtl. Ausführung: | (Friedrich?) Leder, Baumeister, Bern; Samuel Pulver, Gasel. |
| Pläne: | Umbau 1954, 1:50; Umbau 1982/83 (GA). |
| Bilddokumente: | Foto, um 1900 (KDP, Ernst Selhofer). |
| Literatur: | Bauinventar Oberbalm 2000, 47; Kunstführer 1982, 260. |

Vom Schulinspektor unter Druck gesetzt, liess die Gemeinde 1897 Pläne und Kostenvoranschläge für einen Neubau wie auch für einen Umbau des alten Schulhauses anfertigen. Nach gründlicher Überlegung entschied man sich für einen Neubau an Stelle des alten Schulhauses, da sich die Variante eines Um- und Anbaus als unpraktisch und unverhältnismässig teuer herausstellte. Der alte Keller konnte für das neue Gebäude übernommen werden.

Der Bau, dessen Grundkonzept vom Projekt VII der Musterpläne Salvisbergs inspiriert worden sein könnte, ist durch einen quer zur Firstrichtung verlaufenden Korridor erschlossen. Von den vier grossen Räumen auf der Ostseite wurden drei als Schulzimmer und einer als Gemeindestube genutzt. In der westlichen Gebäudehälfte befanden sich auf beiden Stockwerken je zwei Lehrerwohnungen. Im Untergeschoss war ein Turnlokal eingerichtet, und auch der daneben liegende Raum scheint – seiner Grösse und der dekorativen gusseisernen Stütze nach zu schliessen – für Schul- oder Gemeindezwecke ausgebaut worden zu sein. In einem Anbau an der Westseite befanden sich die Toilettenanlagen. Der Bau deckte die Raumbedürfnisse von Schule und Gemeinde grosszügig ab.

Die blockhafte Form und die Ausrichtung des Gebäudes brachten jedoch Nachteile mit sich: Wohn- und Schulbereich waren nicht klar voneinander getrennt, der lange Korridor erhielt nur wenig Licht. Die Dimensionen des Korridors sind für dessen zusätzliche Funktionen als Garderobe und als Bewegungsfläche für die Kinder sehr knapp bemessen. Die Hauptfront des Gebäudes ist nach Ost-Nordosten ausgerichtet, so dass besonders das nördliche Schulzimmer zeitweise wenig Licht erhält. Das ursprüngliche Projekt sah eine Ausrichtung nach Norden, zum Dorf hin, vor, die jedoch auf Anraten des Berner Baumeisters Bürgi korrigiert wurde. Die realisierte Stellung entspricht einem Kompromiss zwischen schulhygienischen und ortsbildbezogenen Überlegungen. Aus schulhygienischer Sicht wäre die Ausrichtung der Hauptfront nach Süden, fürs Ortsbild diejenige nach Norden günstiger gewesen.

Nicht nur Standort und Stellung, sondern auch die äussere Gestaltung zeigen, dass man Wert darauf legte, das Gebäude seiner Bedeutung entsprechend zur Geltung zu bringen. Die 1954 veränderten Fassaden wiesen ursprünglich zusätzlich zur Zementgliederung variationsreichen Dekor aus verschiedenfarbigem Sichtbackstein, möglicherweise auch Zementstein auf. Die später entfernten Lukarnen auf der Ostseite hatten hauptsächlich dekorative Funktion und dienten nicht zur Beleuchtung von Dachkammern. Solche befanden sich ausschliesslich an der Westseite. 1969 wurde das Schulhaus durch einen Anbau an der Südwestseite erweitert.

*Abb. 121: Ansicht von Nordosten, Aufnahme um 1900. Hauptfassade, kurz nach der Fertigstellung. (Ernst Selhofer).*

*Abb. 122: Aufnahme 2000. Der Fassadendekor ist vereinfacht. (E.S.).*

| | | |
|---|---|---|
| **Oeschenbach** | Primarschulhaus<br>Bleuen Nr. 18 A | 1895/96 |

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Walter Christen, Dürrenroth. |
| Ausführung: | Brand, Baumeister, Riggisberg(?). |
| Pläne: | Grundrisse, Aufrisse und Schnitt, 1895, Walter Christen, 1:50 (GA). |
| Bilddokumente: | Foto, um 1940 (KDP, Robert Marti-Wehren). |
| Literatur: | Fuhrimann 1991, 43–46. |

Im Januar 1895 forderte der Schulinspektor die Gemeinde Oeschenbach zur Erstellung neuer Schulräume sowie eines Turnplatzes innert Jahresfrist auf. Die Gemeinde kam dieser Aufforderung nach und beschloss am 30. März 1895 einstimmig den Bau eines Schulhauses.

Der nicht unterkellerte Neubau umfasste zwei Schulzimmer, jedoch keine Lehrerwohnung. Ein Korridor an der nördlichen Schmalseite enthielt die Treppe zum oberen Schulzimmer und diente als Zugang zur Toilettenanlage, die in einem Anbau untergebracht war.

Aus Kostengründen verrandete man die Fassaden nicht mit Schindeln, sondern versah sie mit einem Besenwurfverputz. Der auf den Plänen wiedergegebene filigrane Dekor im Schweizer Holzstil wurde wohl in leicht vereinfachter Form, ohne die Akroterien, ausgeführt.

Im Gebäude richtete man später eine Bäckerei und einen Laden ein, das Äussere wurde mit Eternit und Holz verkleidet, Reste des Dekors sind jedoch noch erhalten.

Weitere Abbildungen: 9

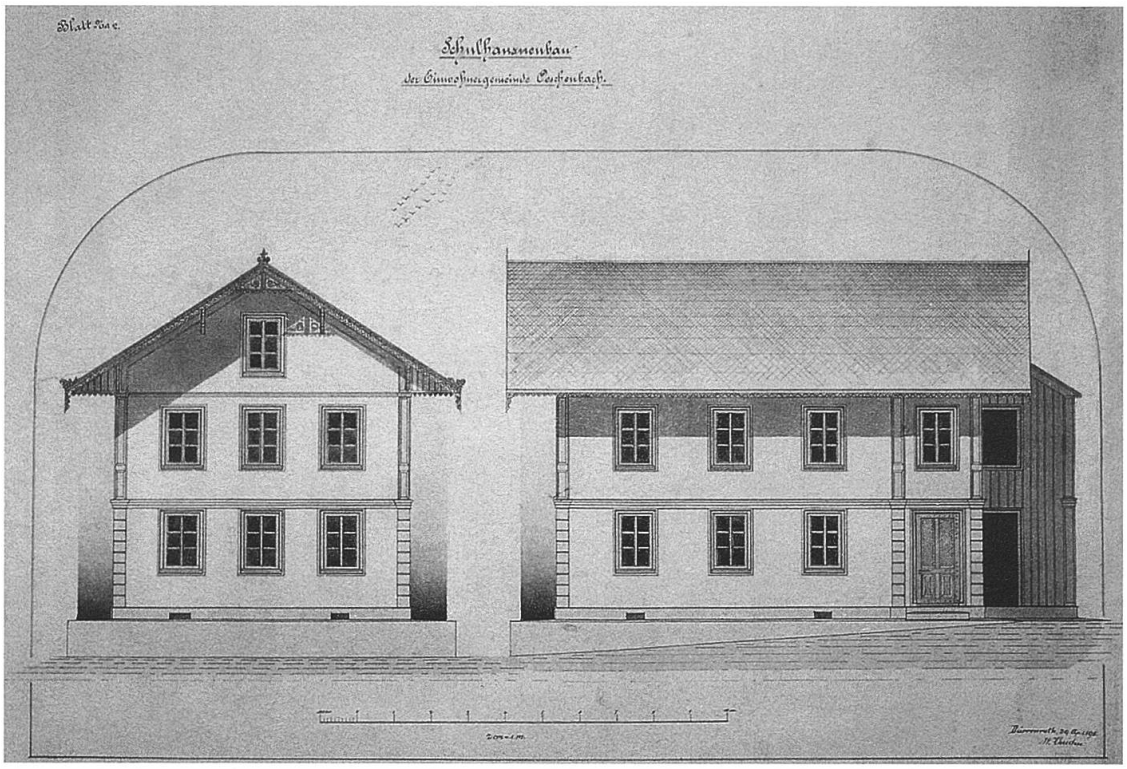


*Abb. 123: Aufriss der Süd- und der Ostfassade, 1895, Walter Christen. Rechts im Bild der an den Korridor anschliessende Toilettenanbau. (GA Oeschenbach).*

*Abb. 125: Vordach mit Holzstildekor, Aufnahme 2000. (E.S.).*

*Abb. 124: Eingangstür, Aufnahme 2000. (E.S.).*

| | | |
|---|---|---|
| **Perrefitte** | Primarschulhaus<br>Geb.-Nr. 34 A | 1898/99 |

Entwurf
und Ausführung: E. Groslimond, Unternehmer, Reconvilier.

Für die Eröffnung einer zweiten Schulklasse plante der Gemeinderat 1897 einen Anbau an das Schulhaus. Die Erziehungsdirektion genehmigte das «übrigens ganz misserabel dargestellte Projekt» nicht, da es in vielen Punkten den Anforderungen der Schulhygiene nicht genügte. Nachdem die Idee, ein neues Schulhaus mit zwei Schulzimmern und zwei Wohnungen zu erstellen, verworfen worden war, einigte sich die Gemeindeversammlung auf die billigste Variante, die Erstellung eines Schulzimmers und einer Wohnung. Das Neubauprojekt, das der Gemeinderat im Frühjahr 1898 einreichte, wurde genehmigt und noch im selben Jahr realisiert.

Das Schulzimmer befand sich im Erdgeschoss, die Wohnung im Obergeschoss. Der Vorplatz an der nördlichen Traufseite enthielt den Treppenaufgang.

Später baute man die Wohnung zu einem zweiten Schulzimmer um, in den 1950er Jahren wurden die Eingangssituation und die Toilettenanlagen verändert.

Äusserlich orientiert sich der Putzbau mit Hausteingliederung an der zeitgenössischen Wohnarchitektur der Region. Zum Gebäude gehört ein grosszügiger, ausgeebneter Turnplatz.

*Abb. 126: Ansicht von Osten, Aufnahme 2000. Hinter den beiden Fenstern ganz rechts im Bild befindet sich der Treppenaufgang. (E.S.).*

*Abb. 127: Ansicht von Süden, Aufnahme 2000. Links im Bild ein jüngerer Anbau. (E.S.).*

| **Rapperswil** | Gemeinde- und Sekundarschulhaus<br>Dorf Nr. 91 A | 1896 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf<br>und Ausführung: | Jakob Kästli, Baumeister, Münchenbuchsee. |
| Pläne: | Umbau 1960, 1:100 (GA). |
| Schriftquellen: | Protokoll der Baukommission, Februar 1896 (GA). |
| Bilddokumente: | Ansichtskarten, um 1900 (GA); um 1905 (SLB, Graphische Sammlung). |
| Literatur: | Bauinventar Rapperswil 2004, 99; BSB 29 (1896), 835; Appenzeller 1911, 105 f.; Boss 1991, 5, 25; Rapperswil 1958, 4–7. |

Anlass zum Bau des Gemeinde- und Sekundarschulhauses gab der Mangel an Unterrichtsräumen für die Unterweisungs- und die Fortbildungsschule. Gleichzeitig war der Gemeinderat gebeten worden, das Gemeinderatszimmer im Schulhaus zu räumen, damit der Platz für die Schule genutzt werden konnte.

Der am 1. Februar 1896 beschlossene Neubau enthielt nicht nur die benötigten Räume, sondern war bereits im Hinblick auf die geplante Eröffnung einer Sekundarschule grösser konzipiert worden. Ein grosser Raum im südlichen Teil des Erdgeschosses diente vorerst als Unterrichtszimmer für Unterweisung und Fortbildungsschule sowie als Versammlungslokal. Nördlich davon befanden sich das Gemeinderatszimmer und das Archiv. Der südliche Teil des Obergeschosses wurde vorerst noch nicht ausgebaut, im Norden wurde eine Wohnung eingerichtet. Für die Eröffnung der Sekundarschule 1903 verlegte man das Unterweisungszimmer ins Obergeschoss und unterteilte den grossen Raum im Erdgeschoss mit einer verschiebbaren Zwischenwand in zwei Schulzimmer.

Der Bau wies ursprünglich historisierenden Dekor auf. Das Erdgeschoss war durch eine Bänderung als Sockelgeschoss gekennzeichnet, den Quergiebel der Strassenfront schmückte eine durchbrochene bogenförmige Verkleidung im Schweizer Holzstil. Durch die gerade Achsenzahl der Längsfassade ergab sich im Eingangsbereich eine Asymmetrie, die durch die Betonung der Mittelpartie unter dem Quergiebel überspielt wurde.

In mehreren Etappen, unter anderem 1921 und 1962, wurde das Gebäude vergrössert und innen neu ausgebaut. Die Fassaden wurden verändert und in der Gliederung stark vereinfacht.

*Abb. 128: Ansichtskarte, um 1905. Ansicht des Schulhauses von Süden, Strassenfassaden. (SLB, Graphische Sammlung).*

*Abb. 129: Ansicht von Nordwesten, Aufnahme 2001. Im umgebauten Erdgeschoss befindet sich heute die Gemeindeverwaltung. (KDP, Zita Caviezel).*

| **Rüderswil** | Primarschulhaus<br>Dorf Nr. 263 A | 1899 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Gottfried Wiedmer, Zimmermeister, Langnau. |
| Ausführung: | Gribi & Cie., Burgdorf. |
| Pläne: | Projektpläne I, II und IIII, März 1897, Gottfried Wiedmer, Langnau, 1:50; Grundrisse Erdgeschoss und 1. Obergeschoss, ohne Angaben, wohl Ausführungspläne 1898/99 (GA). |
| Schriftquellen: | KVA, undat., wohl 1898; Offerten, 1898; Classification der eingegangenen Preisofferten, wohl 1898 (GA). |
| Literatur: | Bauinventar Rüderswil 2003, 40; BSB 32 (1899), 846 f.; Rubi 1941, 144. |

Vom Schulinspektor seit einigen Jahren gedrängt, begann sich die Gemeinde Rüderswil 1897 mit einem Schulhausneubau zu befassen. Drei Projektvarianten des Langnauer Zimmermeisters Gottfried Wiedmer variieren das Quergangschema mit je übereinander angeordneten Schulzimmern und Wohnungen. Während das Projekt II pro Geschoss eine Wohnung und ein Schullokal vorschlug, waren bei den Projekten I und IIII je zwei Schulzimmer links, zwei Wohnungen rechts des Korridors vorgesehen, was aber einen langen und finsteren Erschliessungsgang und in den Lehrerwohnungen Zimmer ohne direkte Beleuchtung von aussen mit sich brachte . Die Erschliessung erfolgte über eine im Toilettenanbau untergebrachte Treppe. Das der Erziehungsdirektion vorgelegte Projekt muss ähnlich geartete Mängel aufgewiesen haben, so dass das Kantonsbauamt seine Korrekturen in einer Skizze verdeutlichte und im Kommentar zum Ablehnungsantrag bedauerte, dass die Gemeinden sich sogar bei wichtigeren Bauten nicht dazu entschliessen könnten, einen Architekten oder «geschulten Techniker» beizuziehen.

Im ausgeführten Projekt sind die Schulzimmer an der nach Süden ausgerichteten Längsfassade angeordnet. Der Korridor ist auf eine Breite von 2,8 Metern erweitert und die Treppe in das Gebäudeinnere verlegt.

Das Äussere ist betont einfach gehalten, die Fassaden des Erdgeschosses sind mit Zementsteindekor, diejenigen des Ober- und des Dachgeschosses mit Besenwurfverputz und hölzernen Gliederungselementen versehen.

*Abb. 130: Ansicht von Westen, Aufnahme 1999. Erdgeschoss in Massivbauweise, Obergeschosse verputzte Fachwerkkonstruktion. (E.S.).*

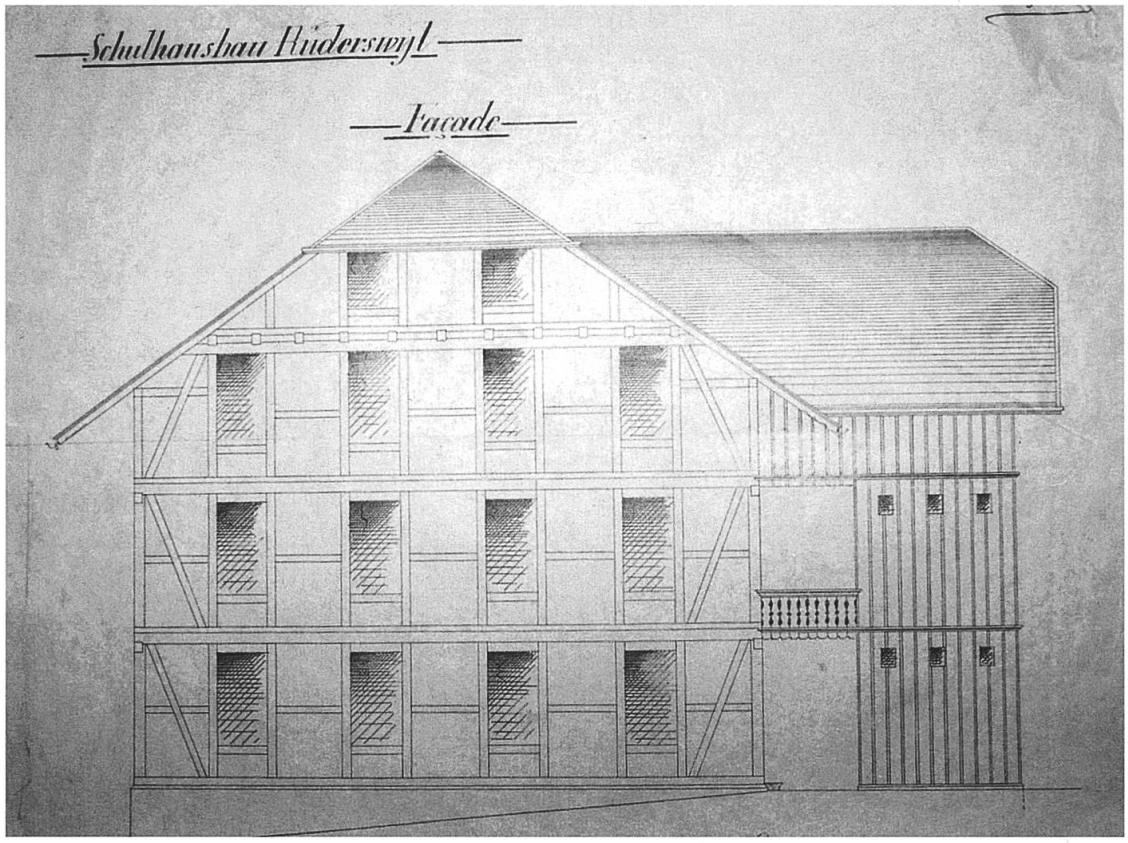


*Abb. 131: Projekt IIII, 1897, Gottfried Wiedmer. Aufriss der Giebelfassade und des Treppen- und Toilettenanbaus. (GA Rüderswil).*

**Rüti b. Riggisberg** Primarschulhaus 1899
Geb.-Nr. 20

| | |
|---|---|
| Pläne: | Umbau 1954/55, 1:50, 1:100; Umbau 1965, 1:50 (GA). |
| Literatur: | Bauinventar Rüti bei Riggisberg 1997. |

Am 1. Februar 1899 brannte das 1862 errichtete Schulhaus Rüti bis auf die Grundmauern nieder. Die Schulgemeinde nahm den Wiederaufbau zügig an die Hand, so dass das Gebäude mit zwei Schulzimmern im Erdgeschoss sowie zwei Wohnungen im Obergeschoss bereits im Herbst fertiggestellt war, obwohl in gewissen Fragen die Meinungen der Schulgemeinde, der Baukommission und der Erziehungsdirektion weit auseinander gegangen waren. Zwei Wochen nach dem Brand beschloss die Schulgemeinde einen Wiederaufbau nach dem alten Plan von 1862. Bereits in ihrer Eingabe an die Erziehungsdirektion formulierte die Baukommission ihre Kritik an diesem Beschluss und schlug vor, den Bau nach einer Seite zu erweitern, um eines der Schulzimmer zu vergrössern. Weiter wünschte sie ganz im Sinn der modernen Schulhygiene einen breiteren Korridor und eine bessere Abtrennung der Toiletten. Das Kantonsbauamt erklärte sich mit diesen Wünschen einverstanden und empfahl, den Korridor zwischen den beiden Schulzimmern aufzuheben und stattdessen an der Nordseite des Gebäudes eine breite Laube anzufügen. Dies wiederum lehnte die Gemeindeversammlung ab, unter anderem mit dem Argument, die Südfront ohne Eingang und Terrasse würde sich an der Strasse Gurnigel–Riggisberg nicht gut ausnehmen. Schliesslich genehmigte die Erziehungsdirektion die Variante der Baukommission mit Beibehaltung des Korridors, verlangte aber die Vergrösserung einiger Fensteröffnungen. Damit und mit der Höhe des zugesicherten Staatsbeitrags von fünf statt der erhofften zehn Prozent war die Schulgemeinde nicht einverstanden. «Um der Kontrolle durch den Staat zu entgehen», wollte sie auf den Staatsbeitrag verzichten, was die Erziehungsdirektion jedoch ablehnte. Nachdem die Gemeinde den gestellten Forderungen in einigen Punkten entsprochen hatte, erhielt sie 1901 einen Beitrag von fünf Prozent.

1912 brannte das Schulhaus erneut. Beim Wiederaufbau behielt man die äussere Form wohl mit Ausnahme des Daches bei. Der strassenseitige Eingang scheint bei dieser Gelegenheit aufgehoben worden zu sein. Heute enthält das Gebäude Wohnungen und die Gemeindeverwaltung.

*Abb. 132: Ansicht von Süden, Strassenfassade. Aufnahme 2000. (E.S.).*

*Abb. 133: Ansicht von Osten, Aufnahme 2000. Das Walmdach stammt wohl aus der Zeit nach dem Brand von 1912. (E.S.).*

| **St. Stephan** | Primarschulhaus Moos<br>Moos Nr. 242 | 1897/98 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Ausführung: | J. Wälti, Sager, St. Stephan. |
| Pläne: | Umbau 1983, 1:50 (GA). |
| Literatur: | Bauinventar St. Stephan 1997, 50. |

1896 beschloss die Einwohnergemeinde, im Moos einen Neubau für die Oberschule erstellen zu lassen. Gleich wie beim 1894 erbauten Schulhaus St. Stephan-Hüsere verzichtete die Baukommission auf die Erarbeitung eines detaillierten Kostenvoranschlags und vergab den Bau für eine Pauschalsumme von 13 800 Franken dem Handelsmann J. Wälti aus St. Stephan, der bereits einige Erfahrungen beim Bau des Schulhauses Hüsere gesammelt hatte.

Möglicherweise waren dem Entwerfer die Musterpläne Salvisbergs von 1870 bekannt, denn der Grundriss des Moos-Schulhauses weist einige Parallelen zu Salvisbergs Schulhaus für das Oberland (Projekt Nr. I) auf. Das Schulzimmer ist im Hauptgeschoss frontseitig orientiert, die Längswand liegt an der Giebelfassade. Dahinter ist die Lehrerwohnung angefügt. Die Erschliessung erfolgt bei Salvisberg über eine Laube, beim Moos-Schulhaus ist die Treppe in einer holzverkleideten und als Vorraum gedachten Laube untergebracht. Der strassenseitige Abschnitt dieses Vorraums ist zusätzlich abgetrennt und wurde als Arbeitszimmer benutzt. Eine mit einer Holzklappe verschlossene Öffnung in der Wand zum Schulzimmer ermöglichte angeblich den Lehrern die Aufsicht über die Schulklasse. Der etwas kleinere Raum im Sockelgeschoss, unter dem Schulzimmer, diente ursprünglich als Lokal für die Mädchenarbeitsschule und wurde in den 1950er Jahren zu einem zweiten Klassenzimmer ausgebaut. Hangwärts befindet sich im Sockel zusätzlich ein kleiner Stall.

Sowohl das Moos-Schulhaus als auch Salvisbergs Projekt sind Blockkonstruktionen. Im Dekor jedoch ist der Bau in St. Stephan im Vergleich zu Salvisbergs Vorschlag sehr einfach gehalten, was auch in den niedrigen Baukosten zum Ausdruck kommt.

1983 wurden im oberen Schulzimmer Zwischenwände eingebaut. Dieses Geschoss dient heute als Gruppenunterkunft, das untere Schulzimmer wird von der Brockenstube genutzt.

*Abb. 134: Ansicht von Süden, Aufnahme 2000. Links im Bild der Haupteingang, der über eine Treppe mit dem laubenartigen Vorraum im Hauptgeschoss verbunden ist. (E.S.).*

*Abb. 135: Ansicht von Westen, Aufnahme 2000. Über dem Haupteingang liegt das ehemalige Arbeitszimmer. (E.S.).*

| | | |
|---|---|---|
| **Täuffelen** | Primarschulhaus<br>Hauptstrasse Nr. 246 | 1895/96<br>abgebrochen 1983 |

| | |
|---|---|
| Entwurf: | (Rudolf?) Jäggi, Architekt, Bern, nach Skizze von G. Küffer, Zimmermeister, Gerolfingen. |
| Ausführung: | N. und R. Möri, Baumeister, Lyss; G. Küffer, Zimmermeister, Gerolfingen. |
| Bilddokumente: | Fotos, vor 1983 (Gemeindeverwaltung, Rolf Lehmann, Urs Kindler). |

Für die Unterbringung einer dritten Schulklasse diskutierte man 1894 verschiedene Möglichkeiten. Ein Anbau an das bestehende Schulhaus oder an das Ofenhaus wurde als unpassend verworfen, schliesslich erhielt der Zimmermeister Küffer aus Gerolfingen den Auftrag, Skizzen für einen Neubau anzufertigen. Die Ausarbeitung des Bauplans wurde einem Herrn Jäggi, vermutlich dem beim Kantonsbauamt angestellten Architekten Rudolf Jäggi, übertragen.

Das Projekt sah im Erdgeschoss ein Schulzimmer für 60 Kinder, im Obergeschoss eine Wohnung vor. Beim Bau wurden zusätzlich im Obergeschoss ein Gemeindearchiv und im Keller ein Gemeindearrestlokal eingebaut. Die Erschliessung erfolgte über einen giebelseitigen Vorraum.

Die Vorraumpartie war aussen als Risalit ausgebildet und durch einen kleinen Quergiebel betont. Die ursprüngliche Absicht, dem Gebäude an der von der Hauptstrasse abgewandten Südwestseite bei Bedarf später einen Anbau mit einem weiteren Schulzimmer anzufügen und damit eine symmetrische, durch einen Mittelrisalit betonte Fassade zu erhalten, wurde nicht verwirklicht. Die Fassaden scheinen anfänglich als Sichtback- oder Zementsteinmauerwerk ausgeführt und erst nachträglich verputzt worden zu sein. Dazu kam ein einfacher Dekor mit Lisenen und Gesimsen.

Später wurde die Wohnung in ein Schulzimmer umgewandelt; nach dem Bezug durch die Gemeindeverwaltung waren im Erdgeschoss die Büros, im Obergeschoss wiederum eine Wohnung untergebracht. 1983 wurde das Gebäude durch ein neues Gemeindehaus ersetzt.

*Abb. 136: Aufnahme vor 1983. Im Bild links der Risalit mit dem Vorraum, an den die geplante Erweiterung angefügt worden wäre. (Urs Kindler. Gemeindeverwaltung Täuffelen).*

| **Thierachern** | Sekundarschulhaus<br>Schürmattweg 3 | 1895 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf<br>und Ausführung: | Johann Matdies, Baumeister, Thun. |
| Pläne: | Grundrisse, um 1985, 1:50 (KDP). |
| Schriftquellen: | KVA, 1895; Werkvertrag, 1895 (GA). |
| Literatur: | Bauinventar Thierachern 2002, 52; BSB 29 (1896), 13;<br>Thierachern 1991, 6, 22. |

Das Gebäude entspricht einem unter den Landschulhäusern des 19. Jahrhunderts verbreiteten Typus. Beidseitig eines quer zur Firstrichtung angelegten Korridors sind die zwei Schulzimmer angeordnet, darüber befinden sich zwei Lehrerwohnungen. Entsprechend der geringeren Klassengrösse einer Sekundarschule ist hier alles ins Kleinmassstäbliche übertragen, die Bodenfläche der Schulzimmer misst je 5,8 × 3,8 Meter. Der Korridor dient gleichzeitig als Vorplatz für die Schulzimmer, als Durchgang zu den in einem Anbau untergebrachten Toilettenanlagen und als Treppenhaus. Zu den bescheiden dimensionierten Wohnungen gehören im Dachgeschoss je zwei Kammern. Im Erdgeschoss ist das Gebäude in Massivbauweise errichtet, das Ober- und das Dachgeschoss sind verputzte Riegkonstruktionen.

Der Dekor ist für ein Kleinschulhaus und besonders für einen Sekundarschulverein, der mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfte, recht aufwändig. Im Obergeschoss verleihen hölzerne Gesimse der Fassade eine stark plastische Wirkung, im Dachgeschoss sind die Giebelfelder mit feingliedrigen Formen im Schweizer Holzstil verziert. Für das Mittelfeld unter dem Quergiebel war eine Uhr vorgesehen.

Das Schulhaus ist hart an die Hangkante gesetzt, hinter dem Gebäude befindet sich der Turnplatz. Die Ausrichtung der Hauptfassade nach Nordosten mit dem Haupteingang an der vom Weg und vom Turnplatz abgewandten Seite mutet für ein Schulhaus des ausgehenden 19. Jahrhunderts seltsam an. Vermutlich war die Sichtbarkeit des Gebäudes vom Ortsteil Egg her vorrangig gegenüber den anderen Kriterien.

Den Bau an sich erachtete die Erziehungsdirektion als mustergültig, so dass sie kurz nach der Vollendung um die Baupläne bat, die sie an der Genfer Landesausstellung von 1896 präsentieren wollte. Auf Grund eines Hinweises der Erziehungsdirektion beauftragte die Sekundarschulkommission Frutigen 1899 Johann Matdies mit der Erstellung eines Schulhauses nach dem Vorbild Thierachern.

Weitere Abbildungen: 10, 32

*Abb. 137: Ansicht von Südosten, Aufnahme 2000. Die Balkone links im Bild und über dem Haupteingang wurden später hinzugefügt. (E.S.).*

*Abb. 138: Mittelrisalit der Hauptfassade und Dachpartie, Aufnahme 2000. Die Verdachung des Doppelfensters dient gleichzeitig als Sockel für die ursprünglich geplante Uhr. (E.S.).*

| **Trub** | Primarschulhaus Ried<br>Ried Nr. 198 | 1899 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf: | A. Brechbühl, Zimmermeister, Trubschachen. |
| Pläne: | Grundrisse, Aufrisse und Schnitte, 1898, 1:50, 1:100 (GA). |
| Schriftquellen: | KVA, Pflichtenheft über die Bauarbeiten, 1899 (GA). |

Zwischen 1888 und 1899 wurden in der Gemeinde Trub vier Schulhäuser errichtet: Twären, Fankhaus, Brandösch und Ried. Der jüngste der vier Bauten in Ried entstand an der Stelle eines Armenhauses, dessen Abbruchmaterialien laut Pflichtenheft so weit als möglich wiederverwendet werden sollten.

Die Baupläne zeigen westlich des Mittelgangs die beiden Schulzimmer, östlich davon zwei Wohnungen, je übereinander angeordnet. Im Dachgeschoss sind zwei Kammern vorgesehen. Der im Verhältnis zur Schulzimmergrösse schmale Korridor mündet im Norden in einen breiten Anbau, in welchem sich die WC-Anlage sowie Stall und Tenn befinden. Eine schmale Aussentreppe an der Nordseite erschliesst das Obergeschoss. Die westliche Gebäudehälfte mit den Schulzimmern ist etwas breiter als die östliche. Die Asymmetrie wurde in der der Strasse zugewandten Südfassade geschickt überspielt. Das gestalterisch anspruchslose Konzept strebt eine möglichst grosse Nutzfläche an. Den für ein Schulhaus notwendigen Verkehrsflächen wurde dabei wenig Bedeutung beigemessen. Die Erschliessung des Obergeschosses erfolgt einzig über eine schmale Aussentreppe; die lediglich 1,8 Meter breiten Korridore bilden den Zugang sowohl zu den Schulzimmern als auch zu den Wohnungen, deren Innendisposition mit je zwei gefangenen Zimmern ebenfalls eher unpraktisch scheint.

Die Baupläne wurden mit wenigen Abänderungen ausgeführt. Beim Umbau 1969 verlegte man die Treppe ins Gebäudeinnere und hob den Haupteingang an der Südfront auf.

Weitere Abbildungen: 11

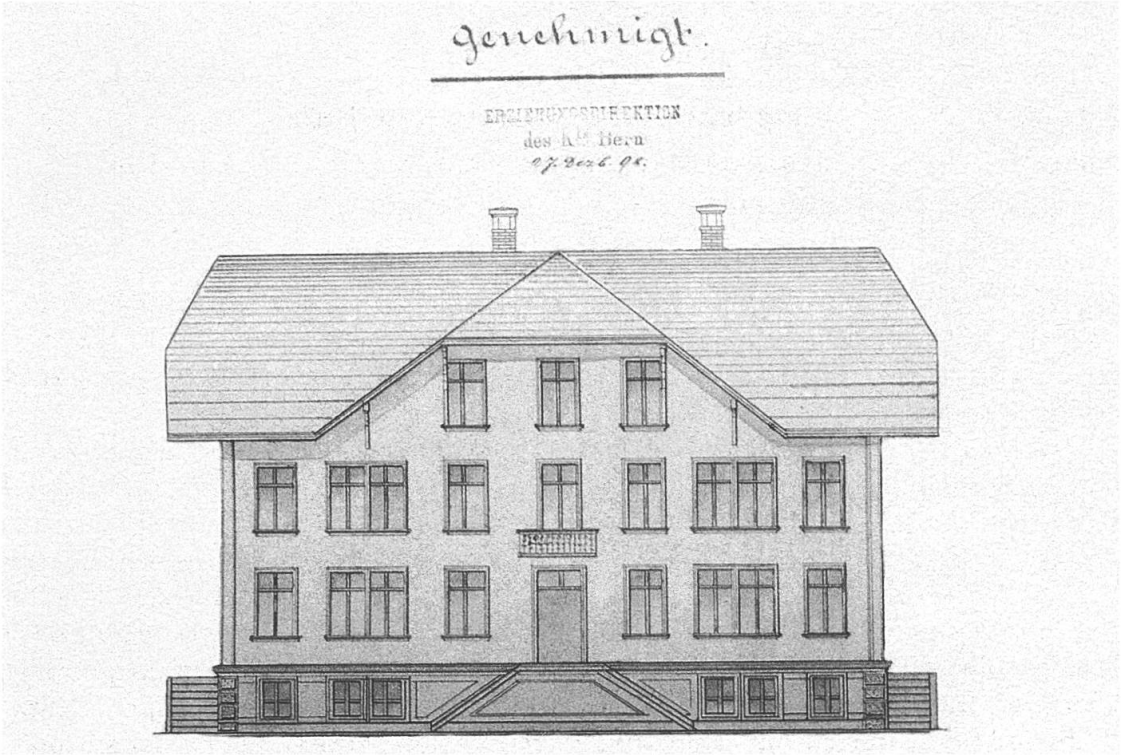


*Abb. 139: Aufriss der Südfassade, 1898, A. Brechbühl. Plan mit Genehmigungsvermerk der Erziehungsdirektion. (GA Trub).*

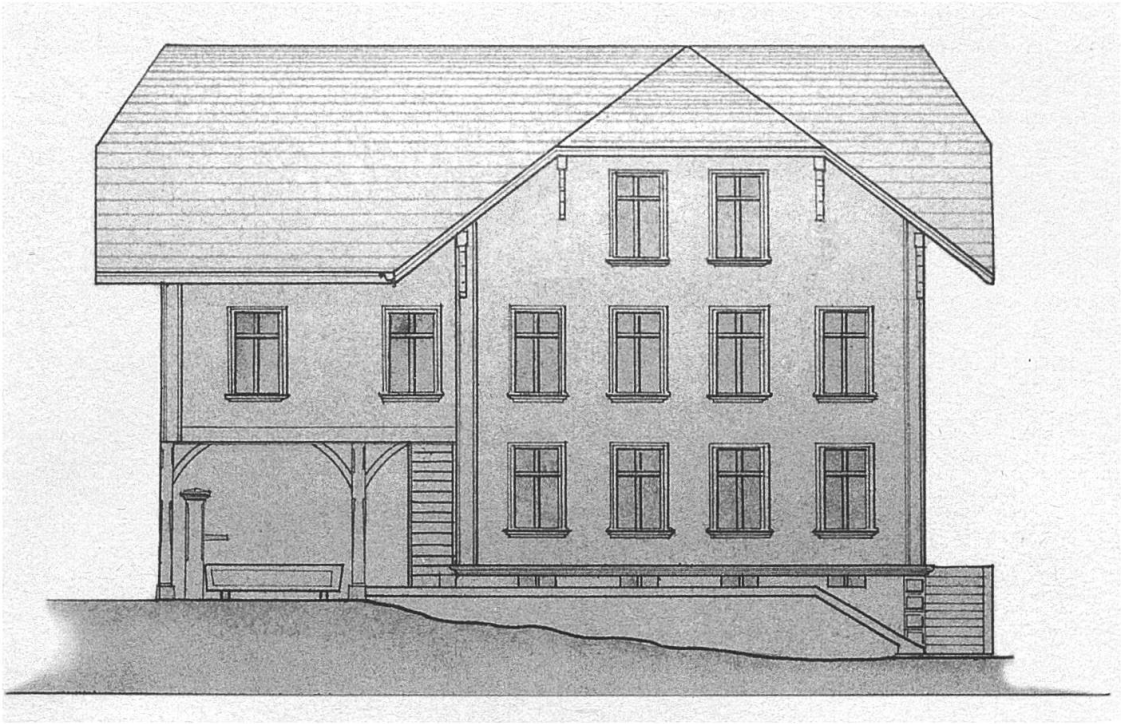

*Abb. 140: Aufriss der Westfassade, 1898, A. Brechbühl. Stall und Tenn befinden sich im Anbau, hinter dem Brunnen. Die Treppe ins Obergeschoss ist an die Aussenwand des Schulhauses angelehnt. (GA Trub).*

| | | |
|---|---|---|
| **Uebeschi** | Primarschulhaus<br>Dorf Nr. 29 | 1896 |

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Karl Bettler, Zimmermeister. |
| Pläne: | Umbau 1963, 1:50 (GA). |
| Literatur: | Aeberhardt, Christian: Zum 100-Jahr-Jubiläum des alten Schulhauses: Aus der Schulgeschichte von Uebeschi. Typoskript, 1996 (GA). |

Das einfache Landschulhaus der Primarschule Uebeschi wurde mit bescheidenen finanziellen Mitteln errichtet.

Ein quer zur Firstrichtung angelegter Korridor trennt Schul- und Wohnbereich voneinander ab. Von den drei übereinanderliegenden Schulzimmern im Südteil des Gebäudes wurden anfänglich nur deren zwei benötigt, dasjenige im Erdgeschoss diente vorerst als Gemeindelokal. Die quadratische Form der Schulzimmer wurde vom Kantonsbauamt zwar kritisiert, der Entwurf jedoch trotzdem zur Genehmigung empfohlen, weil eine bessere Disposition nicht ohne Änderung des gesamten Projektes hätte erreicht werden können. Auf den ursprünglich geplanten Stallanbau verzichtete man.

1963/64 erfolgte ein tief greifender Umbau. Das Äussere wurde stark verändert, die Grundform des Gebäudes mit Gehrschilddach jedoch beibehalten.

*Abb. 141: Ansicht von Südosten, Aufnahme 1999. Die breiten Fensteröffnungen gehen auf den Umbau von 1963/64 zurück. (E.S.).*

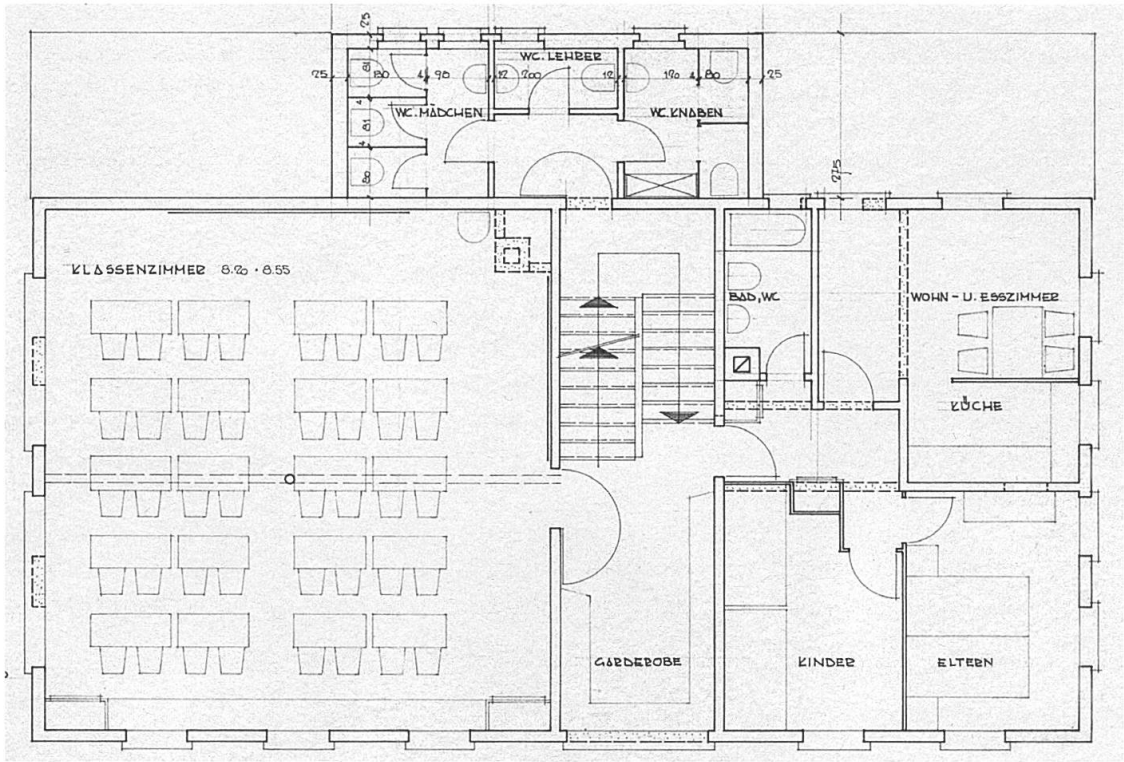


*Abb. 142: Grundriss des zweiten Obergeschosses, Umbauplan von 1963. (Jaussi & Karlen, Hilterfingen. GA Uebeschi).*

**Vendlincourt JU**[428] Primar- und Sekundarschulhaus 1894/95
Geb.-Nr. 36 B

| | |
|---|---|
| Entwurf und Bauleitung: | Heinrich Flügel, Architekt, Basel/Porrentruy. |
| Ausführung: | Fritz Gürtler, Unternehmer, Porrentruy. |
| Inschriften: | 1894. COLLEGE (Giebel über dem Mittelrisalit) / A LA JEUNESSE (über dem Portal). |
| Bilddokumente: | Ansichtskarten, um 1900; Foto, um 1900 (GA). |
| Literatur: | BSB 28 (1895), 517; Kunstführer 1982, 920. |

Da die Schulgebäude in Vendlincourt den hygienischen Anforderungen nicht mehr genügten und in einem schlechten baulichen Zustand waren, forderte der Schulinspektor die Gemeinde 1893 ultimativ zu einem Neubau auf und drohte mit dem Entzug der Schulsubventionen für alle Klassen, falls der Anordnung keine Folge geleistet würde.

Das Projekt, das die Gemeinde daraufhin ausarbeiten liess und in den Jahren 1894/95 mit einem für eine Bauerngemeinde von 800 Einwohnern hohen Kostenaufwand von 81 500 Franken realisierte, deckte nicht nur die Raumbedürfnisse der Schule in grosszügiger Weise ab, sondern enthielt auch noch einen Gemeindesaal. Wie aus der im Berner Staatsarchiv aufbewahrten Korrespondenz mit der Erziehungsdirektion hervorgeht, scheint der damals 25-jährige Basler Architekt Heinrich Flügel mit dem Schulinspektor bereits bei der Projektierung Kontakt aufgenommen und dessen Vorschläge für die Innendisposition zum grossen Teil berücksichtigt zu haben. Die Meinungen über den Neubau waren denn auch einhellig positiv, der Bau wurde unter anderem im Berner Schulblatt als in allen Teilen den Anforderungen der Schulhygiene entsprechend gelobt.

Das Erdgeschoss mit einer Grundfläche von 26 × 9,3 Metern ist als offener Gemeindesaal und Turnraum konzipiert und konnte durch hölzerne Faltwände unterteilt werden. Die beiden Obergeschosse – im ersten war die Primarschule, im zweiten die Sekundarschule untergebracht – sind im Grundriss identisch und enthalten in der nach Süden gewandten Raumschicht je zwei rechteckige Schulzimmer sowie in der Mitte einen schmalen Raum in der Breite des Mittelrisalits. Die nördliche Raumschicht besteht aus einem Korridor über die gesamte Gebäudelänge. Die vor den Schulzimmern liegenden Korridorabschnitte waren durch dünne Wände aus Holz und Glas vom Treppenhaus abgetrennt und bildeten so jeweils für jedes Schulzimmer separat einen Vorplatz mit Garderobe und Zugang zu den Toiletten.

Noch heute ist das Gebäude der prominenteste Bau im Dorf; der repräsentative Dekor mit vereinfachten Neurenaissanceformen bildet einen auffälligen Kontrast zu den übrigen Bauten und unterstreicht die Bedeutung des Gebäudes für das öffentliche Leben.

Weitere Abbildungen: 45

[428] Bis 1978 zum Kanton Bern zugehörig.

*Abb. 143: Ansicht von Süden, Aufnahme 2000. Schulzimmerseite, ganz rechts im Bild die Korridorfenster. (E.S.).*

*Abb. 144: Ansicht von Nordosten, Aufnahme 2000. Erschliessungsseite mit dem Toiletten- und Treppenhausvorbau. (E.S.).*

| **Wald** | Primarschulhaus<br>Geb.-Nr. 35 A | 1898 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf: | (Felix?) Ingold, Architekt, nach Skizzen von Christian Trachsel, Architekt, Bern. |
| Ausführung: | Riesen, Baumeister, Worb; (Christian?) Küenzi, Zimmermeister, Wattenwil. |
| Pläne: | Umbau 1960/61, 1:50; Umbau 1988/89, 1:100, 1:200 (Schulhaus Wald). |
| Bilddokumente: | Foto, um 1900 (KDP, Ernst Selhofer). |
| Literatur: | Jahresbericht der Schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern pro 1898, 20; Pulfer 1898. |

1896 beschloss die Schulgemeinde Wald, auf eine Reparatur ihres 1824 erbauten Schulhauses zu verzichten und stattdessen ein neues Schulhaus zu bauen. Für den Neubau, zu welchem der aus dem benachbarten Rüeggisberg stammende Architekt Christian Trachsel die leitenden Skizzen verfertigt hatte, wurde vermutlich der alte Schulhausplatz übernommen; die Fundamente des abgebrochenen Baus könnten zum Teil wiederverwendet worden sein.

Das Gebäude besteht aus zwei deutlich voneinander unterschiedenen Trakten. Im Schultrakt sind in beiden Hauptgeschossen je zwei Schulzimmer untergebracht, deren Längsseiten nach Süden und Osten ausgerichtet sind. Das grosszügig bemessene Dachgeschoss, ursprünglich nicht ausgebaut, bot Platz für die spätere Einrichtung zweier Unterrichtsräume. Der an der westlichen Längsseite anschliessende Wohntrakt enthielt auf jeder der drei Etagen eine Wohnung. Die Erdgeschosswohnung wurde 1962 in ein Schulzimmer umgebaut. An der Südseite des Wohntraktes befand sich der Haupteingang. In einem Anbau im Norden waren die Toilettenanlagen untergebracht. Die klare Trennung in einen Schul- und einen Wohnteil brachte verschiedene Vorteile mit sich: Für die Unterrichtszimmer konnte die beleuchtungstechnisch günstige Ausrichtung nach Osten bzw. Süden voll ausgenützt werden. Gleichzeitig war es möglich, für die Schulräume eine lichte Stockwerkhöhe von gut drei Metern zu realisieren, während für die Wohnungen 2,4 Meter genügten. So konnten im Wohntrakt drei statt zwei Geschosse untergebracht werden. Von aussen fällt der Niveauunterschied kaum auf, da die beiden Trakte völlig verschieden gestaltet sind.

Das eigentliche Schulhaus erhielt einen repräsentativen Dekor mit Steingliederung und mehrfarbigen Ecklisenen aus Backstein, der leicht zurückversetzte Wohnteil Sichtriegfassaden und eine Laube.

Dank der grosszügigen Konzeption und der soliden Bauweise konnte das Gebäude den veränderten Bedürfnissen der Schule kontinuierlich angepasst werden. 1962 wurden der Haupteingang auf die Nordseite verlegt und der dortige Anbau durch einen Neubau mit Eingangshalle und Toilettenanlagen ersetzt. Bei der Fassadenrenovation entfernte man den Backsteindekor. Die 1974 errichtete Turnhalle wurde 1989 zur Mehrzweckhalle umgebaut, weiter östlich entstand die neue Turnhalle.

Weitere Abbildungen: 16

*Abb. 145: Ansicht von Südosten, Aufnahme um 1900. Links der Wohn-, rechts der Schultrakt. (Ernst Selhofer).*

*Abb. 146: Aufnahme 2000. Anstelle der untersten Wohnung befindet sich ein Schulzimmer. Der Fassadendekor ist vereinfacht. (E.S.).*

| **Walperswil** | Primarschulhaus<br>Waldweg 4 | 1895/96 |
|---|---|---|

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Friedrich Schneider, Zimmermeister, Diessbach. |
| Ausführung: | Friedrich Schneider, Zimmermeister, Diessbach; Friedrich Zesiger, Maurermeister, Walperswil; Peter Tüscher, Schreinermeister, Walperswil. |
| Pläne: | Renovation 1975, 1:50; Umbau 1996 (GA). |
| Bilddokumente: | Ansichtskarten, um 1900, 1. Viertel 20. Jh.; Fotodokumentation 1975 (GA). |
| Literatur: | Allimann 1965, 54. |

Für die Erweiterung der Schule auf drei Klassen diskutierte die Gemeindeversammlung am 1. Dezember 1894 drei Varianten: die Einrichtung des dritten Schulzimmers im bisherigen Schulhaus und Verlegung der Lehrerwohnung(en?), den Einbau eines Schulzimmers im Käsereigebäude und einen Neubau für die Oberklasse. Die Neubauvorlage wurde angenommen, der Gemeinderat sollte als Baukommission wirken.

Das Gebäude enthielt im gemauerten Erdgeschoss ein grosses Schulzimmer, im Rieg-Obergeschoss die Lehrerwohnung. Das geplante Gemeindelokal im Obergeschoss sollte nach Ansicht des Kantonsbauamts besser der Lehrerwohnung zugeschlagen werden. Der Treppenaufgang, der sich im Vorraum an der westlichen Giebelseite befand, wurde 1911 nach aussen verlegt, dadurch konnte im Obergeschoss Platz für ein kleines «Büreau» gewonnen werden. In einem Anbau an der Nordseite war neben den Toiletten ein Schweinestall untergebracht.

Westlich des Schulhauses lag der Turnplatz. 1975 und 1997 wurde das Gebäude für die Gemeindeverwaltung umgebaut und innen wie aussen sehr stark verändert.

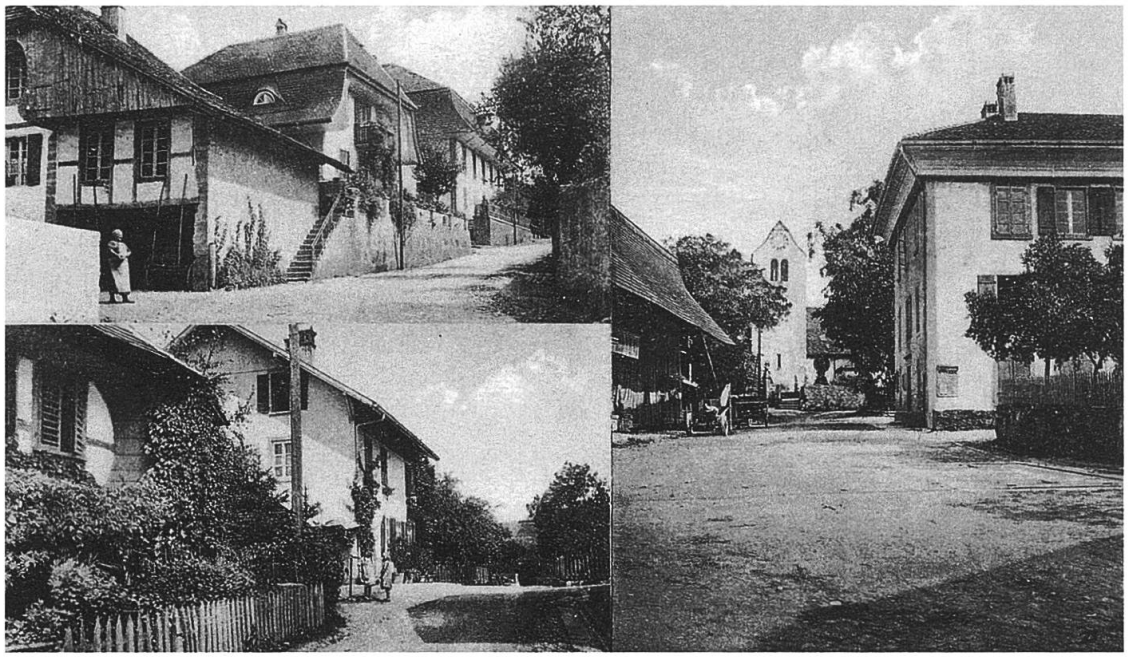

*Abb. 147: Ansichtskarte, 1. Viertel 20. Jahrhundert. Ganz rechts das Schulhaus von 1845–1849 und die Kirche. Links unten in der Bildmitte das Schulhaus von 1895/96. (GA Walperswil).*

*Abb. 148: Ansicht von Osten, Zustand nach dem Umbau von 1997. Aufnahme 1999. (E.S.).*